9. JAHRGANG NR. 17 POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 1. MAI 1954

Die FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

PREIS 60 D.PFENNIG

Hertha Feiler

vertritt als Partnerin Peter Pasettis in dem bezaubernden Filmlustspiel

Dein Mund verspricht mir Liebe

die These: „Eine anständige Frau kann niemals in eine Situation kommen, die dem Ehemann Grund zur Eifersucht gibt" — und beweist schlagend, was alle Thesen der Welt auf einem Maskenball wert sind.

VERLEIH: PANORAMA FILM

Foto: Eichberg-Film / Panorama / Michaelis



Er darf strahlen!

Bei der 26. Jahresverteilung der Akademiepreise in Hollywood gewann Walt Disney vier „Oscars" und bereicherte damit die Sammlung seiner von der Akademie für Filmkunst und Wissenschaft empfangenen Auszeichnungen. Insgesamt hat er bisher 18 Gold-Statuetten, drei Sonderpreise und den Thalberg-Preis erhalten. Die vier „Oscars" für 1953 bekam er für den besten abendfüllenden Kulturfilm „Die Wüste lebt", der auch in Cannes ausgezeichnet wurde, den besten Dokumentar-Kurzfilm „Alaska Eskimo", den besten Zeichentrick-Kurzfilm „Tut, didel, schrum und bum" und für den besten Kultur-Kurzfilm „Im Land der Bären". Foto: Walt Disney Productions



„Die sieben Sünden"

sind Habgier, Jähzorn, Faulheit, Wollust, Neid, Gefräßigkeit und Hochmut — allerdings nach dem gleichnamigen französisch-italienischen Gemeinschaftsfilm, der inwischen in Deutschland herausgekommen ist. Sieben Regisseure, darunter Roberto Rossellini, Georges Lacombe und Yves Allégret und 15 Weltstars, darunter Gerard Philipe, Michèle Morgan, Henri Vidal, Isa Miranda und Françoise Rosay, wirken mit. Unser Bild zeigt Gerard Philipe als Schaubudenbesitzer. Foto: Prisma Film Verleih



„Gefährliche Schönheit",

nach der dramatischen Erzählung von Alberto Moravia, behandelt die wunderbare Geschichte einer Ehefrau aus einer Kleinstadt, deren sittenstrenge Grundsätze im Weltstadtgetriebe auf eine harte Probe gestellt werden. Europa-Film zeigt diesen Film, in dem Gina Lollobrigida die Hauptrolle spielt, jetzt auch im Bundesgebiet. Foto: Elektra/Europa

Die FILMWOCHE
FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN
9. JAHRGANG NR. 17 · POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 1. MAI 1954

Ein vernünftiges Abkommen

Wer die Nachkriegsgeschichte der deutschen Filmindustrie aufmerksam verfolgt hat, wird in vielen entscheidenden Fällen festgestellt haben, daß gemeinsame Ziele der verschiedenen Sparten oft nur deshalb nicht verwirklicht werden konnten, weil man sich nicht einig war.

Erst in diesem Jahr bahnt sich deutlich eine positive Entwicklung an, trotz aller Unklarheit darüber, wann wohl endlich die SPIO auf festen eigenen Füßen stehen wird. Als ein Herr Wuermeling zu reden anhob, war man sich plötzlich erfreulich einig und fragte sich nachher nur, ob wirklich immer wieder erst ein solcher Widerpart aufstehen muß, um alle Beteiligten, Interessierten und Betroffenen an einen Tisch und unter einen Hut zu bringen.

Neuerdings aber ist von einem weiteren erfreulichen Ereignis zu berichten. Wie bekannt, haben sich 14 deutsche Verleiher bereits vor Wochen aus freien Stücken entschlossen, mit der Vermietung ihres neuen Verleihprogramms nicht vor dem 1. Juli 1954 zu beginnen. Klar wurde ausgesprochen, warum das geschah: zur Sicherung einer gründlichen Produktionsplanung sowie im Interesse einer klaren Übersicht und Dispositionsmöglichkeit für die Filmtheater. Selten ist ein Beschluß, der naturgemäß erst nach heißen Debatten und der Erörterung allen Für und Widers geboren wurde, so einhellig von allen interessierten Kreisen begrüßt worden, obwohl man auch die Schattenseiten einer solchen Maßnahme von vornherein nicht übersah.

Immerhin — in aller Ruhe kann jetzt der Filmtheaterbesitzer, auch wenn er diesen oder jenen Abschluß mit ausländischen Firmen schon getätigt hat, abwarten und sich vorbereiten auf das angekündigte Datum. Natürlich weiß er, daß es dann heiß hergehen wird. Aber er weiß auch, daß ihm dann nicht halb- oder viertelfertige Planungen offeriert werden, Versprechungen ohne Maß und Ziel, unverantwortliche Zusagen, die nachher auch bei bestem Willen längst nicht immer eingehalten werden könnten. Damit ist ein ganz erheblicher Unsicherheitsfaktor ausgeschaltet worden.

Von seiten der Produktion aber ist dieser Entschluß, der auf eine Initiative des Verleihverbands zurückgeht, nicht minder aufrichtig begrüßt worden. Ein großer Teil der hektischen Eile, mit der noch im Vorjahr geplant, angekündigt und produziert wurde, ist damit glücklicherweise gebannt worden.

Ohne diesen Verleiherbeschluß hätte man in diesem Jahr vermutlich schon im Februar oder März mit vielerlei Ankündigungen rechnen müssen, die sich oft sicherlich nur in vagen Andeutungen erschöpft haben würden. Wer weiß, ob nicht ganz Vorsichtige und Übereifrige schon die Weihnachtstage zu einer Super-Voraus-Planung benutzt hätten . . .

Ausländische Firmen im Bundesgebiet haben sich in diesem Jahr an dieser Abmachung nicht beteiligt, eine Entscheidung, für die man angesichts ihrer besonderen Lage wohl Verständnis haben wird. Vielleicht ist aber auch in dieser Frage, was die künftige Entwicklung angeht, noch nicht das letzte Wort gesprochen worden.

Eines weiß der Theaterbesitzer heute schon: an deutschen Filmen wird kein Mangel sein. Sein Publikum wird auch in dieser Verleihsaison auf seine Kosten kommen.

Im übrigen ist zu hoffen, daß entsprechende gemeinsame Abmachungen mit bindender Kraft auf einer von allen als vernünftig anerkannten Basis künftig auch vor noch größeren, grundsätzlichen Entscheidungen getroffen werden. Auch in Bonn werden sich nur auf diese Weise dauerhafte Erfolge erzielen lassen.

Dr. Hannes Schmidt

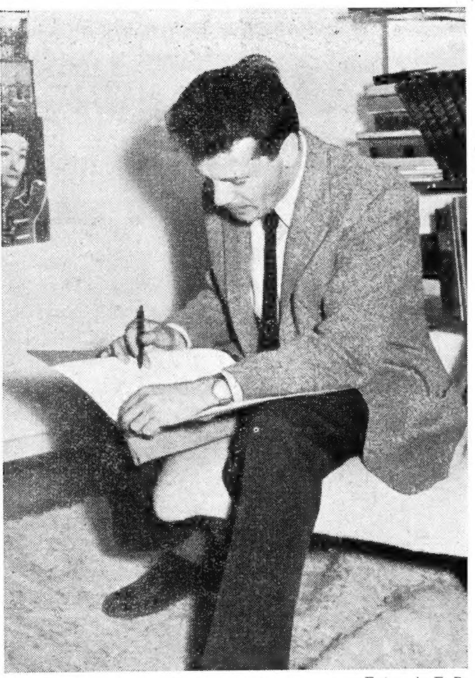


Foto: A. F. B.

Victor Vicas

steht seit seinem „Weg ohne Umkehr" (Occident/Transrhein) für das anspruchsvolle deutsche Publikum in der ersten Reihe der Regisseure, von denen man noch Wesentliches erwarten darf. Nunmehr plant er nach Jean Giraudoux's bekanntem Bühnenstück „Siegfried" einen (vorläufig gleichnamigen) Film, für den er mit Frédéric Grendelle und Dieter Werner das Drehbuch schrieb. Dabei war er bestrebt, dem Stoff eine möglichst wirklichkeitsnahe Filmfassung zu geben, damit er ein breites Publikum anspricht. Ende Mai soll die Transrhein-Produktion, die in deutscher und französischer Version entsteht, in die Wiesbadener Ateliers „Unter den Eichen" gehen.

Ernste Krise in der SPIO Berlin

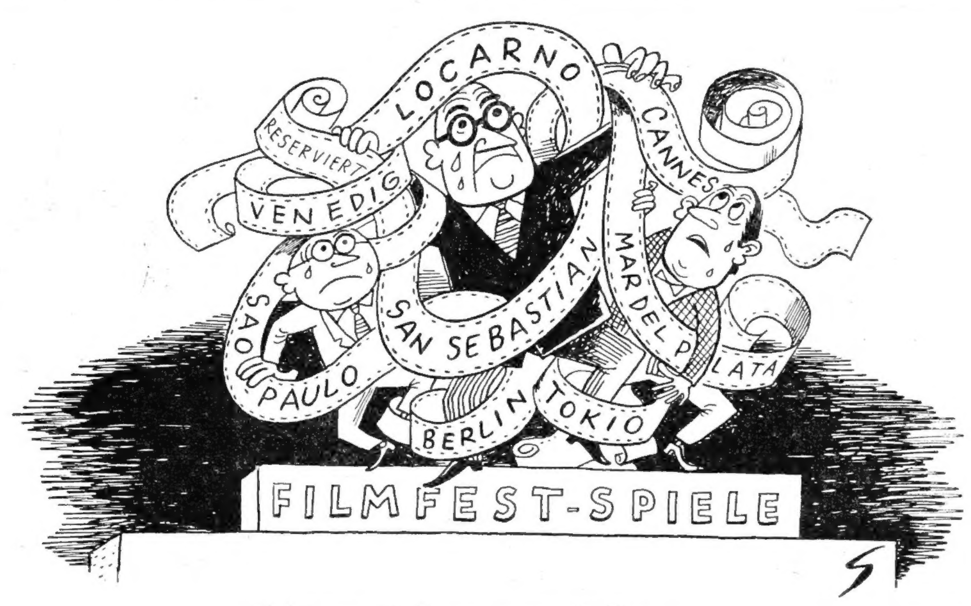
Die Arbeitsgemeinschaft Berlin des Verbandes der Filmverleiher, die derzeit den Vorsitz der Berliner SPIO führt, und der Verband der filmtechnischen Betriebe haben fristgemäß nach § 4 der Satzung ihre Mitgliedschaft zur SPIO Berlin zum 30. Juni 1954 gekündigt. Damit ist eine schon seit geraumer Zeit schwelende Krise nun in ein ernstes, vielleicht die Arbeit der SPIO Berlin abschließendes Stadium getreten.

Als im November 1953 die SPIO Berlin durch den Beitritt der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft erweitert wurde, wiesen wir bereits in unserem Kommentar („Filmwoche" Nr. 48/53, S. 1061) darauf hin, daß über den Beitritt der DKG seitens der einzelnen Sparten keine Einmütigkeit bestanden habe. Später kam es dann — anläßlich des Januar-Filmballes in Berlin — zu einer Aussprache zwischen Vertretern der westdeutschen und der Berliner Filmwirtschaft. Da wurde dann proklamiert, daß es in Zukunft nur noch eine gesamtdeutsche SPIO-Vertretung geben werde und daß nähere Einzelheiten über das erzielte Abkommen in Kürze auf einer Pressekonferenz in Berlin bekanntgemacht würden.

Diese Pressekonferenz wurde immer wieder vertagt. SPIO-Geschäftsführer Hoßfelder besuchte inzwischen Berlin, aber auch bei dieser Gelegenheit ließ das „vollste Einvernehmen" auf sich warten. Inzwischen redete man sich in unterschiedlichen Auffassungen in Berlin die Köpfe heiß, und zwar mit dem Ergebnis, daß nun die beiden Sparten ihre Kündigung der Mitgliedschaft vornahmen. Seitens der einzelnen, der SPIO Berlin angehörenden Verbände erfährt der neugeschaffene Zustand unterschiedliche Kommentare. Eine neuerliche gemeinsame Sitzung aller Verbände, die allerdings erst nach Redaktionschluß dieser Ausgabe stattfindet und über die wir demgemäß erst in der kommenden Woche berichten können, soll den abermaligen Versuch machen, die eingetretene Krise zu beseitigen. Wir glauben jedoch nicht unbedingt, daß der unserem Berliner Korrespondenten gegenüber geäußerte Optimismus sich rechtfertigen wird, denn es scheint uns, daß die Dinge schon zu weit vorangetrieben sind.

Auf der anderen Seite ist nicht einzusehen, warum die Zuspitzung der Lage in Berlin nicht auch ihr Gutes haben soll. Vielleicht wird nun der Weg doch endlich einmal frei zu einer konsequenten Vereinigung mit dem Westen, dessen SPIO ja in Berlin bereits eine Verbindungsstelle unterhält. Argumente, daß man Berliner Probleme der Filmwirtschaft gesondert regeln müsse, weil sie gewisse Abweichungen vom Westen verlangen, sind zwar durchaus richtig, es ist aber kaum einzusehen, daß für diese Sonderarbeit nicht eine Berliner Verbindungsstelle, die ausreichend mit den Problemen vertraut ist und ebenso ausreichend von den einzelnen Sparten unterstützt wird, genügen sollte.

H. R.



Wer kennt die Daten, nennt die Namen . . . Zeichnung: Stachel

Filmwirtschaft

I. Die Situation des deutschen Films

Drei wichtige Ausschüsse des deutschen Bundestages werden sich in den nächsten Wochen und Monaten mit den bedeutendsten wirtschaftlichen Fragen der deutschen Filmwirtschaft eingehend befassen. Es werden vor allem Probleme sein, die das Verhältnis Öffentliche Hand — Filmwirtschaft berühren. Aus diesem Grunde will DIE FILMWOCHE in einer Reihe von Aufsätzen zur Klärung der Diskussionen beitragen. Sie sollen sich nicht allein an die Fachwelt richten, sondern vor allem die interessierten und beteiligten Stellen der Öffentlichen Hand wie überhaupt die gesamte Öffentlichkeit mit der Problematik der Wirtschaftsbelange des deutschen Films vertraut machen. Der heutige Beitrag soll einen knappen Aufriß der filmwirtschaftlichen Situation geben. Vier weitere Artikel über folgende Themen sind vorgesehen:

II. Finanzierungsprobleme der Produktion.
III. Exportschwierigkeiten.
IV. Unsicherheitsfaktor UFI-Vermögen.
V. Steuerprobleme.

Eine Fortsetzung dieser Artikelserie wird sich aus der jeweiligen filmpolitischen Lage ergeben.

Die wirtschaftspolitische Bedeutung der deutschen Filmwirtschaft zeigt sich wohl am besten darin, daß der Bundestag sich eine ganze Sitzung lang mit ihren Problemen beschäftigte. Dieses große öffentliche Interesse hat sie sich schwer erarbeiten müssen. Ihr ist seit 1945 nichts in den Schoß gefallen. Es sollte nicht vergessen werden, daß sie unter wesentlich schlechteren Bedingungen sich wieder emporarbeiten mußte als vergleichsweise viele andere Wirtschaftszweige. Im Gegensatz zu ihnen hatte sie auch nicht die geringsten Vermögenswerte, sei es in Bargeld oder in fester Form, über den Zusammenbruch hinüberretten können, will man von einem Teil des Theaterbesitzes absehen. Das gesamte deutsche Filmvermögen wurde damals von den Alliierten beschlagnahmt. Die deutsche Filmindustrie mußte sich also buchstäblich aus dem Nichts emporarbeiten. Sie unterlag dabei auf dem deutschen Markt einer erdrückenden, vor allem amerikanischen Konkurrenz. Der Exportmarkt war ihr aus verschiedenen Gründen bis vor kurzem so gut wie völlig verschlossen.

Konsolidierung der Kräfte

Nichts beweist daher wohl deutlicher den in harter und fleißiger Arbeit errungenen Erfolg aller deutschen Filmschaffenden, als einige nüchterne statistische Zahlen. Von einem Film im Jahre 1946 stieg die deutsche Produktion auf 103 Filme im letzten Jahre. Damit hat sie zahlenmäßig eine Höhe erreicht, die dem Vorkriegsstande entspricht. Der Gesamtumsatz der 5100 Filmtheater in der Bundesrepublik betrug im letzten Jahre rund 650 Mill. DM. An Steuern strich der Staat hiervon mindestens 170 Mill. DM ein. In Produktion und Verleih ergab sich gerade im letzten Jahre eine wesentliche Konzentration. In beiden Sparten sind heute höchstens etwa je ein Dutzend Firmen von entscheidender wirtschaftlicher Bedeutung. Untüchtige und unsaubere Elemente, wie sie eine solche Nachkriegszeit immer mit sich bringt, sind weitgehend ausgemerzt worden. Eine enge Verflechtung von Produktion und Verleih zeichnet sich immer deutlicher ab. Sie ist sogar zum Teil bereits eingetreten. Dabei hat der Verleih in den meisten Fällen die führende wirtschaftliche Rolle übernommen. Aber auch eine große Produktionsfirma hat sich einen Verleih herangezogen, eine zweite Produktionsgesellschaft ist im Begriffe, es zu tun. Mehr oder weniger direkte Verbindungen zu Atelier- und Theaterbetrieben bahnen sich an.

Unverkennbare Qualitätssteigerung

Aber auch die Qualität des deutschen Films hat mit dem wirtschaftlichen Anstieg Schritt gehalten. Diesem Ergebnis hat sich auch das Parlament nicht verschlossen. Während man sich vor vier Jahren im Bundestag noch über eine deutsche Filmquote von 25 Prozent unterhielt, erreicht der deutsche Film heute auf dem Inlandsmarkt einen Anteil von fast 50 Prozent aller Theatertermine. Der deutsche Export konnte erstmals nach dem Kriege auf fast 8 Mill. DM im letzten Jahre ansteigen.

Trotz aller dieser beachtlichen Erfolge ist und bleibt die wirtschaftliche Lage der deutschen Filmindustrie unbefriedigend. Daran sind im wesentlichen vier Gründe schuld:

1. **Die immer noch schwierige Lage des innerdeutschen Kapitalmarktes und das Überangebot ausländischer Filme.**
2. **Die Exportschwierigkeiten.**
3. **Die Ungewißheit über den wirtschaftlichen Einsatz des UFI-Vermögens.**
4. **Die steuerliche Überbelastung des deutschen Films.**

Schwierige Marktlage

Der gesamte Kapitalmarkt in der Bundesrepublik ist infolge des ungeheuren Investitionsbedarfes immer noch stark angespannt. Die Aufbringung der benötigten mittelfristigen Kredite für die relativ risikoreiche Filmproduktion bereitet daher besondere Schwierigkeiten. Dazu kommt, daß die Marktsituation für den deutschen Film nicht gerade günstig ist. Im Gegensatz zu anderen europäischen Filmländern ist der deutsche Markt ausländischen Filmen ohne jede Beschränkung geöffnet. Eine Kontingentierung des Film-Importes ist nach dem GATT-Abkommen nicht möglich. So stehen mehr als 400 Filme ausländischen Ursprungs den 103 Filmen der letzten deutschen Jahresproduktion auf dem Markt gegenüber. Die deutsche Produktion arbeitet daher heute noch mit einem beträchtlichen Durchschnittsverlustsatz.

Auch die Bürgschaften der Öffentlichen Hand haben diesen Zustand nicht beseitigen können. Es soll nicht verkannt werden, daß sie einen wesentlichen Anteil an den Fortschritten der deutschen Filmwirtschaft besitzen. Sie haben aber lediglich eine Milderung der Gesamtsituation herbeigeführt und konnten bisher die eigentlichen Grundübel nicht beseitigen. Dazu kommt, daß auf die Dauer eine (durch sie entstandene) gewisse Abhängigkeit der Filmindustrie vom guten Willen der Öffentlichen Hand auf die Dauer untragbar ist.

Zweifellos könnte durch eine Steigerung des deutschen Exportes eine Teillösung dieses Problemes erreicht werden. Ein Exportergebnis von 20 Mill. DM, wie es 1938 bestand, könnte zur Beseitigung des Durchschnittsverlustsatzes wesentlich beitragen. Bis zur Erreichung eines solchen Zieles wird es aber noch ein weiter Weg sein. Ihm steht nicht nur entgegen, daß die meisten deutschen Firmen nicht finanzkräftig genug sind, um sich Auslandsmärkte zu erobern, sondern auch die Tatsache, daß gegenüber der Vorkriegszeit die ehemaligen deutschen Märkte entweder Eigenproduktionen entwickelt haben, oder aber durch die ausländische Konkurrenz ausgelastet sind.

Ungewißheit lähmt Aktivität

Das UFI-Vermögen hat einen Schätzwert von etwa 50 bis 60 Mill. DM. Sein wirtschaftliches Schwergewicht liegt zur Zeit darin, daß es mehr als zwei Drittel der Gesamtkapazität der Atelierbetriebe und Kopieranstalten in sich vereinigt, in ihm eine Kette bedeutender Theater zusammengefaßt ist und daß es ein beträchtliches Barvermögen besitzt. Es ist zur Zeit völlig ungewiß, welchen wirtschaftlichen Einsatz es erfahren und in wessen Hände es übergehen wird. Die Ungewißheit der Zukunft eines solchen Wirtschaftskomplexes strahlt selbstverständlich auf die gesamte Filmwirtschaft aus, lähmt jede verantwortungsvoll arbeitende Firma und macht sie in ihren Entscheidungen oft unsicher.

Ungerechte Sonderbesteuerung

Die schwerste Belastung erfährt die gesamte deutsche Filmwirtschaft durch eine ungewöhnlich hohe Sonderbesteuerung. Die Vergnügungssteuer liegt meist über 20 Prozent der Brutto-Theatereinnahmen. Jede Sparte der Filmwirtschaft zahlt dazu noch jeweils eine Umsatzsteuer von 4 Prozent. Der Theaterbesitz muß diese sogar noch von der Vergnügungssteuer zahlen, der Verleih wird als Großhandel nicht anerkannt. Aus diesem Grunde bringt jeder deutsche Film dem Staate fast das Anderthalbfache von dem an Steuern ein, was er in der Produktion gekostet hat. **Ulrich Grahlmann**

Jugendschutz voll verantwortlich

Nach den inzwischen verschiedenerorts ergangenen Urteilen hat sich die Rechtsprechung dahingehend entwickelt, daß bei Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit die Verantwortlichkeit des Veranstalters (d. h. des Filmtheaterbesitzers) besonders herausgestellt worden ist. Allein der Aushang des Gesetzes im Kassenraum und die Unterrichtung des Personals sowie Anweisungen an das Personal genügen nicht. Die Rechtsprechung steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß der Veranstalter für die Durchführung der Vorschriften verantwortlich ist, sein Personal auch entsprechend zu überwachen und notfalls selbst einzugreifen hat. Der Filmtheaterbesitzer ist nach Auffassung der Gerichte auch verpflichtet, alle Vorkehrungen zu treffen, die eine Umgehung der Vorschriften unmöglich machen. **(-ini)**

Bonner Film-Ausschuß erneut aktiv

Der Film-Presse-Rundfunk-Ausschuß des Deutschen Bundestages wurde von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Bausch, für Dienstag, den 4. Mai, einberufen. Auf der Tagesordnung stehen lediglich die drei Anträge der CDU, über die sich das Plenum des Parlaments am 2. April in der großen Filmdebatte ausführlich unterhalten hat. Die CDU-Anträge, über die wir bereits berichteten, befassen sich mit der Frage der Finanzierung der deutschen Filmproduktion, mit der Entflechtung des UFI-Vermögens und mit der steuerlichen Behandlung des Films.

Wie aus Bundestagskreisen verlautet, wird man sich in dieser ersten Sitzung mit den angeschnittenen Problemen nur ganz allgemein befassen und vor allem über die weitere Behandlungsweise einen Beschluß fassen. Voraussichtlich wird man sich zu der Bildung von ein oder zwei Unterausschüssen entschließen. Einer der Unterausschüsse soll die Wirtschaftsfragen, also Filmfinanzierung und UFI-Entflechtung, behandeln. Ihm sollen Mitglieder des Film-Presse-Rundfunk-Ausschusses und des wirtschaftspolitischen Ausschusses angehören. Der zweite Unterausschuß soll sich mit den Steuerproblemen befassen und aus Mitgliedern des Film-Presse-Rundfunk-Ausschusses und des Ausschusses für Finanz- und Steuerfragen zusammensetzen. Wird nur ein Unterausschuß gebildet, werden ihm Mitglieder aller drei genannten Ausschüsse angehören. Als Vorsitzender eines Unterausschusses wird in Bonn allgemein der Initiator der CDU-Anträge, Abg. Muckermann, angesehen.

Urheberrechtsentwurf in Kürze

Das Bundesjustizministerium wird Mitte Mai der Öffentlichkeit einen Referentenentwurf unterbreiten, der die längst fällige Neuordnung des gesamten Urheberrechts umfaßt. Während es in Bonn meistens üblich ist, der Öffentlichkeit Gesetzentwürfe zu unterbreiten, die vom Bundeskabinett beschlossen worden sind, hat das Justizministerium sich zu dem Weg der Vorlage eines Referenten-Entwurfs entschlossen, weil es die Urheberrechtsmaterie für so schwierig und auswirkungsreich hält, daß sie bereits im Entstehungsstadium eingehend von der beteiligten Öffentlichkeit mitberaten werden soll. Das Justizministerium will also allen beteiligten Stellen Gelegenheit geben, sich zu den einzelnen Gesetzesbestimmungen eingehend zu äußern. Einen Zeitpunkt des Abschlusses der Arbeiten und der Fertigstellung eines kabinettsreifen Entwurfs kann man zur Zeit in Bonn noch nicht angeben.

Verlauf der Filmdebatte im Bundestag

Nicht alle Reden zu den beiden Großen Anfragen der SPD und den drei Anträgen der CDU/CSU während der Bundestagssitzung am 2. April hatten gleiches Niveau. Nicht in jedem Fall rangierten Sachkenntnis und Objektivität vor dem Willen, rhetorisch zu glänzen. Um so wichtiger scheint es uns, gerade die in Bonn formulierten substanziellen Ausführungen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir hier die Stellungnahmen zweier Parlamentarier, deren Einsicht und Entschiedenheit allein den Abdruck rechtfertigt.

Gräfin Finckenstein (GB/BHE): „Ich möchte für meine Fraktion - Gesamtdeutscher Block / BHE - angesichts der vorgeschrittenen Zeit nur zu dem Antrag der Fraktion CDU/CSU betreffend Bundesbürgschaft für Filmvorhaben sprechen, weil in diesem Antrag gewissermaßen der Kern des Problems, das uns heute beschäftigt, eingefangen ist.

In dem Punkt 2 des Antrags sind drei Artikel des Grundgesetzes angezogen, die inhaltlich verschiedenen Zielen dienen. Es wird selbstverständlich von niemandem beanstandet werden, wenn Artikel 18 des Grundgesetzes, der Selbstschutz der Demokratie gegen die mißbräuchliche Benutzung der demokratischen Freiheit, bei der Vergabe von Bürgschaften in Anspruch genommen wird.

Artikel 5 des Grundgesetzes, der ebenfalls in diesem Antrag angezogen ist, spricht von Vorschriften der allgemeinen Gesetze, von den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Jugend und dem Recht der persönlichen Ehre. Von diesen drei Gebieten kann im Zusammenhang mit der Bürgschaftserteilung nur der Schutz der Jugend gemeint sein. Um die Jugend zu schützen, gibt es bekanntlich das Jugendverbot bestimmter, gefährlich erscheinender Filme. Wir können aber nicht einsehen, daß diese Filme deshalb bei der Erteilung von Bürgschaften benachteiligt sein sollen. Denn gerade der wertvolle Problemfilm, den wir doch sicherlich fördern und nicht abwürgen wollen, kann möglicherweise für die Jugend völlig ungeeignet sein.

Artikel 6 Absatz 1 stellt Ehe und Familie unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung. Wenn wir diesen Artikel für die Vergabe von Bürgschaften anziehen wollen, geraten wir in Gewissenskonflikte. Ich darf hier nun einmal zwei Themen zur Diskussion stellen. Gefährdet es Ehe und Familie, wenn eine Leidenschaft dargestellt wird, die alle Bindungen eruptiv zerreißt? Auf den ersten Blick müßte man sagen: ja. Aber das ist das Thema von „Anna Karenina", das Thema von „Madame Bovary", das Thema von „Effi Briest", und es wird niemand bestreiten, daß die Welt ärmer wäre, wenn es diese Kunstwerke nicht gäbe. Es wird niemand sagen können, daß man sie nicht verfilmen dürfe. Gehen wir einen kleinen Schritt weiter. Zerstört es die Familie, wenn ein unschuldiges Kind verführt wird? Wieder muß man auf den ersten Blick sagen: ja. Aber dies ist ein wichtiger Teil der Handlung von Goethes „Faust".

Ich bringe diese Beispiele nur, um zu sagen, daß große, gestaltete Stoffe ohne den tragischen Konflikt nicht auskommen, wobei es noch wesentlich ist, daß das Schicksalhafte, das eigentlich Tragische den Schwerpunkt bildet. Ohne Reue, ohne Schuld, ohne Buße gibt es kein Drama und gibt es keine Kunst. Also nicht die Handlung an sich ist familienzerstörend, sondern das, was der Autor daraus macht. Ob ein Stück frivol wirkt oder dramatisch, das hängt doch davon ab, wie der Autor den Stoff anpackt; aber niemals hängt es vom Stoff selbst ab. Die Gefahr, daß vom Stoff her Fehlurteile gefällt werden, scheint uns groß, ja, ist beinahe nicht zu umgehen. Es liegt doch im Wesen von Verboten, daß sie sich an das Formale halten, weil das Formale die sicherste Rückendeckung für jede Entscheidung ist.

Es ist auch bedauerlich, daß der Antrag der CDU, weil er mit § 9 der Richtlinien für die Gewährung einer Bundesbürgschaft gekoppelt ist, zu diesem Problem nur negativ Stellung nehmen kann. Mit anderen Worten: er könnte nur verhindern oder abdrehen, aber nicht aufbauen.

Meine politischen Freunde unterstützen selbstverständlich den Schutz der Familie; aber wir fürchten die Enge, die von formalen Klammern erzeugt wird. Wir würden uns über jede Maßnahme freuen, die geeignet ist, die Stärke der Familie und die Kraft der Mutterliebe oder andere Stoffe dieser Art mehr als bisher zum Thema von künstlerischen Filmen zu machen. Die Worte, die der Vorredner Kollege Bausch in dieser Richtung gefunden hat, sollten uns sehr ermutigen. Wir möchten aber davor warnen, dem deutschen Film, der sich nach 1945 unter den schwierigsten Bedingungen wieder emporgearbeitet hat, Fesseln der Enge anzulegen. Wir empfehlen der CDU/CSU deshalb, in ihrem Antrag die Bezugnahme auf Artikel 6 des Grundgesetzes fortzulassen und nur auf die Artikel 5 und 18 Bezug zu nehmen."

(Beifall)

★

Becker (Hamburg) (DP): „Das Thema ist ausgiebig nach allen Seiten hin erörtert worden. Vor allen Dingen ist der deutschen Filmproduktion von dieser Stelle aus eine Unzahl von Belehrungen, Ratschlägen und Ermahnungen gegeben worden. Die Lichtblicke, die der deutschen Filmproduktion gegeben worden sind, sind nur gering. Als Faktum konnte man eigentlich nur den Willen der CDU-Fraktion feststellen, die Bundesbürgschaften allmählich ablaufen zu lassen. Als Äquivalent dafür wurden von den verschiedenen Rednern, beispielsweise auch der FDP, eigentlich nur einige vage Andeutungen gemacht. Danach ist der gute Wille vorhanden, in unserem Ausschuß für Film, Presse und Funk noch einmal die Frage zu überprüfen, ob etwa durch Einführung einer Synchronisationssteuer, vielleicht auch durch nochmalige Aufnahme des Projekts des Filmgroschens oder, wie der Antrag der CDU es vorsieht, durch gemeinsame Beratungen des Bundes und der Länder über steuerliche Erleichterungen ein gewisses Äquivalent für das Wegfallen der Bundesbürgschaften zu erreichen ist. Das ist für die Filmproduktion und damit für das Filmpublikum sehr wenig.

Bedauerlicherweise hat die heutige Debatte nicht dazu geführt, daß auch seitens der Regierung ein ganz klares Bekenntnis zur deutschen Filmproduktion abgelegt worden ist. Gerade angesichts der Mißverständnisse, die durch die hier so oft zitierte Düsseldorfer Rede des Herrn Ministers Wuermeling entstanden sind, hat der Minister Wuermeling selber heute eine große Chance verpaßt. Er hätte nämlich die Möglichkeit gehabt, von dieser Stelle aus eine versöhnliche Haltung einzunehmen. Er hätte betont darauf hinweisen können, welchen Dienst alle Filmschaffenden im Laufe der letzten Jahre der deutschen Familie geleistet haben.

(Abgeordneter Bausch: Nicht alle!)

Denn sie sind es doch gewesen, sowohl die Produzenten als auch die Künstler, die Kameraleute, die Regisseure, die das bißchen Licht in das trostlose Dasein der auseinandergerissenen Familien in der Nachkriegszeit hineingebracht haben. Wenn von Regierungsseite - allerdings außerhalb amtlicher Funktion - draußen bei den Reden gerade die deutsche Filmproduktion mit Appellen und Beanstandungen bedacht wird, dann möchte ich hier als Abgeordneter dieses Hauses sagen: was die Filmproduktion in der Nachkriegszeit geleistet hat, ist der sittlichen Leistung ebenbürtig, die die deutsche Familie in ihrer Gesamtheit durch ihren Zusammenhalt im Volke gezeigt hat. Ich glaube, die positiven Seiten, die die Filmproduktion aufweist, sind viel größer als die negativen Seiten, die nach unserem Empfinden zum größten Teil von der außerdeutschen Produktion kommen.

Dieser versöhnliche Schritt ist nicht getan worden. Herr Minister Wuermeling hat sich vielmehr darauf zurückgezogen, unter Zitierung aus dem Schiller eine gewisse heitere Polemik mit seinen Gegnern zu führen. Herr Innenminister Schröder hat die Erklärung abgegeben, es werde keine Staatszensur angestrebt. Die Redner der CDU/CSU, Herr Muckermann und Herr Bausch, haben ebenfalls versöhnliche Worte gefunden, und alles stand so ungefähr unter dem Thema „Der Kulturkampf findet nicht statt". Den Rednern, die hier gesprochen haben - selbstverständlich auch den Vertretern der Regierung - glaube ich aufs Wort, daß es nicht in ihrem Willen liegt, einen Kulturkampf zu entfachen oder zu fördern. Aber das, was im Lande vor sich geht, stimmt doch den einzelnen sehr bedenklich.

(Sehr richtig! bei der DP)

Meines Erachtens liegt die Gefahr darin, daß, da der Minister Wuermeling aus einer gewissen ganz stark geprägten kirchlichen Vorstellungswelt kommt, hier nicht die Unterscheidung wahrgenommen wird, die zwischen einem weltlichen Amt und einem religiös-kirchlichen Bestreben liegt.

(Sehr richtig! bei der SPD)

Darauf sind letzten Endes auch die Mißverständnisse zurückzuführen. Es ist nicht nur die Düsseldorfer Rede; noch im vorigen Monat wieder - es war, glaube ich, in Fulda - hat Herr Minister Wuermeling erklärt, der Familienminister wolle nichts weiter sein als der Schutzpatron der deutschen Familie. Das ist bestimmt gut gemeint. Wie klingt das aber in unseren norddeutschen Ohren? Wir wollen nicht einen Schutzpatron. Ich weiß nicht, wie ein Katholik darüber denkt, wenn sich ein Minister selber zum Schutzpatron erhebt; das kann er vielleicht nicht nachempfinden.

(Heiterkeit)

Aber ich muß auf der anderen Seite sagen, wir wollen doch in einem Minister unseres Landes nicht nur den Vertreter der Interessen der christlichen Familien sehen, sondern aller deutscher Familien. Wir wollen auch nicht, daß hier von der Regierung aus autorativ mit Wortprägungen und Begriffen aus einer bestimmten geistigen Umwelt heraus gearbeitet wird, die in anderen Teilen unseres Vaterlandes ganz anders klingen als dort, wo sie gesprochen werden.

Darum möchte ich hier klar und ausdrücklich erklären: von der konservativen Haltung meiner Partei her haben wir keine Verbindung mit jenen Bestrebungen, die heute darauf hinauslaufen, etwa die vielgerühmte bürgerliche doppelte Moral wiederherzustellen.

(Unruhe und Widerspruch bei der CDU/CSU)

Ich erkläre, mir persönlich wäre es viel lieber, die Moral in unserem Volke ist um einen Punkt oder um zwei Punkte geringer, als daß wir wieder diese doppelte Moral bekommen, wo vor der Öffentlichkeit wer weiß welche guten Prinzipien verfochten werden, während hinter verschlossenen Türen es anders aussieht. Herr Dr. Mende hat vorhin seinen liberalen Standpunkt vertreten. Ich kann als Vertreter einer konservativen Partei nur sagen: soweit es sich darum handelt, die Geistesfreiheit zu verteidigen, nämlich die Freiheit auf dem Gebiete, auf dem sie wirklich zu Hause sein soll, dem Gebiete des Kulturschaffens und des Geisteslebens, werden diese Ausführungen von unserer konservativen Partei aus unterschrieben. Wir haben nicht etwa die Absicht, jene Zustände wieder einreißen zu lassen oder wieder herbeizuführen, daß die geistliche Macht nach dem weltlichen Schwert greift. Gerade das wollen wir als Konservative verhindern. Es war mir ein Bedürfnis, dies in diesem Zusammenhang auszuführen. (Zuruf von der Mitte: Herr Becker, das glauben Sie doch selbst nicht!)

... unter der großen Steuerlast leidet ...

Noch ein Wort zu der Entflechtung des UFA-Vermögens. Auch da waren die Erklärungen der Regierung, glaube ich, bisher nicht so, daß hinsichtlich der Bedenken eine Beruhigung innerhalb des Lagers der deutschen Filmproduktion eintreten kann. Es ist mir zum Beispiel nicht verständlich, warum nicht der Abwicklungsausschuß und auch die Vorstände der neu gebildeten Gesellschaften einmal klar und deutlich vor der Öffentlichkeit erklären: Jawohl, wenn es irgend möglich ist, werden wir den Theaterpark in kleinen Einheiten wieder in private Hände zurückführen. Es ist mir nicht verständlich, daß hier kein Wort darüber gesagt wird, inwieweit zum Beispiel die Heimatvertriebenen dabei berücksichtigt werden, wie es ja das Gesetz betreffend die Entflechtung der UFA vorsieht. In der Filmwirtschaft ist es genau so wie in allen anderen Wirtschaftszweigen wünschenswert, daß es große, mittlere und auch kleinere Firmen gibt. Gerade beim Theaterbesitz ist es unser Anliegen, eine möglichst weitgehende Streuung zu erreichen. Dann ist der Theaterbesitz nämlich unter Umständen krisenfester, als wenn er sich mit einer Produktions- oder Verleihfirma liiert. Wenn eine solche Firma in Konkurs gerät, geraten all diese Theater auf Grund ihrer Abhängigkeit mit in den Konkurs.

Ich würde es also sehr begrüßen, wenn die Bundesregierung in Verfolg der Antwort, die sie wahrscheinlich noch auf die Anträge der CDU geben wird, diesem Thema der Reprivatisierung speziell der Filmtheater noch ein besonderes Augenmerk widmete.

Ich darf zusammenfassend hinsichtlich der wirtschaftlichen Seite noch folgendes sagen. Es ist doch eigentlich unverständlich, daß ausgerechnet ein Wirtschaftszweig, der so eng mit dem Kulturellen verbunden ist, unter der größten Steuerlast leidet, die überhaupt ein Wirtschaftszweig aufzubringen hat. Ich glaube, daß hier unbedingt etwas geändert werden muß, und sei es, daß im Wege der Großen Steuerreform die Verteilung der Steuern anders geregelt wird. Es ist einfach unverständlich, daß ausgerechnet die Filmwirtschaft in allen ihren Sparten auf die Dauer dieser Sonderbesteuerung unterliegt. Das ist gerade das Gegenteil von dem, was andere Staaten tun, die nämlich Gelder zur Verfügung stellen, ohne damit irgendeine Staatszensur zu verbinden.

Da die Zeit so weit fortgeschritten ist, möchte ich meine Ausführungen hier abschließen. Ich betone, daß einige Anträge der CDU insofern besonders begrüßenswert sind, als sie den Anlaß geben, die ganze Materie im Ausschuß für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films weiter zu behandeln. Ich hoffe, daß die Beratungen dieses Ausschusses zu dem Ergebnis führen, daß die Filmwirtschaft und damit das von ihr bediente Filmpublikum mit etwas leichterem Herzen in die Zukunft hineinschauen kann, als das augenblicklich der Fall ist.

(Beifall bei der DP)

Bester Film des Monats

Die Evangelische Filmgilde kennzeichnet den Cosmopol - Film im Columbia - Verleih „Die letzte Brücke", Regie Helmut Käutner, als besonders anerkennenswert. Es werde „einprägsam, wie selbst in dieser Welt des Hasses das Ethos der helfenden Liebe und des Dienstes an der leidenden Menschheit seine Gültigkeit behält". Auch wird die überragende, schauspielerische Leistung und die „dokumentare" (gemeint ist wohl die einem Dokument gleichkommende) Nähe der Regie hervorgehoben.

Noch einmal Cannes im Rückspiegel

Das rechte Wort zur rechten Zeit

Fast ungehört verhallte das, was Maria Schell so klar und deutlich in Cannes sagte, daß es eigentlich kaum zu überhören war. Aber niemand schrieb darüber. Merkwürdigerweise. Denn ihre Rede wäre als Diskussionsbeitrag immerhin die Hälfte aller Druckerschwärze wert gewesen, die sonst für mehr oder minder festival-reife Filme verbraucht worden ist. Und wenn die Jury Maria Schell nicht ohnehin ein Sonderlob zuerkannt hätte, so müßte die deutsche Film-Industrie ihr eigentlich einen Sonder-Preis für internationale Film-Diplomatie verleihen.

Die Sache begann so. Die Deutschen hatten ihren Film „So lange du da bist“ gezeigt und gaben am nächsten Morgen einen Presse-Empfang. Obwohl der Film am Abend zuvor nicht uneingeschränkte große Begeisterung ausgelöst hatte, war man in allen Sprachen der Ansicht, daß es sich um keine schlechte, sondern um eine höchst anerkennenswerte Leistung handele. Gleichwohl wurden dem anwesenden Dr. Harald Braun beim Presse-Empfang von den Franzosen sofort die Frage gestellt: „Warum werden in Deutschland keine besseren Filme gedreht?“ Übrigens eine Fragestellung, die nicht von ungefähr kam; denn seitens verschiedener Journalisten war die Einstellung zu den Deutschen keineswegs immer so objektiv und friedfertig, wie Jean Cocteau es empfahl. Harald Braun antwortete mit einer 30-Minuten-Erklärung über die besonderen Umstände der deutschen Nachkriegs-Filmerei. Äußerst geschickt und taktvoll, wie nicht anders zu erwarten.

Dann bekam Maria Schell, die im Grunde ja drei Länder gleichzeitig präsentierte (Österreich, Deutschland, Schweiz), eine Frage vorgelegt. Sie erhob sich ganz kühl und sachlich und sagte mit der Routine eines ambitionierten Politikers etwa folgendes:

„Meine Damen und Herren, ich möchte nicht auf Ihre an mich gerichtete Frage antworten. Ich möchte aber Stellung nehmen zu der Frage, die Sie an Herrn Dr. Harald Braun gerichtet haben. Sie wissen, ich bin Schweizerin. Alles was ich sage, ist also unpolitisch und neutral und von keinerlei Ressentiments im Guten oder im Schlechten bestimmt. Prinzipiell möchte ich feststellen, daß es neun Jahre nach dem Krieg, zumal auf dem friedfertigen Wettbewerbs-Boden von Cannes, an der Zeit ist, zu vergessen, was war. — Ich habe während des Krieges in der Schweiz gelebt und kaum etwas gespürt von diesem Krieg. Ich habe aber nach dem Krieg fast alle europäischen Länder bereist und in ihnen gearbeitet. Und ich habe gesehen, daß kein Land so unter diesem Krieg zu leiden gehabt hat wie Deutschland, daß aber auch kein Land wieder so aufgebaut hat wie Deutschland. Was die schlechten deutschen Filme betrifft, von denen so oft die Rede ist, so kann ich nur sagen: Ich habe genau so schlechte Filme aus Paris und Hollywood gesehen. Grundsätzlich muß man einen Unterschied machen zwischen Unterhaltungs-Filmen und Stoffen, die etwas Künstlerisches aussagen wollen. Jeder Film kann in seiner Gattung gut sein. Jedes Land macht gute und schlechte Filme. Hüten sollte man sich aber vor der Verallgemeinerung, ein Land allein nach seinen schlechten Filmen zu beurteilen, ohne die guten Filme, die in jedem Land der Filmwelt in der Minderzahl sind, richtig zu beurteilen. Das sollte der Maßstab für ein internationales Film-Treffen sein.“

Danach setzte sich Maria Schell wieder auf ihren Platz, als ob nichts geschehen wäre, seelenruhig.

Dabei war für uns Deutsche und unseren Film viel geschehen. Jemand hatte das rechte Wort zur rechten Zeit gesprochen.

Zuerst schien das Auditorium wie benommen. Dann rührten sich die ersten Hände zum Beifall. Zum Glück waren es die deutschen Vertreter. In spontanem Applaus trafen sie sich dann mit den Ausländern. Allerdings waren von den über 40 deutschen Journalisten, von denen an diesem Tag sicherlich noch die Hälfte in Cannes weilte, nur vier zu dieser Pressekonferenz erschienen — ein trauriges Zeichen dafür, wie wenig Zusammengehörigkeitsgefühl es heute in der deutschen Filmpresse gibt. Hätte sie hier nicht vollzählig vertreten sein müssen?

Schließlich hielten es außer Dr. Braun und Maria Schell auch Mathias Wiemann und Hardy Krüger der Mühe für wert, sich bei dieser Gelegenheit persönlich vorzustellen. Guten Willens waren sie gekommen, um Rede und Antwort zu stehen. Nicht an ihnen lag es, wenn diese Pressekonferenz nicht das verdiente Echo fand.

hesto

Mißglückte Gängelei

Die unerfreuliche Saat, die der Bundesfamilienminister Dr. Wuermeling mit seinem Schlagwort „Volkszensur“ in dem Arbeitsfeld der Filmwirtschaft ausgestreut hat, beginnt schon aufzugehen. Mit seinen weiteren Äußerungen zu eventuellen Film-Boykotts hat er dazu noch jene provinziellen Eiferer und jederzeit moralisch Entrüsteten aufgepulvert, die in der Öffentlichkeit nun auch einmal ihre angemaßte Macht spüren lassen möchten . . .

Das Eldorado dieser reaktionären Bilderstürmer scheint im nordbadischen Bruchsal zu liegen, wo es damit begann, daß eine von der örtlichen Filmliga beauftragte Person die drei Bruchsaler Filmtheater zum Spielverzicht am Karfreitag zu bewegen versuchte. Da dieses Bemühen in erster Linie an den Verleiher-Abmachungen scheitern mußte, wurde bedenkenlos eine Aktion gestartet, die alle Zeichen einer krassen Intoleranz und eines gefährlichen Willens zur Bevormundung trägt.

In einem, in der irritierenden Form „amtlicher Bekanntmachungen“ erschienenen Aufruf in der „Bruchsaler Rundschau“ sollten der Bevölkerung die Privatmeinung und Empfindungen bestimmter Kreise beider Konfessionen, aus der Lehrerschaft und einiger Verwaltungsbeamten folgendermaßen aufgenötigt werden:

„An die Bruchsaler Bevölkerung!

In den hiesigen Lichtspieltheatern werden am Karfreitag die folgenden Filme gezeigt: ‚Das Mädchen vom Germundshof‘, ‚Hochzeitsglocken‘, ‚Der Fall Paradin‘. Diese Filme haben bei unterschiedlicher Qualität mit dem besonderen Charakter des Karfreitag nicht das mindeste zu tun, wie man auch aus der Kritik der Tagespresse leicht feststellen kann. Die Freiwillige Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft, die diese Filme für Karfreitag frei erklärte, hat hier offensichtlich versagt. Die Bevölkerung muß daher durch Eigenkontrolle eingreifen. Unter Berufung auf das Recht freier Meinungsäußerung ergeht daher an die Bevölkerung von Bruchsal der Ruf: sich selbst zu prüfen und diese Eigenkontrolle gewissenhaft auszuüben!“

Sollten also die 16 500 Bruchsaler ihren Geschmack und ihre Unterhaltung durch 28 erhitzte Mitbürger zensieren lassen?

Das pathetische Menetekel ist zwar fast echolos verhallt, die Gängelei nicht geglückt. Der Kinobesuch war nämlich nicht besser und nicht schlechter als sonst. Aber der von den Bilderstürmern und „Volkszensoren“ angewandten Boykott-Methode widersetzte sich die Filmwirtschaft. Mit äußerstem Befremden muß man einwenden, daß die beanstandeten Filme sowohl vom evangelischen wie vom katholischen Filmdienst günstig bewertet (2,2 EE) und von der FSK zur Vorführung am Karfreitag ausdrücklich freigegeben wurden. Dabei liegt die Vermutung nahe, daß der größte Teil der im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten, die den Bruchsaler „Filmbann“ unterzeichnet haben, die genannten Filme überhaupt nicht gesehen hat. Nur die ehrliche Absicht, den klaffenden Riß zwischen jenen Kreisen und dem Film nicht noch mehr zu vertiefen, hält uns davon ab, die uns vorliegende lange Liste jener Zensur-Besessenen zu veröffentlichen, die, als Staatsdiener, insbesondere dafür ausersehen sind, die Grundpfeiler der Demokratie, nämlich Toleranz und Objektivität zu stützen und nicht — umzureißen!

Die Filmwirtschaft (ebenso wie die Presse, neuerdings von Herrn Dr. Wuermeling als „liberale Meute“ apostrophiert) hat nicht gezögert, die SPIO und die FSK ausgiebig von diesen Bruchsaler Zumutungen und der Diffamierung der FSK-Spruchtätigkeit zu informieren, so daß also — auch von diesen Seiten aus — noch deutliche Stellungnahmen zu dieser Art der „Volkszensur“ zu erwarten sind.

whz

Wuppertal: Zahlen sprechen Bände

Die Zahl der Filmtheater betrug im Jahre 1952 konstant 23 mit 16 807 Sitzplätzen und erhöhte sich im Oktober 1953 auf 24 mit 17 307 Sitzplätzen.

Der Januar 1953 war mit 518 000 Besuchern und einer Sitzplatzausnutzung von 34,6% — wie auch 1952 — der beste Geschäftsmonat des Jahres, nur mit dem Unterschied, daß die Besucherzahl des Vorjahres (566 000 Besucher, 36% Ausnutzung) nicht wieder erreicht werden konnte. Die Monate Februar, März, April, Juni und Dezember brachten ebenfalls einen Besucherrückgang gegenüber den gleichen Zeiträumen des Vorjahres und damit auch meist eine Abnahme der Kapazitätsausnutzung. Der Juli 1953 erwies sich zwar wieder — wie 1952 — als der schwächste Geschäftsmonat des Jahres, hatte aber eine bessere Ausnutzung als im Jahre 1952. In den Sommer- und Herbstmonaten — mit Ausnahme des Juni — konnten wieder bessere Ergebnisse erzielt und Besucherzunahmen gegenüber dem Vorjahre verzeichnet werden. Im Oktober war die Besucherzahl mit 513 000 Besuchern fast genau so hoch wie im Januar, dem besten Monat des Jahres. Aber die durchschnittliche Ausnutzung war, zwangsläufig bedingt durch die Neueröffnung des 24. Filmtheaters, niedriger. In verschiedenen Monaten konnte beobachtet werden, daß, wie z. B. im Juni 1953, der Besuch niedriger war als im April, und trotzdem die Sitzplatzausnutzung höher war; dies ist auf die Schwankungen der Vorstellungszahlen der einzelnen Monate zurückzuführen. In diesem Falle war die Vorstellungszahl im Juni geringer als im April und deshalb die Ausnutzung höher.

Im Jahre 1953 wurden 5 259 000 Besucher gezählt. Das bedeutet eine Zunahme von 81 000 Besuchern gegenüber 5 178 000 Besuchern im Vorjahre. Wenn auch die Besucherzahl im Jahre 1953 etwas höher lag als 1952, so ist sie trotzdem noch niedriger als die des Jahres 1951. Die Kinofreudigkeit ist in den letzten beiden Jahren mit 13,6 Filmbesuchen im Jahr pro Kopf der Bevölkerung gleichgeblieben, da der Bevölkerungszuwachs im Verhältnis gleich stark war wie die Besucherzunahme. Die durchschnittliche Sitzplatzausnutzung erhöhte sich im Jahre 1953 geringfügig von 27,8% auf 28,3%.

Jahr	1952		1953		
Monat	Besucher in 1000	Sitzplatz-ausnutzung	Besucher in 1000	Sitzplatz-ausnutzung	Zu- bzw. Abnahme
Januar	566	36,0	518	34,6	— 48
Februar	397	27,0	395	27,8	— 2
März	466	30,7	451	28,2	— 15
April	418	27,6	410	26,4	— 8
Mai	393	24,4	405	25,9	+ 12
Juni	418	26,2	402	26,9	— 16
Juli	322	21,3	351	24,2	+ 29
August	421	26,4	464	28,8	+ 43
September	449	29,4	495	32,1	+ 46
Oktober	456	28,7	513	31,4	+ 57
November	454	29,0	464	30,9	+ 10
Dezember	418	26,8	391	22,8	— 27
Insgesamt im Jahr	5178	27,8	5259	28,3	+ 81
Zu-/Abnahme in %	— 4,8		+ 1,6		

TvT

Nichtgewerbliche Schleuder-Konkurrenz

Die Filmtheaterbesitzer im Stuttgarter Kreis waren von der nachösterlichen Überraschung, die ihnen die „Industriegewerkschaft Metall“ mit einem vierspaltigen Inserat bescherte, nicht im geringsten angetan. Wurden doch außer den Gewerkschaftsmitgliedern, auch deren Angehörige und Freunde zum völlig kostenfreien Genuß eines Filmabends mit dem Centfox-Film: „So grün war mein Tal“ in Wirtschaftssälen und Turnhallen in Plochingen, Deizisau, Nellingen, Reichenbach (Fils) und in Eßlingen (sogar ins Stadttheater, dem Sitz der staatlich und städtisch subventionierten „Württembergischen Volksbühne“ und in den über 1000 Personen fassenden Städt. Saalbau) öffentlich eingeladen.

Kaum zu verwundern, daß die bloße Ankündigung der Gratis-Filmabende einen stürmischen Wirbel unter den Theaterbesitzern hervorgerufen hat. In der nichtgewerblichen Konkurrenz der Industriegewerkschaft erblicken sie eine empfindliche Schädigung ihres Geschäfts und ihres Ansehens, wofür sie in erster Linie natürlich die Verleihfirma verantwortlich machen, hier - die Centfox-Schmalfilmabteilung.

Dazu muß nun gesagt werden, daß der WdF in Baden-Württemberg, der sich in solchen Fällen nichtgewerblicher Schleuder - Konkurrenz immer prompt einschaltet, vom Frankfurter Centfox-Verleihchef G. Dörschel die verbindliche Zusage erhalten hat, die — wahrscheinlich auf Umwegen arrangierte — Spielfilm-Belieferung nichtgewerblicher Stellen unmittelbar stoppen zu wollen.

Nachdem derartige Streitfälle auf der letzten Verleiher-Tagung ausgiebig erörtert worden sind, werden sich die verschiedenen Firmen schon an solche Zusagen halten müssen.

Nach den ständig sich wiederholenden Zusammenstößen mit den Nichtgewerblern sollte doch endlich eine Übereinkunft zwischen Verleihern und Theaterbesitzern getroffen werden können, daß in einem Leihvertrags-Zusatz schon von vornherein bindend festgelegt wird, daß nichtgewerbliche Unternehmen nur an kinolosen Orten frei disponieren können, an den anderen Plätzen aber gehalten sind, ihre Filmveranstaltungen nur in einem der örtlichen Lichtspielhäuser durchzuführen. Nur so lassen sich unnötige Pannen mit bitteren Reaktionen vermeiden; sie müssen sich aber ereignen, wenn an einem schon erwähnten Ort, wie dem 5000 Einwohner zählenden Reichenbach (Fils) mit drei stationären Kinos, die Bildwände unbestrahlt bleiben, weil in der Turnhalle oder im „Rößle“-Saal ein unterhaltender Spielfilm sogar gratis gezeigt wird . . .

whz

Jahreshauptversammlung des WdF, Landesverband Hessen

Abrechnungen, Abschlüsse, Abschreibungen

Unter dem Präsidium seines 1. Vorsitzenden Rolf Theile hielt der Wirtschaftsverband der Filmtheater, Landesverband Hessen, am 27. April in Frankfurt/M. seine überaus stark besuchte Jahres-Hauptversammlung ab. Theile bezeichnete in einem Rückblick als wichtigstes Ereignis die Reaktivierung der SPIO. Vom Verleiherverband wurden erneut einheitliche Bezugsbedingungen gefordert. Die deutsche Filmproduktion habe zwar eine gewisse Qualitäts-Steigerung herbeiführen können, doch sei trotzdem noch nicht die Synthese zwischen Filmqualität und Geschäftserfolg gefunden worden.

Zur Frage der Theater-Neubauten erklärte der Redner, daß die Zulassungsfrage als Bedürfnisfrage noch nicht geklärt sei. Hierbei spiele nicht nur die Gewerbefreiheit eine gewisse Rolle, zumal die Verleihgesellschaften jedes neue Theater ohne Rücksicht auf seine Rentabilität befürworteten. Der Bundesmanteltarif sei im Augenblick nur angenommen worden, um den Arbeitsfrieden zu erhalten, doch stünden weitere Verhandlungen gegen die untragbaren Forderungen der Gewerkschaften in Lohnfragen bevor.

Neuerungen ohne Nervosität

Es wurde empfohlen, in Fragen der technischen Neuerungen in der Bild- und Tonwiedergabe nicht nervös zu werden, auch wenn gewisse Verleihgesellschaften von ihrem Bildformat 1 : 2,55 nicht heruntergehen wollten. Als Bildwand Maximum fordere man 1 : 1,85, da dieses Format für „alle Theater und alle Augen" tragbar sei.

Durch die Produktion von 103 deutschen Filmen sei man angenehm überrascht worden und brauche also auch für die Zukunft keine Sorge zu hegen, daß etwa zu wenig deutsche Produktionen auf den Markt kämen.

Rückblick in Zahlen

Landesverbands-Geschäftsführer Gustav Zimmermann gab bekannt, daß das Geschäftsjahr mit geringem Überschuß abgeschlossen und die Mitgliederzahl von 453 auf 492 gestiegen sei. Innerhalb der Mitgliederbetreuung durch den Verband habe die Beratung und die Berichtigung von V-Steuerberechnungen 18 000 DM Rückvergütungen erbracht. In 13 Arbeitsgerichtsverfahren und in 29 Fällen von Vertragshilfe habe die Geschäftsführung erfolgreich wirken können. Nachdem Hans Ulbrich (Turm-Film-Palast GmbH) den Bericht der Buchprüfer, der keine Beanstandungen enthielt, vorgelegt hatte, wurde er mit Friedrich Wollenberg (Hessen-Film) auch für das kommende Geschäftsjahr als Buchprüfer bestellt.

S. Lubliner vom V-Steuerausschuß sprach über die Angriffe des Staates und der Gemeinden gegen die Theaterwirtschaft, die es ratsam erscheinen lassen, je nach der Situation in den einzelnen Ländern entweder aktiv zu werden oder abwartend sich zu verhalten. Auf jeden Fall müsse man zu den Gegenmaßnahmen der Verbände stehen. Eine Diskriminierung der Behörden sei keineswegs beabsichtigt. Es wurde empfohlen, Diapositive, Plakate, Aufrufe usw. in einheitlicher Form zu verwenden, um eine Verwirrung der Öffentlichkeit zu vermeiden. Die Mitglieder sollten unter allen Umständen den Weisungen des ZdF folgen, weil nur dadurch ein erfolgversprechender V-Steuerkampf möglich sei.

Abrechnungs-Kontrollverfahren

Geschäftsführer Gustav Zimmermann betonte, daß die Prüfung der Beschwerde ergeben habe, daß vom Verleiherverband nicht ein Pfennig zu Unrecht eingefordert worden sei. Auch seien keine Betrugsfälle im kriminellen Sinn innerhalb des Verbandsbereiches vorgekommen, sondern alle Differenzen und Nachbelastungen meist durch nicht richtiges Ausfüllen der Abrechnungsformulare veranlaßt worden. Es wurde empfohlen, diese Formfehler, die allein die Schuld für Nachbelastungen von 10—15 000 DM trugen, zu vermeiden, weil die Nachforderungen durch Schätzungen der Prüfer festgelegt werden. Man solle nicht den Ausdruck Fremdveranstaltungen, sondern Sonderveranstaltungen auf den Vertragsformularen verwenden, um Mißverständnisse zu vermeiden. Als Schulbeispiel für eine berechtigte Nachforderung der Abrechnungskontrolle sei der Fall, in dem zweimal während vier Jahren zwei verschiedene Hauptfilme einmal um 19 Uhr und einmal um 21 Uhr gespielt worden seien, was den Bezugsbedingungen widerlief. Man sei verbandsseitig bemüht, der Unnachgiebigkeit der Abrechnungskontrolle durch beratende Verhandlungen zu steuern.

Die Filmabschluß-Kampagne

Der Beschluß des Verleiherverbandes, mit der Film-Vermietung ab 1. Juli 1954 zu beginnen, wurde begrüßt, da zu diesem Zeitpunkt das Gesamtangebot vorliege. Es wurde wieder darauf hingewiesen, daß Verleihverträge Schuldverträge seien, die unbedingt erfüllt werden müßten. Man sei an der Neugestaltung der Bezugsbedingungen interessiert, die in allen Punkten für beide Vertragspartner tragbar sein müßten. Die beratende Tätigkeit des Verbandes warne immer wieder davor, zu viele Filme abzuschließen, weil man dadurch das Gespenst der Zwangstermine heraufbeschwöre. Es sei vorgekommen, daß ein Theater 2—300 Filme abgeschlossen habe und bei Nichterfüllung der vertraglichen Bindungen den Verband angerufen habe, der in solchen Fällen nicht helfen könne. Es gebe Monopol-Theater, die ein geschlossenes Verleihprogramm für 43 Prozent abschlössen und damit unverantwortlich programmierten. Man empfahl den Abschluß von $^2/_3$ der Liste nach Wahl.

Es wurde empfohlen, in Zusatzklauseln zu fixieren, daß der Theaterbesitzer vom Vertrag zurücktreten könne, wenn ein Film, der zum Sommer versprochen war, erst im Herbst geliefert werde, wie es das Beispiel eines mit 50 Prozent Verleihmiete angebotenen Farbfilms gezeigt habe. Außerdem solle man darauf achten, daß Nachträge zum Hauptvertrag auch von der Verleihzentrale unterschrieben und bestätigt seien und daß jeder Zusatzvertrag Bestandteil des Hauptvertrages sei. Das gilt auch für Vertreter-Versprechungen.

Weitere Lohnverhandlungen seien, so sagte S. Lubliner, vorläufig zurückgestellt worden. Er betonte, daß der Tarifausschuß nur den wirklich sozial Denkenden schütze und sich nicht als Vorspann für ungerechtfertigte und überspitzte Forderungen hergeben könne.

Nachdem Vorstand und Buchprüfer einstimmig entlastet worden waren, gedachte man der Verstorbenen Friedrich Karg und Franz Spamann durch eine Minute des Schweigens.

Der neue Vorstand

Bei der Vorstandswahl (118 abgegebene Stimmen) wurde Rolf Theile als 1. Vorsitzender mit 117 Stimmen wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Helmut Wöller mit 105 Stimmen. 3., 4. und 5. Vorstandsmitglied wurden Ludwig Merkel (92 Stimmen), Karl Huthmann (86 Stimmen) und Helmut Anlauf (81 Stimmen). Als stellvertretende Vorstandsmitglieder wählte die Versammlung die Herren Pötz und Bröning.

Abschließend wurden Fragen der GEMA-Gebühren, der CinemaScope- und der VistaVision-Vorführungen und der Investitionen behandelt, wobei man eine abwartende Haltung der Theaterbesitzer empfahl, da diese technischen Neuerungen im Augenblick noch nicht für alle Theater zwingend seien. In Verhandlungen mit der Bundesfinanzdirektion versuche man für alle Länder einheitliche Abschreibesätze für notwendig werdende Theaterumbauten und Installationen zu erreichen.

Die Hauptversammlung zeichnete sich durch starke Teilnahme, reges Interesse und flotten Verlauf aus. **Ernst-Michael Quass**

Scharfe Worte „für ein besseres Filmklima"

Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Berufs- und Standesorganisationen trafen sich kürzlich in Duisburg filminteressierte Geistliche und Laien mit den örtlichen Filmtheaterbesitzern zu einer Aussprache, die der katholische „Film-Dienst" unter der Schlagzeile „Für ein besseres Filmklima in Duisburg" als fruchtbar bezeichnet. Von seiten der Filmtheaterbesitzer sei der Wille zum guten und sauberen Film betont worden. So weit — so gut. Damit war aber leider wieder einmal das Stichwort gegeben worden, auf das nicht selten „sehr hinderliche" Blind- und Blockbuchsystem mit scharfen Worten zu wettern: „Die Vertragspraxis mancher Verleihfirmen wurde als Vergewaltigung sowohl der Gewissensfreiheit wie der Geschäftsvernunft bezeichnet." Warum hatte man es versäumt, auch Vertreter „mancher" Verleihfirmen einzuladen? Das wäre wohl fairer gewesen ...

Allerdings war dann auch die dem wertvollen Film abträgliche Vergnügungssteuerpolitik des Staates Gegenstand scharfer Angriffe. Der Vorsitzende Leguil legte den Filmtheaterbesitzern die Grundsätze der kirchlichen Filmarbeit dar. Pädagogen, Journalisten, Fürsorger und ein Jugend-Staatsanwalt erklärten, der Sinn und Zweck des Jugendschutzgesetzes könne nicht durch Denunzierungsanzeigen erreicht werden. (Eine wirklich schöne Theorie, die allerdings in der Praxis nicht selten ganz anders aussieht!) Wichtig sei die von den Kirchen besonders intensiv betriebene Herausbildung urteils- und geschmackssicherer Filmbesucher. Die angebahnte Zusammenarbeit in Duisburg soll aufrechterhalten und noch ausgebaut werden. In Kürze soll eine neue Aussprache über die Abstellung von Reklameauswüchsen stattfinden, wobei zu hoffen wäre, daß die hierbei vermutlich anzugreifenden Filmverleihe auch eigene Vertreter zur Verteidigung (denn jedes Ding hat bekanntlich zwei Seiten, und zu jedem echten Gespräch gehört auch ein Partner) entsenden könnten. Denn am Rande sei nur vermerkt, daß das Filmliga-Versprechen dem Blind- und-Blockbuch-System ja erstaunlich benachbart, wenn nicht gar verwandt ist ... **(Gt)**

Katholische Filmarbeit sehr aktiv

Fast zur selben Stunde, da man im „Spiegel" Nr. 16 vom 14. April eingehend über äußerst merkwürdige Geschäftspraktiken im Zusammenhang mit der „Antonius-von-Padua"-Affäre informiert wird (siehe FILMWOCHE Nr. 14/54 S. 301: „Diamantfilm klagt gegen Kardinal"), präsentiert die Filmliga des Kölner Erzbistums ihr neuestes Rundfragenergebnis. Danach waren bis zum 15. April 1954 insgesamt 165 179 Filmliga-Mitglieder in rund 400 Pfarreien der Diözese gemeldet. Aus etwa 400 weiteren Pfarreien und Seelsorgbezirken liegt zur Zeit noch keine Antwort vor. 438 Pfarreien informieren die Bevölkerung regelmäßig über die in ihrem Pfarrbezirk laufenden Filme durch Aushang der „Film-Dienst"-Gutachten. Köln, Düsseldorf, Neuß, Bonn, Wuppertal und Mülheim an der Ruhr haben sich einen zentralen Filmdienst für ihre Stadtgebiete geschaffen. In Essen veröffentlicht die Kirchenzeitung allwöchentlich die „Film-Dienst"-Kurzbesprechungen, an anderen Orten erfüllt die Tagespresse (!) diese „Beratungsaufgabe". Damit sämtliche Stellen auch in der Lage sind, die Filminformation rechtzeitig und regelmäßig durchzuführen, erhalten sämtliche Pfarrämter den „Film-Dienst" der Katholischen Filmkommission für Deutschland zu Lasten der Erzbistumskasse zugestellt. In vielen Orten wurden „Filmtage" durchgeführt und für andere Städte sind solche Veranstaltungen zur Zeit noch in Planung. Allein von einem Referenten wurden 1953, vorwiegend im Bereich des Erzbistums, 33 filmerzieherische Lehrgänge und Tagungen durchgeführt. **(Gt)**

DGB gegen Theaterbesitzer

Auf der Mitte April d. J. durchgeführten Mitgliederversammlung der Gewerkschaft Film in der Gewerkschaft Kunst im DGB, Berufsgruppe Filmtheater, Kreisausschuß Frankfurt, wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Mit großem Bedauern müssen die Mitglieder der Gewerkschaft Film, Berufsgruppe Filmtheater, feststellen, daß es die Theaterbesitzer bis heute noch nicht für nötig befunden haben, in die für uns so nötigen Lohnverhandlungen einzutreten.

Es wird weiter angenommen, daß die Theaterbesitzer bewußt diese Angelegenheit in den Sommer verschieben wollen, damit sie durch die schlechten Einnahmen im Sommer uns unsere gerechte Forderung streitig machen können.

Wir fordern die Gewerkschaft Film auf, mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß mit den Lohnverhandlungen noch vor Pfingsten begonnen wird und diese auch schnellstens zum Abschluß kommen. Wir erklären uns bereit, widrigenfalls von unseren gewerkschaftlichen Rechten Gebrauch zu machen. Die Schuld an der Störung des Arbeitsfriedens trägt dann einzig und allein der Verband der Filmtheaterbesitzer.

Wir ersuchen den Hauptvorstand der Gewerkschaft Film, sofort die nötigen Schritte zu unternehmen."

WdF-Vorstandssitzung inMünchen

Am 21. April fand in München eine Sitzung des Vorstandes und Beirates des WdF/Bayern statt. Dabei wurde für die Jahreshauptversammlung der 19. Mai als Termin gewählt. Die Versammlung beginnt um 10.30 Uhr und findet im Regina-Palast-Hotel statt.

Anschließend veranstaltet der WdF/Bayern, vorwiegend für seine zahlreichen neuen Mitglieder, auf dem Gelände der Bavaria-Filmkunst in Geiselgasteig eine Führung.

Auf der Vorstands- und Beiratssitzung wurde darüber hinaus eine technische Kommission gegründet, deren Aufgabe es sein soll, sich mit den technischen Neuerungen auf dem Filmgebiet zu beschäftigen und die Mitglieder jeweils darüber zu unterrichten. Eine Reihe namhafter Filmtechniker hat sich bereits für Vorträge und Diskussionen zur Verfügung gestellt.

Der technischen Kommission, die auf Initiative von Präsidialmitglied Franz Ilmberger gegründet wurde, gehören folgende Herren an: Erpel, Franzel, Kügel, Merz, Mutter, Ortler, Schloetzer, Wacker, Weinmann und Zach.

Walter Honold wurde in den Vorstand des WdF/Bayern berufen. **W.**

Ein Memorandum aus Berlin

Im Anschluß an die Protestkundgebung zur geplanten V-Steuererhöhung in Berlin, über die wir in Nr. 16 der FILMWOCHE ausführlich berichteten, hat der Verband Berliner Filmtheater die aufgeführten Argumente zusammengefaßt und sie in Form einer Broschüre als Memorandum den zuständigen Stellen zugeleitet. Die sachlichen und an Hand von Statistiken untermauerten Ausführungen sind durchaus geeignet, bei den zukünftigen Senatsberatungen als dienliche Unterlagen herangezogen zu werden.

Die Broschüre umfaßt auch einige Anlagen. Hier nimmt u. a. die Deutsche Kinotechnische Gesellschaft zur Vergnügungssteuer Stellung und weist darauf hin, daß man bei einer beabsichtigten Erhöhung der V-Steuer beachten müsse, daß ein Großteil der Filmtheater während des Krieges die gesamte technische Einrichtung verloren und später habe neu beschaffen müssen, daß der plastische Film mit allen seinen Neuerungen zu einer schwierigen Situation für die Theater führe und daß durch die zu erwartende Einführung des Fernsehens weitere neue Investitionen erforderlich seien. **(rd)**

Der Weg ins Ausland

Die Export-Union der deutschen Filmindustrie e. V. hat in der Zeit vom 1. Februar bis 31. März folgende Publikationen herausgegeben:

Eine innerdeutsche Denkschrift über den Stand des deutschen Filmexportes; eine Festschrift in portugiesischer Sprache anläßlich der brasilianischen Filmfestspiele in Sao Paulo; eine Broschüre in spanischer Sprache zur Verteilung bei den Filmfestspielen in Mar del Plata (Argentinien) und bei der deutschen Filmwerbung während der deutschen Industrieausstellung in Mexiko; einen Festspielkatalog in französischer Sprache für die 7. Internationalen Filmfestspiele in Cannes.

Die Auflage betrug jeweils 1000 Stück. Alle Publikationen wurden auf Kunstdruckpapier hergestellt und mit einem mehrfarbigen Umschlag versehen. Der größte Teil davon blieb nicht nur auf den einzelnen Anlaß beschränkt, sondern wurde so gestaltet, daß er auch weiterhin für eine allgemeine Werbung in den betreffenden Absatzgebieten verwandt werden kann. Die einzelnen Auflagen sind beinahe vollständig vergriffen, ein Beweis dafür, daß diese Veröffentlichungen der Export-Union Zweck und Ziel nicht verfehlen.

Fernsehen

Ein aufsehenerregender Beschluß

Europäischer Fernseh-Programm-Austausch im Juni

Kaum beachtet von der Öffentlichkeit fanden im März während des VII. Internationalen Filmfestivals in Cannes eine Reihe Sitzungen von Fernsehfachleuten aus acht Nationen statt, die später vermutlich einmal „historisch" genannt werden. Nicht mehr und nicht weniger stand auf der Tagesordnung als ein künftiger Programmaustausch auf europäischer Basis. Beteiligt waren zumeist Programm-Chefs und leitende Techniker aus Frankreich, England, Dänemark, Belgien, Holland, Italien, der Schweiz und Deutschland. Für die Bundesrepublik nahmen Heinz von Platho (NWDR, Hamburg) und Dr. Clemens Münster (Bayrischer Rundfunk, München) teil.

Das praktische Ergebnis dieser mehrtägigen Besprechungen darf als sensationell betrachtet werden: im Juni werden etwa vier Wochen lang planmäßig einzelne, ausgewählte Programme verschiedener Länder direkt auf die Fernsehsender benachbarter ausländischer Stationen übertragen werden. Den Anlaß zu diesen Beratungen gaben die durchweg positiven Erfahrungen, die man im vergangenen Sommer mit den Übertragungen der englischen Krönungsfeierlichkeiten auf kontinentale Fernsehsender gemacht hatte.

Auf einer großen Europakarte im Tagungsraum zeichnete sich deutlich genug ab, welche Ausdehnung das Fernsehen in Europa bereits gewonnen hat. Von Belfast im Nordwesten bis nach Berlin im Osten, von Kopenhagen bis nach Rom zieht sich die Kette der großenteils schon miteinander in Verbindung stehenden Fernsehsender. Bei dem geplanten Programmaustausch wird man sich stützen können auf die bestehenden drei großen europäischen Fernsehnetz-Systeme: außer dem in sich geschlossenen englischen Netz gibt es auf dem Kontinent im Westen das belgisch-holländisch-französische Netzsystem und weiter östlich das von Dänemark über die Bundesrepublik und die Schweiz bis nach Italien reichende System. Aber auch zwischen diesen verschiedenen Systemen wird von Fall zu Fall eine Zusammenarbeit möglich sein, wie sich im letzten Jahre gezeigt hat.

Die Gesamtausdehnung der bereits bestehenden, verfügbaren Netzsysteme reicht über mehr als 6000 Kilometer. Mit Hilfe von ca. 80 Relais-Stationen sind 41 Fernsehsender erreichbar, die ihrerseits die am dichtesten besiedelten Gebiete Europas, d. h. mindestens 90 Millionen Menschen, versorgen können.

Erstmalig findet nun vom 6. Juni bis zum 4. Juli ein gegenseitiger Programmaustausch statt, in dessen Verlauf insgesamt 18 Programme verschiedener Länder innerhalb Europas gleichzeitig verbreitet werden. Dazu gehören u. a. eine Reportage aus dem Vatikan, acht nationale Sendungen und die wichtigsten Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft.

Allerdings wird von den Verantwortlichen darauf hingewiesen, daß es sich hier um ein großes technisches Wagnis handelt, bei dessen Beurteilung man den bisher noch experimentellen Charakter des Vorhabens keinesfalls außer acht lassen dürfe.

Ein wochenweiser Programmaustausch zwischen London und Paris konnte bereits erfolgreich durchgeführt werden.

Das deutsche Fernsehnetz, von Hamburg bis Freiburg reichend, ist übrigens eines der ausgedehntesten Netze in ganz Europa, das schon jetzt bei den Austausch-Überlegungen eine erhebliche Rolle spielt. Als wichtigste Relais-Station im Bundesgebiet für die Verbindung nach Süden, in die Schweiz und nach Italien, betrachtet man Weinbiet in der Pfalz.

Die einzelnen Daten des Programmaustausches sind folgendermaßen vereinbart worden:

6. Juni,	15,30—16,30 Uhr:	Narzissenfest in Montreux (Sendung aus der Schweiz).
	18,00—18,45 Uhr:	Besuch im Vatikan (Sendung aus Italien).
10. Juni,	19,00—20,00 Uhr:	Besuch im Schloß von Versailles und in Paris
	21,15—22,15 Uhr:	Übertragung aus einem Pariser Groß-Varieté
	22,15—22,35 Uhr:	Lichternacht in Versailles (Sendungen aus Frankreich).
12. Juni,	14,30—14,50 Uhr:	Leichtathletische Wettkämpfe in Glasgow
	14,50—15,50 Uhr:	Die Königin bei der Flottenparade
	15,50—16,30 Uhr:	Pferdemarkt in Richmond
	21,30—22,45 Uhr:	Das Programm des Café Continental
	22,45—23,00 Uhr:	Spaziergang in London bei Nacht (Sendungen aus England)
14. Juni,	17,00—18,00 Uhr:	Feststunde für Kinder vertriebener Familien (Sendung aus Holland).
16. Juni,	18,00—19,45 Uhr:	Erste Runde um die Fußball-Weltmeisterschaft: Frankreich — Jugoslawien.
17. Juni,	18,00—19,45 Uhr:	Zweite Runde um die Fußball-Weltmeisterschaft: England — Belgien und Italien — Schweiz.
19. Juni,	17,00—18,45 Uhr:	Dritte Runde um die Fußball-Weltmeisterschaft: Uruguay — Schottland.
20. Juni,	16,00—17,45 Uhr:	Vierte Runde um die Fußball-Weltmeisterschaft: Ungarn—Deutschland, Italien — Belgien, Schweiz — England (Sendungen aus der Schweiz)
22. Juni,	18,45—19,30 Uhr:	Am Lagerfeuer der Jugend am Rhein (Sendung aus Deutschland).
23. Juni,	19,15—20,00 Uhr:	St. Johannis-Nacht im Tivoli von Kopenhagen, mit Feuerwerk.
	22,00—22,30 Uhr:	(Sendung aus Dänemark).
24. Juni,	19,30—20,00 Uhr:	Ein Sommerabend auf dem Großen Platz von Brüssel (Sendung aus Belgien, auf 625 Zeilen).
	22,30—23,00 Uhr:	Ballett-Pantomime (Sendung aus Belgien, auf 819 Zeilen).
26. Juni,	17,00—18,45 Uhr:	Vorschlußrunde aus dem Kampf um die Fußball-Weltmeisterschaft
27. Juni,	16,00—17,45 Uhr:	Vorschlußrunde aus dem Kampf um die Fußball-Weltmeisterschaft
30. Juni,	18,00—19,45 Uhr:	Vorschlußrunde aus dem Kampf um die Fußball-Weltmeisterschaft (Sendungen aus der Schweiz).
2. Juli,	17,30—18,30 Uhr:	Übertragung eines mittelalterlichen Trachtenfestes aus Siena (Sendung aus Italien).
3. Juli,	17,00—18,45 Uhr:	Kämpfe um den 3. und 4. Platz in der Fußball-Weltmeisterschaft
4. Juli,	16,00—17,45 Uhr:	Schlußkampf um die Fußball-Weltmeisterschaft (Sendungen aus der Schweiz).

Von den technischen und publikumspsychologischen Erfahrungen dieses vierwöchigen Programm-Austausches wird es abhängen, inwieweit man künftig von solchen Möglichkeiten, deren Auswertung allen Beteiligten zugute käme, Gebrauch machen wird. Wie verlautet, kann Amerika trotz seiner reichen sonstigen Fernseherfahrungen auf diesem Gebiet kein Material liefern, da man dort stets getrennt arbeitet.

Außerdem ist ein Programmaustausch mit Hilfe von Filmen vorgesehen. Bereits im nächsten Jahr soll in Cannes während des Festivals zum ersten Male ein Internationaler Preis für den besten Fernsehfilm verliehen werden, eine Preisverleihung, die dann künftig jährlich wiederholt werden soll. Auf diese Weise will man versuchen, die Qualität der Fernsehfilme zu heben. **H. Schm.**

Schaumannsarbeit

Wahrheiten ohne Bosheit

Die Zeit der Abrechnungen ist wieder einmal nicht weit, die Zeit, da einzelnen Filmverleihern ihre Sünden, die in der letzten Spielzeit aufgelaufen sind, unter die Nasen gerieben werden. Verleihvertreter bereitet euch auf das Schlimmste vor!

Denn siehe:

Da hat euer Verleih im letzten Jahr einen Film in der Staffel haben sollen. Der Film hatte den Fehler, daß er nicht „kam". Gewiß, er wurde ersetzt, aber bekanntlich hat bei uns heute das Wort „Ersatz" nicht den besten Geschmack, zumal der Ersatzfilm auch nur Ersatz bleibt. Dabei hat sich der Soll-Film verkaufstechnisch so gut gemacht. Man konnte eine ganze Staffel an ihm aufhängen — und hat dies auch getan. Das dürfte sich rächen. Denn der Film wird keineswegs nachgeliefert, obwohl er „kommt". Nein, der Verleih, mit dem die Konkurrenz immer spielt, bringt ihn heraus. Wie gesagt: Verleihvertreter bereitet euch auf das Schlimmste vor!

Oder: Da habt ihr einen Film als Farbfilm verkauft und er kam dann in Schwarz-Weiß. Der Film war, wie versprochen, eine Überraschung. Er lief zwar auch so ganz nett, aber er hinterließ dennoch auch den Ersatzgeschmack. Das alles kann passieren, aber man wird es unter die Nase gerieben bekommen. Warum?

Weil etwas sehr wichtiges vergessen wurde: dem Theaterbesitzer dies rechtzeitig mitzuteilen, ihm für die fehlende Farbe freiwillig den Nachlaß zu geben oder ihn vom Schicksal des abgeschlossenen Projektes zu verständigen. Natürlich hat der Bestellschein immer recht, aber es sind die kleinen geschäftlichen Liebenswürdigkeiten, die erfreuen und Dauerkunden schaffen.

Dies betrifft — wie alle Fälle dieser Art — glücklicherweise nicht jeden! — Man entsinnt sich beispielsweise, daß im letzten Jahre einer der großen deutschen Verleihe bedauern mußte, eine „Lok" nicht liefern zu können. Aber wie er es tat! — Man war zwar etwas enttäuscht, aber man nahm nicht übel und verstand. Und dies alles mit einer bescheidenen kleinen Drucksache, die ausgezeichnet wirkte. Für einige schwebende Fälle ließe sich dies jetzt noch nachholen, bevor die Neuabschlüsse anlaufen (sollen!). Es könnte sonst Enttäuschungen geben. **haes**

Ergebnisse im März

Auf und Ab in Hamburg

Der März war in Hamburg unterschiedlich und mit leicht fallender Tendenz. Filme wie „Lili" und „Rashomon" lagen zwar im Esplanade zwischen gut und sehr gut, machten aber nicht mehr als 14 bzw. 10 Tage und blieben erstaunlich zurück hinter den hochgespannten Erwartungen. Die Filme sind daran keineswegs schuld, eher enttäuschte das Publikum, das sich seit Jahren exklusiv als Esplanade-Stamm rühmen läßt.

Dafür kam auch der zweite Colombo-Teil in der Barke mit 21 Tagen ganz groß an: „Die Gefangene des Maharadscha". Unbestritten der geschäftstüchtigste Film des Monats. — Gleich danach buchte NF's „Zur Liebe verdammt" mit 18 Tagen in zwei Kurbeln!

Weiter geht's mit der erfreulichen „Moselfahrt aus Liebeskummer", die der kleine Oliver Grimm buchstäblich zu einer 14-Tage-Sensation im Waterloo und gleich in vielen Nachspielern machte. — „Männer im gefährlichen Alter" war zwei volle Wochen ein echter Trumpf im City, wo „Hurra — ein Junge" versagte. „Mein Leben für die Liebe" hatte in der Urania guten Erfolg (Martine Carol) mit 11 Tagen, dagegen lief „Die Thronfolgerin" von MGM trotz 10 Tagen im gleichen Haus nur mittelprächtig.

Eine Sonderstellung nahm mit ständig ansteigendem Geschäft in der Passage „Ein Herz und eine Krone" ein. 10 Tage sehr gut. 11 Tage lief hier zwar auch „Heimlich, still und leise", enttäuschte aber an der Kasse und ließ mehr und mehr nach. „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt" rutschte 7tägig unter „schlecht bis mäßig".

Im Esplanade ließ sich „Schlüssel zum Paradies" noch gut an (7 Tage), während im Waterloo „Die goldene Nixe" von Anfang an versagte. Die raffiniertesten Schwimm-Künste und Wasser-Shows um Esther Williams genügen offenbar nicht, wenn nicht mindestens Xavier Cugat oder Harry James mit ins Bild kommen, oder Ann Miller und Cya Charisse. — Im „Harvestehude" läuteten die „Hochzeitsglocken" ziemlich vergeblich.

„Ich und Du" in der Barke (10 Tage) zählt schließlich noch zu den besten Komödien-Erfolgen. — Auf dem programmfüllenden Kultur- und Dokumentarfilm-Sektor hatte die Urania einen überragenden Erfolg mit „5000 Jahre Ägypten" (Jugendfilm). 8 ausverkaufte Matinees! **hesto**

Erhebliche Kassenunterschiede in Köln

Die Kölner Premieren-Filmtheater hatten in den letzten Wochen in ihren Filmgeschäften ebenso auffallende wie erhebliche Kassenunterschiede zu verzeichnen, die von besonderem Interesse sein dürften:

Zur Spitzenklasse zählten diesmal MGMs „Vom Winde verweht", zur Zeit in der 29. Spielwoche im Roxy-Theater, Schorchts „Liebenswerte Frauen?" mit 81 Spieltagen in der Schauburg, Constantins „Kinder der Liebe" in deutscher Erstaufführung mit vier vollen Wochen im Rex am Ring, United Artists „Die Jungfrau auf dem Dach" mit fünf Wochen im Lux-Filmstudio, Neuer Filmverleihs „Meines Vaters Pferde" in der Scala, der erste Teil „Lena und Nicoline" mit 25 Einsatztagen, der zweite Teil „Seine dritte Frau" zur Zeit in der zweiten Woche, Columbias „Verdammt in alle Ewigkeit" zur Zeit in der dritten Woche im Residenz-Theater, sowie mit einigem Abstand und nur einer Woche Spielzeit auch Internas grotesker Kriminalreißer „Dieser Mann ist gefährlich" im Metropol-Theater.

Fast gleich groß war die Gruppe der sehr guten Geschäftsfilme: Deutsche Londons „Mit Siebzehn beginnt das Leben" mit elf Spieltagen im Residenz-Theater, Amerikanischer Universals „Auf verlorenem Posten" mit zehn Tagen in den City-Lichtspielen sowie als Ein-Wochen-Programme Centfox' „Polizei greift ein" und Paramounts „Herrin der Gesetzlosen", beide im Burgtheater, sowie Columbias „Der letzte Trumpf" in den City-Lichtspielen. Einen sehr guten Vier-Tages-Einsatz verbuchte aber auch Deutsche Londons „Die Bettleroper" im Lux-Filmstudio, und einen sehr verheißungsvollen Auftakt hatten schließlich Columbias „Die Hochmütigen" in der Schauburg auf der Breite Straße.

Damit kämen wir aber bereits zu den noch guten Kassenfilmen: Paramounts „Kampf der Welten" 13 Spieltage im Burgtheater, Pallas' „Die goldene Karosse" zwei Spielwochen in der Schauburg, Columbias „Die gläserne Mauer" zwei Wochen im Lux-Filmstudio, United Artists „Glocken um Mitternacht" acht Tage im Burgtheater sowie die Ein-Wochen-Programme: Warner Bros.' „Piraten wider Willen", Amerikanischer Universals „Gefangene des Dschungels" und RKOs „Mörder ohne Maske", alle drei im Metropol-Theater, sowie Europas „Männer im gefährlichen Alter", denen man gerne eine beträchtlich bessere Resonanz gewünscht hätte, im Rex am Ring. Gute Kurzeinsätze waren Viktorias „Undankbares Herz" mit vier Tagen in den City-Lichtspielen und Filmkunsts „Les Olvidados" bzw. „Die Vergessenen" mit drei Tagen im Lux-Filmstudio.

Ganz erstaunlich war, was für ausgesprochene bzw. angebliche Publikumsfilmkost nur „im Durchschnitt" hängenblieb: Zwei zweiwöchige Programme der Schwerthof-Lichtspiele: Deutsche Londons „Alles für Papa" und Prismas Remake „Der Vetter aus Dingsda", sämtliche Einsätze der Hahnentor-Lichtspiele: Deutsche Londons „Regina Amstetten" mit zehn Spieltagen, Glorias „Die Privatsekretärin", Neuer Filmverleihs „Die Sonne von St. Moritz" und Europas „Gefährliche Schönheit", alle drei mit je einer Spielwoche Laufzeit, MGMs neuer 3-D-Technicolor-Farbfilm „Arena" mit einer Woche im Metropol-Theater, Schongers „Sommernächte mit Manina" mit einer Woche in den City-Lichtspielen, Constantins „Bezauberndes Fräulein" mit einer Woche in den Schwerthof-Lichtspielen sowie J. Arthur Ranks „Ernst sein ist alles" mit einer Woche im Lux-Filmstudio auf der Hohe Straße. Durchschnitt blieb schließlich auch der dreitägige Einsatz von Europas „Mädchen ohne Liebe" im Residenz-Theater am Ring.

Sehr beachtliche Publikumsresonanz fand hingegen die Sonderreihe künstlerisch bzw. technisch bemerkenswerter Filme anläßlich der diesjährigen „photokina"-Ausstellung in der Scala an der Herzogstraße. Gezeigt wurden „Der zerbrochene Krug" (Schonger/Jugend), „Der goldene Garten" (Allianz), „Wie angelt man sich einen Millionär?" (CinemaScope/Centfox), „Lili" (MGM), „Verbotene Spiele" bzw. „Jeux interdits" in der französischen Originalfassung (Allianz), „Madame de..." (Prisma) und „Remontons les Champs-Elysées" in der französischen Originalfassung. **(Gt)**

✶

Aus dem Münchner Handelsregister

Konstellation-Film Gesellschaft mbH., München-Geiselgasteig, Bavariafilm-Platz 7, Tel. 476671. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung, der Vertrieb und der Verleih von Filmen aller Art sowie die Vornahme aller damit im unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhang stehender Geschäfte. Ferner die Herstellung von Co-Produktionsfilmen, insbesondere mit der Film Costellazione in Rom. Stammkapital: 20 000 DM. Geschäftsführer: Richard König, Filmkaufmann in Geiselgasteig, Hans Hinrich, Filmregisseur in Geiselgasteig. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. November 1953 abgeschlossen.



Titel-Blickfang: „Banditen von Korsika"

Es ist eine bei der Herstellung von Filmplakaten immer wieder beobachtete Tatsache, daß neben der wirkungsvollen Farbe und neben den ins Auge springenden figürlichen Darstellungen dem Filmtitel ein gewisser Vorrang im Plakat-Ganzen eingeräumt werden muß. Er ist es, der — einem markanten Warenzeichen gleichzusetzen — dem „Verbraucher Publikum" gut lesbar präsentiert werden soll. Eine werbefachmännische und werbepsychologische Maßnahme, die bei der Gestaltung des Plakates für den United Artists-Film „Banditen von Korsika" in vollem Umfang Berücksichtigung gefunden hat. Der Frankfurter Graphiker K. Dill stellt den Filmtitel nicht nur in den Plakat-Mittelpunkt, sondern ließ ihn durch eine optisch sehr geglückte Placierung besonders zur Wirkung kommen. Das blendende Weiß des Titelhintergrundes läßt die klare Titelschrift, die in Zinnoberrot erscheint, gut hervortreten. Die fast Ton in Ton angelegten, durch kreidige, in Schwarz und Grau gesetzten figürlichen Darstellungen des Schauspieler-Paares, der mittelalterlichen Burg und der Gruppe der Reiter auf dem farbwirksamen Zinnoberrot des Plakat-Grundes informieren den Betrachter klar und ohne graphische Umschweife über die Gattung des Filmes. Die Darstellernamen, weitere Pflichttexte und das in Schwarz und Weiß gehaltene Firmenzeichen sind auf kleinstmöglichem Raum zusammengedrängt und stören nicht das Gesamtbild dieses Plakates, das — von Winterdruck Heidelberg hergestellt — den Besuch des Films „Banditen von Korsika" empfiehlt. **E-M-QU**

Berlin meldet: Klassisches Ostergeschäft

1953 lag Ostern 14 Tage früher, und es herrschten über 20 Grad Wärme, heuer schwankten wir zwischen Regen- und Schneeschauern. Daher blieben die vielen Gartenstühle der vorortlichen Berliner Ausflugslokale leer, und die wärmeren Polstersessel füllten sich: allenthalben zur Freude der Theaterbesitzer, die ein geradezu klassisches Osterfest — geringe Ausnahmen bestätigen nur die Regel — verbuchten. Man sieht: was dem einen sin Uhl...

Unser Berichtszeitraum umfaßt die Tage vom 16. März bis zum 23. April. Die Zahl der Berliner Erstaufführungen war nicht gering. Wir notierten: an der Spitze wieder die Amerikaner mit 22 Einsätzen, dann Deutschland mit 12 Filmen der neuen Produktion, Frankreich mit 7, Italien mit 4, Österreich mit 2 und die Schweiz, England und Spanien mit je einem Film. Unter allen sehr viel Durchschnittliches, aber auch einiges, was wesentlichen Erfolg zeitigte, so „Martin Luther" im Astor, immerhin mit 14 Tagen Laufzeit, „Eine Liebesgeschichte" — drei Wochen im Gloria, „Moselfahrt aus Liebeskummer", zwar nur zehn Tage im Astor, aber über Ostern in vielen Nachspieltheatern gut placiert und hier bis zur deutschen Spitze aufsteigend, „Die Liebenden von Verona" 17 Tage im Cinema-Paris und eben von „Madame de..." abgelöst, dem die Berliner Presse gerechterweise großes Lob zollt.

Magerer im Uraufführungstheater wie bei den Nachspielern „Staatsanwältin Corda", recht ordentlich im Kiki „Der Raub der Sabinerinnen", im Astor „Menschen im Hotel", im Delphi „Die tolle Lola" mit vielen Nachspielterminen. Eine Osterüberraschung „Weißer Herrscher über Tonga" im Filmtheater Berlin, während das Marmorhaus diesmal schwächer lag („Mit 17 beginnt das Leben" — „Götter ohne Maske" — „Die Liebe vom Zigeuner stammt"). Im Gloria derzeit noch erwähnenswert „Die Privatsekretärin", aber noch zu frisch im Spielplan, um über einen Kassenerfolg Auskunft geben zu können. Kleine französische Delikatessen am Rande: „Der Gast vom Dienstag" und „L'amour Madame" (beide im Studio).

Eine erfreuliche Erscheinung ist mitzuteilen: die Zahl der Matineen wächst und zeitigt stetige Erfolge und ungewöhnliche Laufzeiten sowie ausverkaufte Sonntags-Vorstellungen mit manchmal beängstigendem Andrang. So wochenlang im Cinema-Paris „5000 Jahre Ägypten", so auch erfolgversprechend die jüngsten Einsätze von „Traumland Frankreich" (ebenfalls Cinema-Paris) und „Eine Filmreise von Venedig nach Wien" (Gloria).

Ein Kuriosum am Rande: Zum Massenstart in den Bezirkstheatern gesellte sich im Falle „Eine Prinzessin verliebt sich" jüngst auch das Uraufführungshaus Kiki. Experiment und durchdachte Spekulation auf eine kommende vermutliche Lokomotive.

Ansonst läßt das Angebot für Pfingsten und den Juni nun doch langsam nach, wenngleich für Berlin einige Filme der letztjährigen deutschen Produktion noch keinen Unterschlupf gefunden haben.

Die absolute Spitze in den Erstaufführungstheatern war erfreulicherweise „Verdammt in alle Ewigkeit", daneben aus Deutschland die schon benannte „Moselfahrt" und „Meines Vaters Pferde", wobei der künstlerisch bessere 2. Teil im Durchschnitt finanziell schwächer lag. „Die Jungfrau auf dem Dach" vielfach recht gut, aber nicht zur Spitze vorstoßend. Auch einige Enttäuschungen über Filme, die den gehegten Erwartungen nicht recht entsprachen. Hier werden genannt: „Das ideale Brautpaar", „Der unsterbliche Lump", „Das bezaubernde Fräulein", „Die Perle von Tokay", „Lucretia Borgia". Auch „Männer im gefährlichen Alter" war nach rechtem Uraufführungserfolg im Kiki verschiedentlich nur guter Durchschnitt.

Bei den Zweitspielern erwiesen sich des öfteren besonders stark „Meines Vaters Pferde" und weiterhin mit erfreulichen Terminen und Kassen die schon im letzten Bericht bezeichneten „Die letzte Brücke", „Regina Amstetten" und „Ein Herz und eine Krone".

Der Schnitt von März/April dürfte in Berlin, wenn auch nicht immer sehr wesentlich, so doch bemerkbar über dem des Vorjahres liegen! **H. R.**

CinemaScope en miniature

Im hauseigenen Vorführraum der Centfox-Zentrale in Frankfurt begann die Abteilung Klangfilm der Firma Siemens & Halske mit dem Einbau einer im vorgeschriebenen Verhältnis 1:2,55 stehenden und entsprechend verkleinerten CinemaScope-Leinwand. Mit der Installation der Verstärkeranlagen, der stereophonischen Lautsprecheranlage und der Effektkanäle, die Ende März beendet sein wird, steht der Centfox in Frankfurt eine moderne Anlage en miniature zur Verfügung. Sie wird die Vorführung von CinemaScope-Filmen jederzeit zulassen. Eine für Deutschland erstmalig geschaffene Einrichtung. **e-m-qu**

Beobachtungen am Rande

Die Tatsache, daß die Freiwillige Selbstkontrolle im Rahmen ihrer Befugnisse und Entscheidungswirksamkeit keine Gelegenheit hat, auch die Wochenschauen zu prüfen, ist kürzlich von einer großen Anzahl von Kinobesuchern sehr bedauert worden. Da wurde nämlich als Reportage jenes mörderische Pferderennen gezeigt, in dessen Verlauf manches Pferd stürzte und getötet werden mußte. So etwas geschieht bei vielen Rennen und nicht nur in England. Ob man nun aber Rennsportbegeisterter oder Tierfreund (oder beides zugleich) ist — fest steht jedenfalls, daß man solche Szenen, die an Deutlichkeit aber nun wirklich nichts zu wünschen übrig lassen, vermeiden sollte. Mit mathematischer Präzision fing hier das Auge der Kamera die pietätlosesten Vorkommnisse ein, ohne daß dabei gedacht wurde, daß man auf diese Weise den Zuschauer nicht anspricht, sondern schockiert. Man quittierte denn auch die Aufnahmen mit heftigen Pfiffen und die Ablehnung ging sogar soweit, daß man Besucher, die im Begriff waren, das Kino zu betreten, warnend auf diese Nervenbelastung aufmerksam machte.

Der Kommentar des Sprechers, der kundtat, daß die englische Öffentlichkeit gegen dieses bar jeder Tierliebe arrangierte Pferderennen protestiert habe, ist keine Entschuldigung, wenn man bedenkt, daß allein schon dieser Protest hätte genügen müssen, die erschütternden Szenen nicht zu bringen. **C. Lu Loid**

Kritiken

Continental

Whip Wilson schlägt zu!

Ja, er macht so gründlich reinen Tisch mit Raubgesindel, Verleumdern und Mördern, daß die Texas-Steppen und -Schluchten am Schluß von den unvermeidlichen Banditen endgültig leergefegt erscheinen. Als staatlicher Geheimagent macht sich Whip mit seinem lustigen Gefährten, dem oldtimer Winks, bei den finsteren Prärieschurken natürlich reichlich unbeliebt. Man trachtet den beiden nach dem Leben. Wo und Wie sind raffiniert ausgeheckt. Teufelsreiter Whip und sein kauziger Kumpan, die Überfälle auf Postkutschen mit Goldladungen erfolgreich vereiteln und den schillernden Reizen einer konspirierenden Barsängerin trotzen, geraten in die gefahrvollsten Situationen, — sogar hinter Gefängnisgitter, die aber für unerschrockene Kerle wie Whip und Winks nicht lange hinderlich sind. Sie schlagen sich wakker mit Viehdieben herum. Kaum aber hat man einen der Gangster erwischt, taucht auch schon der andere auf, bis endlich das Recht triumphiert.

Ein wirkungssicher angelegtes, wildbewegtes Western-Szenarium mit galoppierenden Pferden und mörderischen Schießereien, in den sich eine dichte Fülle von Abenteuern sammelt. Das Auf und Ab des szenischen Gewoges wird von einer, beklemmende Spannung ausspielenden Regie mit einer suggestiven Bildsprache und richtig eingesetzten Darstellern (Whip W i l s o n, Andy C l y d e und Reno B r o w n e) vor jenes breite Publikum gebracht, das an solchen gekonnten Reißern Gefallen findet.

Eine Produktion der Monogramm-Pictures Corp. im Verleih der Continental. Länge: 2538 m, Vorführungsdauer: 93 Min. FSK-Entscheid: Jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Anfang April im Bundesgebiet angelaufen.

whz.

Filmkunst

Traumland Frankreich

Unter diesem Titel wurden vier französische Kulturfilme zu einem Matinéeprogramm zusammengefaßt, das ebenso lehrreich wie unterhaltsam ist. Die Reise führt zunächst nach „Paris"; der gleichnamige Film vermag der französischen Metropole neue Perspektiven abzugewinnen und belustigt durch seinen spritzigen Kommentar. „Versailles", teils farbig, ist gefilmte Poesie über den Palast der Sonne. „Schlösser an der Loire" vermittelt in leuchtendem Gevacolor Bilder aus dem Tal der Könige, der schönen Frauen, der Dichter und des Weins. Die pittoresken Prachtbauten an den Ufern des adligen Stroms — der von keinem Schiff befahren wird — sind eine Augenweide. Der letzte Abschnitt der Reise geht ins Land der Träume und Finanzen, repräsentiert durch Monte Carlo mit seinem Spielkasino. Wenn die Farbkamera „Am Mittelmeer" verweilt, dann nimmt sie natürlich auch Monaco mit ins Bild. Die Ablösung der Wache — die, wie der Sprecher treffend bemerkt, eine Mischung zwischen Wiener Operette und englischem Traditionsfimmel darstellt — darf dabei nicht fehlen. Die deutschen Kommentare schrieb Anton W e b e r, die Eindeutschung erfolgt durch die E. E. A. K r a f t - F i l m in Freiburg. Der Verleih dürfte mit diesen stimmungsvollen Reisebildern die Termine der Matinéen erfolgreich belegen können.

Verleih: Filmkunst, Laufzeit: 80 Min. FSK: uneingeschränkt frei.

R. N.

Union

Weiße Frau in Afrika

Weiße Frauen im schwarzen Erdteil haben es offenbar den Filmtitlern angetan, dies hier ist (nach „Weiße Frau im Dschungel" und „Weiße Frau am Kongo") schon die dritte der diesjährigen Staffel, aber ihre Reise nach Afrika ist sozusagen ein Mehrzweckprogramm. Hier hat man nämlich um offenbar vorhandene und sehr schöne Unterwasser-Aufnahmen, die vor allem K. T. S c h u l z zu danken sind, eine leicht verwässerte Handlung mit Entführung einer extravaganten Frau geschrieben, der es auf dem Grunde des Meeres in der Taucherglocke so gut gefällt, daß sie ihrem mondänen Leben entsagt und dem unter Wasser forschenden Schiffskapitän erliegt.

Regisseur Giovanni R o c c a r d i hat sich dem Reich der Meere schon wiederholt verschrieben. Was ihm hier gelang, ist ein teilweise recht hübscher Dokumentarfilm, bei dem Ferraniacolor in der Natur stärkere Wirkung erreicht als bei den teils sehr überschminkten menschlichen Trägern der Rahmenhandlung. In dieser bemühen sich der Amerikaner Steve B a r c l a y und das italienische Titelblatt-Girl Sophia L o r e n. Die Dame tut zeitweise ungeniert unbeteiligt. Man kann es ihr kaum verübeln, denn das lose hingezeichnete Drehbuch macht einige tolle Sprünge, um die Verbindung zu den einzelnen Dokumentaraufnahmen zu schaffen, und auch der deutsche Kommentar und Dialog (Mars-Film) ist nicht immer geschmeidig genug. Immerhin bleibt der Versuch, etwas wirklich Sehenswertes auf diese Art an ein breiteres Publikum heranzuführen.

Ein Gamma-Film der Titanus-Phönix-Produktion im Union-Verleih in Ferraniacolor, Staffel 1953/54; Vorführdauer: 87 Min. Im Bundesgebiet angelaufen. Jugendfördernd, feiertagsfrei.

H. R.

United Artists

Glocken um Mitternacht

Eine im Kriegs- und Nachkriegsmilieu handelnde Geschichte eines ehemaligen amerikanischen Fallschirmjägers (Glenn F o r d), der nach Frankreich zurückkehrt um sich eine wertvolle Kirchenreliquie, einen juwelenbesetzten Handschuh, anzueignen, den er während des Krieges in einem alten Schloß zurückgelassen hat. Ein als Kunsthändler getarnter Gangsterchef (George M a c r e a d y), der im Kriege die Reliquie gestohlen hat, will diese durch den Soldaten wiederfinden und hetzt seine Spione hinter ihm her. Gehetzt von der Polizei wegen eines nicht von ihm begangenen Mordes, nimmt Glenn Ford den Kampf mit den Gangstern auf und bringt nach langen Verfolgungen die wertvolle Reliquie wieder in die Kirche zurück, aus der sie einstmals gestohlen wurde. Den Gangster-Kunsthändler liefert er der Polizei aus. Die Schwächen des Drehbuches werden durch hervorragende, optische Bildgestaltung ausgeglichen.

Produktion: U.G.C. - Benagos, Verleih: United Artists. Staffel 1953/54. Länge: 2430 m, Vorführdauer: ca. 99 Min. FSK: Jugendgeeignet, Feiertagsverbot.

de Martini

Centfox

Wie angelt man sich einen Millionär

(How to marry a Millionaire)

Die Frage dürfte wohl von tausenden junger und älterer Frauen tagtäglich in der ganzen Welt gestellt werden. Leider (oder Gott sei Dank) ist diese Spezies Mann verhältnismäßig selten anzutreffen, so daß sich Suche und Kampf darum für die gewöhnlich Sterblichen von selbst erübrigen. Besonders heftig scheinen die amerikanischen Damen von der Idee besessen zu sein, möglichst bald und immer wieder unter die Haube zu kommen, und auch die schlechten Erfahrungen einer eventuellen früheren Ehe hindern sie keineswegs daran, rigoros ihr Ziel zu verfolgen.

Drei dieser „liebenswerten" Geschöpfe stellt Regisseur Jean N e g u l e s c o in den Mittelpunkt seines neuen Films, und Nunnally J o h n s o n lieferte ihm dazu die entzückenden, schlagfertigen und oft entwaffnend frechen Dialoge. Die Schauspielerinnen wurden sorgfältig ausgewählt und machen ihre Sache wirklich prächtig. Da ist die damenhaft-distinguierte und sehr apart aussehende Lauren B a c a l l als Mrs. Page, Initiatorin des ganzen Heiratsrummels, die sich jedoch selbst ausgerechnet in den angeblich armen Schlucker Tom Brookmann (Cameron M i t c h e l l) verliebt und dafür sogar den reichen Ölquellenbesitzer Hanley (William P o w e l l) am Tag der Hochzeit sitzenläßt. Weiter Marilyn M o n r o e, fern jeder aufgezwungenen Atombusen-Geste, als sehr kurzsichtige und ein wenig naive Pola, die am Ende in Mr. Denmark (David W a y n e) eine gleichgestimmte Seele findet und auch ohne Millionen sehr glücklich ist; und last not least Betty G r a b l e als Tütü, hübsch, aber kein großes Geisteslicht, die — man möchte fast sagen irrtümlich — einen feschen jungen Förster (Rory C a l h o u n) zum Standesamt schleppt.

Die an sich simple Handlung ist durchsetzt mit vielen lustigen Gags, und besonders der Schluß, der hier jedoch nicht verraten werden soll, wird vom Publikum stürmisch belacht. Völlig überflüssig erscheint die Anfang und Ende bildende Orchesterszene. Ebenso ist eigentlich nicht einzusehen, warum dieser mehr kammerspielartige Film im CinemaScope-Verfahren gedreht wurde. Die sehr schön kommenden Technicolor-Farben dagegen bereichern durchaus.

Wer von den weiblichen Besuchern am Schluß doch noch nicht weiß, wie er es nun anstellen soll, sich einen Millionär zu angeln, der möge nicht gleich an die Kasse stürzen und sich das Eintrittsgeld wiedergeben lassen; er möge sich vielmehr — wie das übrige unambitionierte Publikum — freuen, daß er sich zwei Stunden köstlich amüsierte und herzlich lachen konnte.

Ein Farbfilm der 20th Century-Fox in CinemaScope. Verleih: Centfox, Länge: 2503 m, Vorführdauer: 92 Min. FSK: Jugendgeeignet ab 10 Jahren, Feiertagsverbot. Verleihstaffel 1953/54. Münchner Erstaufführung am 17. 4. 1954 im Stachus-Filmpalast.

Weigl

Kritiken im April

Titel	Fiwo Nr.		Seite
Es geschah in Paris	13	(6. 4. 54)	285
Zur Liebe verdammt	13	(6. 4. 54)	285
Der Gast vom Dienstag	13	(6. 4. 54)	285
Die Straße der Liebe	13	(6. 4. 54)	285
Der Ehestreik	13	(6. 4. 54)	285
Dein Mund verspricht mir Liebe	13	(6. 4. 54)	285
Auf des Degens Spitze	14	(10. 4. 54)	307
Europa 51	14	(10. 4. 54)	307
Dieser Mann ist gefährlich	14	(10. 4. 54)	307
Der Mann meines Lebens	14	(10. 4. 54)	307
Die Sonne von St. Moritz	14	(10. 4. 54)	307
Die bronzene Göttin	14	(10. 4. 54)	308
Mädchenhandel	14	(10. 4. 54)	308
Starr vor Angst	14	(10. 4. 54)	308
Der rote Prinz	14	(10. 4. 54)	308
Im Schatten des Korsen	14	(10. 4. 54)	308
Die 7 Sünden	14	(10. 4. 54)	308
Der Raub der Sabinerinnen	15	(17. 4. 54)	330
Alles Glück dieser Erde	15	(17. 4. 54)	330
Schicksal und Vermächtnis	15	(17. 4. 54)	330
Sanatorium total verrückt	15	(17. 4. 54)	330
Kolonne Süd	15	(17. 4. 54)	330
Das goldene Schwert	15	(17. 4. 54)	330
Im Tal des Verderbens	15	(17. 4. 54)	330
Der letzte Trumpf	15	(17. 4. 54)	332
Sensualita — die Sinnlichkeit	15	(17. 4. 54)	332
Dürstende Lippen	15	(17. 4. 54)	332
Ernst sein ist alles	15	(17. 4. 54)	332
Der Mann, der sich selbst nicht kannte	15	(17. 4. 54)	332
Die Liebenden vom Gulbrandstal	16	(24. 4. 54)	354
Die Bezwingung des Everest	16	(24. 4. 54)	354
Eine Frau von heute	16	(24. 4. 54)	354
Kabarett	16	(24. 4. 54)	354
Madame de . . .	16	(24. 4. 54)	354
Der Weg nach Damaskus	16	(24. 4. 54)	354
Die drei Korsaren	16	(24. 4. 54)	355
Ungarische Rhapsodie	16	(24. 4. 54)	355
Götter ohne Maske	16	(24. 4. 54)	355
Menschen im Hotel	16	(24. 4. 54)	355
Mörder ohne Maske	16	(24. 4. 54)	355
Weißer Herrscher über Tonga	16	(24. 4. 54)	355

Columbia

Die Hochmütigen

(Les Orgueilleux)

In einer kleinen Hafenstadt, irgendwo am Golf von Mexiko, hat Georges Zuflucht und Vergessen gesucht. Nur wenige kennen sein Schicksal: Aus dem einst geachteten Arzt ist, als ihm die Frau starb, über Nacht ein Vagabund, ein Nichtsnutz geworden. Die glühende Sonne Mittelamerikas, die dem ganzen Film einen Hintergrund von frappierender Helligkeit gibt, hat den jungen Franzosen mehr und mehr mit Desinteresse und Apathie infiziert. Das, was er zum Leben braucht, geben ihm die paar Cents, die er sich durch Handreichungen oft primitivster Art verdient. So dämmert er dahin, ein menschliches Wrack, das Gespött der Umwelt.

Erst als eine Frau, eine durch die Krankheit ihres Mannes in diesen gottserbärmlichen Winkel verschlagene, unbezweifelbare Dame erscheint, lebt Georges wieder auf. Die große Wandlung erfaßt ihn endgültig, als man bei dem Mann der schönen Fremden, die sich Nellie nennt, Spuren einer gefährlichen Seuche entdeckt und als diese Seuche schließlich die ganze Stadt bedroht. In diesem Augenblick fällt die Vergangenheit wie Schlacke von Georges ab. Der allgemeine Läuterungsprozeß, hervorgerufen durch die aufkeimende Liebe zu Nellie und den Wunsch, die Menschen vor einem furchtbaren Tode zu bewahren, mündet schließlich „in ein „happy end" von erstaunlicher Zartheit.

Es gibt in dem ganzen Film keinen einzigen abrupten Übergang, und die Szenen fließen, fast unmerklich von den geschickt wechselnden Tempi der Musik (Paul M i s r a k i) untermalt, förmlich ineinander über. Ein beträchtlicher Teil seiner Stärke liegt deshalb auf technischem Gebiet. Innerhalb dieses modellhaften, von Yves A l l e g r e t (Regie) gefügten Rahmens, kann sich Gérard P h i l i p e als Georges in einer Art und Weise ausspielen, die man selbst bei ihm nicht alle Tage sieht. Da bleibt keine Nuance unglaubhaft, weder die Sucht, im Übermaß des Alkoholgenusses Vergessen zu finden, noch eine bestimmte penetrante Art, auf Kosten anderer zu leben. Durch dieses Bild grenzenloser Lasterhaftigkeit leuchten, mimisch auf die Sekunde pointiert, Symptome der Vergangenheit: Güte, Liebe, Hilfsbereitschaft. Alles in allem eine Studie, die keinen Abstrich zuläßt.

Michèle M o r g a n hat es da als Nellie schwer, sich zu behaupten. Aber ihr herbes, in der Mäßi-

gung wie im Ausbruch diszipliniertes Spiel, für den Partner ein an Kontrastmöglichkeiten reicher Untergrund, gibt Philipe doch erst die Mittel zur völligen Entfaltung. Die Kulisse des Films, der inzwischen schon an verschiedenen Orten überdurchschnittliche Erfolge erzielt hat, gibt Mexiko mit seinem Himmel, seiner Sonne, seinen Menschen und seiner Musik.

Eine C.I.C.C.-Produktion im Verleih der Columbia. Vorführdauer: 108 Minuten. FSK-Entscheid: zugelassen für alle Sonn- u. Feiertage, jedoch nicht für Jugendliche unter 16 Jahren.

Hans Werner Pfeiffer.

Union

Komm in die Gondel

(Eine Nacht in Venedig)

Ost-Wien ging für eine Nacht auf politischen Filmurlaub nach Venedig und erging sich dorten in agfacolorierten Operettengefilden, die Johann Strauß melodiös geebnet hat. Im karnevalstrunkenen Venezia sucht der welke Herzog von Urbino weiblichen Zündstoff für sein mattes, aber dennoch liebesdurstiges Herz, den die Gattin eines Senators liefern soll. Der Kammerdiener legt natürlich seinem Herrn die falsche Braut aufs Bett, denn sie entpuppt sich bei der Demaskierung als die flotte Annina, die er eigentlich für sich selbst erkoren hatte. Die Verwicklungen erreichen ihren Siedepunkt, als der Senator persönlich auf der Szene erscheint und seine Frau präsentiert, die er sich aber auch nur geliehen hat, während die Richtige wartend ante portas steht. Damit ist dann der Canale grande des Humors voll.

So meinte es wenigstens der Drehbuchautor Rudolf Österreicher. Man kann ihm nicht ganz beipflichten, denn das leicht durchschaubare Verwechslungsspiel entbehrt des zündenden Witzes, der über die Unwahrscheinlichkeiten einer Filmoperette ansonsten hinwegtröstet. Regisseur Georg Wildhagen konnte seinen Drehbuchautor in diesem Punkte anscheinend auch nicht ergänzen und verließ sich völlig auf die Schauwirkung der üppigen Dekorationen, die eine CinemaScope-Leinwand füllen könnten. Kameramann Walter Tuch trug die Farben aus einem großen Tuschkasten dick auf. Das Aufgebot an Darstellern mit bekannten Namen ist recht beachtlich, was man von den einzelnen Leistungen nicht immer sagen kann. Marianne Schönauer, Alfred Neugebauer, Hermann Thimig und Josef Egger werden von den Kostümen erdrückt. Hans Olden, Peter Pasetti und Jeanette Schultze halten der Handlung die Stange. Die Schablone zu durchbrechen war eigentlich nur Lotte Lang und Egon von Jordan in zwei munteren Chargen vergönnt.

Die bunte Operettenschau mit der Fülle bekannten Melodien dürfte vor allem in den Provinztheatern ihre willigen Zuschauer finden.

Ein Farbfilm der Wien-Film Rosenhügel und Nova-Film auf Agfacolor im Verleih der Union. Staffel: 1953/54, Laufzeit: 80 Min. FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Im Bundesgebiet angelaufen.

R. N.

MGM

Arzt im Zwielicht

(Battle Circus)

Wieder ein amerikanischer Film vom koreanischen Kriegsschauplatz, wo mittlerweile erfreulicherweise Waffenruhe herrscht. Im Mittelpunkt der Handlung (Drehbuch: Richard Brooks, der auch die Regie führte) steht das harte und entsagungsreiche Leben in einem Feldlazarett, realistisch von der Kamera (John Alton) eingefangen. Im Vordergrund Humphrey Bogart als Major-Arzt, gewohnt männlichhart, und June Allyson als Leutnant-Operationsschwester, nett-fraulich. Die Liebe bleibt nicht aus und gibt zu erfrischend-natürlichen Wortgeplänkeln ausreichend Veranlassung. Die kriegerischen Ereignisse kommen darüber selbstverständlich nicht zu kurz. Hindernisse über Hindernisse, militärische (feindliche Flieger, Regengüsse, Sandstürme, Partisanen, Artilleriebeschuß, Mangel an Blutkonserven usw.) wie auch menschliche (June ist nämlich eine „altmodische“ Frau, die geheiratet sein möchte — Humphrey hat hingegen die Enttäuschung einer Ehe bereits hinter sich). Glücklicherweise vermied man weitgehend Übertreibungen und Heroisierungen der sonst üblichen US-Kriegsfilm-Schablone, was der Spannung nicht einmal abträglich war. Dezente Musikillustration (Lennie Hayton), zweckgerechte Bauten (Cedric Gibbons und James Basert) und eine sehr glückliche deutsche Synchronisierung sind weitere Vorzüge dieses brav gemachten Filmes, der nach den bisherigen Erfahrungen auch bei uns sein Publikum finden dürfte.

Eine Paniro-S.-Berman-Filmproduktion der MGM (Herstellungsjahr 1952) im eigenen Verleih in deutscher Sprache. Verleihprogramm 1953/54. Jugendgeeignet, feiertagsfrei. Länge: 2444 m. Laufzeit: 90 Min. Deutsche Erstaufführung in der Dortmunder „Tonhalle“ am 30. Oktober 1953. Düsseldorfer Erstaufführung in der „Kamera“ am 9. April 1954.

Karl-Otto Gebert

Tonmeister war Bruno Suckau

In dem Panorama-Film „Der Mann meines Lebens“ (Filmwoche 14/54, S. 307) war Tonmeister: Bruno Suckau (Düsseldorf)

Ein Blick genügt . . .

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt . . .“ laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft	Allgem. Presseurteil	Kritik in der FW
Düsseldorf						
Apachenschlacht am schwarzen Berge (Gloria)	Karlsplatz	586	7	Durchschnitt	zufrieden	—.—
Haruschi — Sohn des Dr. Fu Man Chu, Erster Teil: Die Bande des Schwarzen Drachen (Gloria)	Asta Nielsen	778	4	schlecht	ironisch	—.—
Haruschi — Sohn des Dr. Fu Man Chu, Zweiter Teil: Rex Bennett schlägt zu (Gloria)	Asta Nielsen	778	3	schlecht	ironisch	—.—
Der Ruf des Schicksals (Unitas/Kopp)	Germania	525	4	Durchschnitt	Zweitaufführung	45/53
	Kronen	400	4	Durchschnitt	Zweitaufführung	45/53
	Eller-Lichtspiele	450	4	Durchschnitt	Zweitaufführung	45/53
	Filmhof Werst.	400	4	Durchschnitt	Zweitaufführung	45/53
	Fern-Andra	400	4	Durchschnitt	Zweitaufführung	45/53
Das Gewand (CinemaScope/Centfox)	Tonhallen	785	42	ausgezeichnet	anerkennend	49/53
Köln						
Regina Amstetten (Deutsche London)	Hahnentor	1501	10	Durchschnitt	verschieden	5/54-7/54
Dieser Mann ist gefährlich (Interna)	Metropol	1041	7	ausgezeichnet	zufrieden	14/54
Männer im gefährlichen Alter (Europa)	Rex am Ring	792	7	gut	anerkennend	10/54
Mädchen ohne Liebe (Europa)	Residenz	785	3	Durchschnitt	verschieden	—.—
Auf verlorenem Posten (Amerikanischer Universal)	City	700	10	sehr gut	wohlwollend	4/54
Alles für Papa (Deutsche London)	Schwerthof	611	14	Durchschnitt	nachsichtig	8/54
Polizei greift ein (Centfox)	Burgtheater	600	7	sehr gut	gut	9/54
Meines Vaters Pferde, Erster Teil: Lena und Nicoline (Neuer Filmverl.)	Scala	568	25	ausgezeichnet	lobend	4/54
Liebenswerte Frauen? (Schorcht)	Schauburg	370	81	ausgezeichnet	lobend, CDU-Presse: Verriß	2/54
Die Jungfrau auf dem Dach (United Artists)	Lux-Filmstudio	355	35	sehr gut	lobend, CDU-Presse: Verriß	25/53
Die Privatsekretärin (Gloria)	Hahnentor	1501	7	Durchschnitt	anerkennend	1/54
Arena (MGM) (3-D)	Metropol	1041	7	Durchschnitt	zufrieden	—.—
Kinder der Liebe (Constantin)	Rex am Ring	792	28	ausgezeichnet	lobend	11/54
Mit Siebzehn beginnt das Leben (Deutsche London)	Residenz	785	11	sehr gut	durchschnittlich	50/53
Undankbares Herz (Viktoria)	City	700	4	gut	wohlwollend	26/53
Der Vetter aus Dingsda (Prisma)	Schwerthof	611	14	Durchschnitt	nachsichtig	48/53
Kampf der Welten (Paramount)	Burgtheater	600	13	gut	Inhaltsangabe	10/54
Die goldene Karosse (Pallas)	Schauburg	370	14	gut	anerkennend	8/54
München						
Verdammt in alle Ewigkeit (Columbia)	Luitpold-Theater	1275	35	überragend	ausgezeichnet	7/54
Regina Amstetten (Deutsche London)	Stachus-Filmpalast	873	18	sehr gut	lobend	5 u. 7/54
Wie angelt man sich einen Millionär (Centfox)	Stachus-Filmpalast	873	7	überragend	gut	—.—
Dieser Mann ist gefährlich (Interna)	Schiller-Theater	817	7	ausgezeichnet	durchschnittlich	14/54
Gefangene des Dschungels (Universal)	Schiller-Theater	817	7	sehr gut	durchschnittlich	12/54
Der Scharlatan (Centfox)	Schiller-Theater	817	6	gut	durchschnittlich	—.—
Der goldene Garten (Allianz)	Rathaus-Lichtspiele	680	13	gut	ausgezeichnet	8/51
Eine Frau von heute (Europa)	Rathaus-Lichtspiele	680	10	überragend	lobend	16/54
Der Mann, der sich selbst nicht kannte (Rank)	Mohren-Filmtheater	680	7	gut	durchschnittlich	15/54
Die Liebenden vom Gulbrandstal (Constantin)	Mohren-Filmtheater	680	7	gut	durchschnittlich	16/54
Dein Mund verspricht mir Liebe (Panorama)	Mohren-Filmtheater	680	7	gut	mäßig	13/54
Meines Vaters Pferde, I. Teil (NF)	Kammer-Lichtspiele	639	29	hervorragend	lobend	4/54
Mit Pech und Schwefel (Gloria)	Regina-Tagesfilmtheater	565	7	guter Durschn.	durchschnittlich	—.—
Jetzt oder nie (Efu)	Regina-Tagesfilmtheater	565	3	sehr schlecht	vernichtend	—.—
Banditen von Korsika (United Artists)	Regina-Tagesfilmtheater	565	8	mittel	durchschnittlich	—.—
Im Tal des Verderbens (United Artists)	Filmtheater am Bahnhof	453	12	sehr gut	durchschnittlich	15/54
Auf des Degens Spitze (Continental)	Filmtheater am Bahnhof	453	9	gut	durchschnittlich	14/54
Die Wüstenratten (Centfox)	Filmtheater am Bahnhof	453	9	sehr gut	ablehnend	—.—
Sangaree (Paramount)	Sonnen-Filmtheater	450	21	ausgezeichnet	durchschnittlich	41/53
Achtung! Menschenraub (Munk/Ring)	Sonnen-Filmtheater	450	7	gut	durchschnittlich	—.—
Flucht ins Schilf (Continental)	Gabriel-Lichtspiele	350	6	mittel	durchschnittlich	3/54
Whip Wilson schlägt zu (Continental)	Gabriel-Lichtspiele	350	8	gut	mäßig	—.—
Reporter des Satans (Paramount)	Gabriel-Lichtspiele	350	2	gut	Wiederaufführung	11/52
Pony-Expreß (Paramount)	Gabriel-Lichtspiele	350	7	überragend	gut	—.—
War es die große Liebe? (MGM)	Schauburg	975	7	sehr gut	Nachaufführung	—.—
Rückkehr ins Paradies (United Artists)	Schauburg	975	5	gut	Nachaufführung	7/54
Im Tal des Verderbens (United Artists)	Schauburg	975	2	mittel	Nachaufführung	15/54
Regina Amstetten (Deutsche London)	Schauburg	975	7	sehr gut	Nachaufführ.	5 u. 7/54
Schlagerparade (Herzog)	Merkur-Filmtheater	901	5	mittel	Nachaufführung	44/53
Komm zurück (Gloria)	Merkur-Filmtheater	901	4	gut	Nachaufführung	2/54
Wenn abends die Heide träumt (Deutsche London)	Merkur-Filmtheater	901	6	gut	Nachaufführung	1/53
Der Ehestreik (Kopp/Unitas)	Merkur-Filmtheater	901	6	gut	Nachauff. 49/53,	13/54
Geschichte einer Seele (Super)	Kristall-Palast	900	4	mittelmäßig	durchschnittlich	35/53
Schlagerparade (Herzog)	Filmburg	700	7	sehr gut	Nachaufführung	44/53
Eine Königin reist um die Welt (Rank)	Filmburg	700	4	sehr gut	Nachaufführung	8/54
Das Haus an der Küste (Rank)	Filmburg	700	4	sehr schlecht	Nachaufführung	4/54
Du bist die Welt für mich (Herzog)	Filmburg	700	7	sehr gut	Nachaufführung	42/53
Liebenswerte Frauen? (Schorcht)	Marmorhaus	649	7	gut	Nachaufführung	2/54
Komm zurück (Gloria)	Marmorhaus	649	7	mittel	Nachaufführung	2/54
Station vor der Hölle (Ethos)	Marmorhaus	649	12	sehr gut	lobend	22/53
Der Arzt und das Mädchen (Allianz)	Marmorhaus	649	8	gut	Nachaufführung	5/54
Verdammt in alle Ewigkeit (Columbia)	Marmorhaus	649	15	überragend	Nachaufführung	7/54
Stuttgart						
Martin Luther (Europa)	Lichtspielhaus	508	30	sehr gut	empfehlend	10/54
Meines Vaters Pferde I. (NF)	Universum	1800	15	ausgezeichnet	günstig	4/54
	Bad	610	9	ausgezeichnet	günstig	4/54
Königliche Hoheit (Schorcht)	Palast	1400	15	vorzüglich	gut	1/54
	Film-Palast	925	8	vorzüglich	gut	1/54
Gefährlicher Urlaub (Deutsche London)	Planie	750	14	sehr gut	günstig	1/54
	Film-Palast	925	7	sehr gut	günstig	1/54
Der Mann meines Lebens (Panorama)	EM	600	10	sehr gut	freundlich	14/54
	Wilhelma	500	6	sehr gut	freundlich	14/54
Der vierte Mann (United Artists)	Bali	457	7	gut	günstig	5/54
	Favorit	725	4	gut	günstig	5/54
	Schwaben	585	4	gut	günstig	5/54
Alles Glück dieser Erde (Constantin)	Kammer	850	7	befriedigend	verschieden	15/54

Produktion

Offene Worte an Mathias Merian

Zum unerschöpflichen Thema Nachwuchspflege

Die kürzlich in der „Filmwoche" eingerichtete neue Rubrik „Warum filmen sie nicht?" hat bereits ein starkes Echo ausgelöst. Mit der nachfolgenden Zuschrift identifiziert sich die Redaktion keineswegs in allen Punkten; wir geben ihr aber dennoch Raum, weil wir glauben, daß durch sie eine fruchtbare Debatte ausgelöst werden könnte. Es wäre zudem interessant, wenn sich im Anschluß hieran bewährte Talentsucher, wie beispielsweise die Produzenten Günther Stapenhorst oder F. A. Mainz und Regisseur Hans Deppe, der fast in jedem Film ein neues Gesicht zu präsentieren pflegt, aber auch die angesprochen wagnisfreudigen Verleiher äußern würden.

In fast regelmäßigen Zeitabständen fällt es Leuten, die sich dem Film verbunden fühlen, ein, das Thema Nachwuchs in die Debatte zu werfen. „Warum filmen sie nicht?" wird jetzt mit dem Hinweis auf — wie man wohl annehmen darf — mehrere Dutzend jüngerer Schauspieler beiderlei Geschlechts gefragt, die ihre Feuertaufe auf den Brettern, die die Welt bedeuten, schon bestanden haben. Aus solcher Frage könnte man vielleicht den Vorwurf gegen die Filmschaffenden, die Produzenten und Verleiher herauslesen, als habe man für den deutschen Filmnachwuchs nach 1945 wenig, allzu wenig getan. Gewiß, gewiß — wir haben keine Filmnachwuchsschulen, wir haben keine Filmakademie, aber haben wir darum nicht Nachwuchs zur Genüge entdeckt?

Es ist unmöglich, an dieser Stelle auch nur eine kleine Liste jener Künstler zu geben, die — 1945 völlig filmunbekannt oder noch ohne Filmnamen — sich nach dem Kriege zu ersten großen oder doch größeren Rollen heraufgespielt haben. Bei flüchtiger Durchsicht der Nachwuchskartei zählten wir annähernd 150 Namen von Schauspielern und Schauspielerinnen, die seit dem Zusammenbruch erstmals gefilmt haben und es bis Ende 1953 auf über drei Filme brachten. Die doppelte Anzahl etwa hat es auf ein oder zwei Filme gebracht, ist inzwischen wieder in Vergessenheit geraten oder ist eben erst „im Kommen". In dieser Zusammenstellung sind die Namen derer, die lediglich in Österreich oder bei der DEFA filmten, nicht einmal enthalten. Die westdeutsche Spielfilmproduktion hat nach dem Kriege 422 Filme hergestellt. Mindestens ebenso viele neue Namen sind in diesem Zeitraum aufgetaucht, haben sich mit jugendlichem Schwung, mit Glück, durch Zufall oder durch Beziehungen zu Leistungen aufgeschwungen oder sind wieder zurückgefallen in das Nichts, hatten zeitweise eine kurze, mehr oder weniger „große" Periode, hatten „ihre" Zeit und haben sich doch nicht halten können! Viel wesentlicher als die laufenden Neuentdeckungen — gleich, ob sie aus dem Handschubladen, von der Straße, aus der „Miss Königin"-Wahl oder wirklich schon von den Brettern kommen — aber scheint mir, diejenigen, bei denen wirklich Talent spürbar ist, zu fördern, sie nicht wieder in der Versenkung verschwinden zu lassen, sie nicht erst zum Film zu „ziehen", damit sie hernach das Massenheer der oft arbeitslosen Statisterie übervölkern helfen. Die Zahl derer ist nämlich Legion. Auf dem Gebiet der Nachwuchs-Pflege scheint mir mehr gesündigt worden zu sein als auf dem Gebiet der Nachwuchs-Entdeckung.

267 Schauspieler und 213 Schauspielerinnen, alte und junge, bekannte wie unbekannte, haben nach der Statistik einer Fachzeitschrift 1953 nur je einen Film gedreht. Und waren nicht nur Statisten, sondern wurden in Programmheften genannt. Zählt ihr die neuen, zählt ihr den Nachwuchs unter ihnen, so werdet ihr erkennen, wie vielen nur diese eine einzige Chance blieb und ihr werdet ebenso erkennen, daß es durchaus mutige und wagnisfreudige Verleiher gibt.

Ab und zu wird sich eine oder einer vom Nachwuchs herausheben aus der großen Masse, wie es die „kleine Taube" Eva Kerbler tat, von der die „Filmwoche" in der Vorwoche den Satz veröffentlichte, sie habe bei ihrer Entdeckung zu Willy Forst gesagt: „. . . denn der zweite Film kommt ja erst später!" Ein Gag mithin, den ihr ein rühriger Pressechef in den jungen Mund gelegt hat. Er klingt so schön und liest sich so gut und die kleine Taube ist damit so gut gemanagt, daß sie bei „Kabarett" schon vollends vergaß, daß es ja gar nicht ihr erster Film ist, daß sie vielmehr schon einmal zuvor auf der Leinwand zu sehen war, ohne allzusehr aufzufallen, in: „Heute Nacht passiert's!"

Künstler sind vergeßlich, Presseleute auch, na — und die Leser erst recht. Papier ist geduldig und Propaganda entscheidet manches. Sie übertrumpft sehr oft die Leistung. Überziehen wir sie nicht noch mehr. Und besonders nicht im Falle Nachwuchs. Denn in bezug auf die Entdeckung von Nachwuchs hat sich, wie gesagt, der deutsche Film kaum etwas vorzuwerfen — — —

A. W. Rohlfs

Frisches Frühlingslüfterl in Geiselgasteig

Ich glaube, es ist nicht übertrieben, zu behaupten, daß die Produktionsmaschinerie der Traumfabrik am Isarstrand reibungslos und zufriedenstellend läuft. 1954 beeilt sich zu erfüllen, was es versprochen hatte. Das Fehlen erregt diskutierender Gruppen in der Kantine mag als sicherer Gradmesser dafür dienen. Auch die Gesichter unserer Produzenten sprechen Bände. Stars, Starlets und solche, die es werden wollen, geben sich die Türklinken in die Hand. Es wird gearbeitet, es wird geplant — und das nicht nur ins Blaue.

Zum erstenmal seit Jahren fehlen in der Fachpresse düster in die Zukunft weisende Prophezeiungen, die manchmal beinahe dazu angetan waren, voreilig die Flinte ins schlecht bestellte Filmkorn zu werfen. Niemand singt den Schwanengesang der Bavaria, auch der vielgeübte alljährliche Bürgschafts-Klagechorus wurde heuer noch nicht gehört. Die wenigen vergangenen ruhigen Wochen konnten niemand beunruhigen. Es weht eine frische Brise in Geiselgasteig, die zu allerlei Hoffnungen Anlaß gibt. Man spürt direkt die erregend prickelnde Atmosphäre, die nervöse, geheimnisvoll umwitterte Betriebsamkeit, wie sie eben nur eine Filmstadt auszuströmen vermag.

Mit Ruth Leuwerik und O. W. Fischer

Stürzen wir uns ins Getümmel, bummeln wir ein wenig und schauen uns um. Den Reigen eröffnete am 22. April die noch jungfräuliche Sirius-Film mit „Bildnis einer Unbekannten" in Halle IV. Im Mittelpunkt der Story steht das „Federl" (Ruth Leuwerik), eine begabte Schauspielerin, die sich ebenso schnell das Herz der seriös-steifen Hamburger wie die gemütliche Starkbierseele der weiß-blauen Bürger eroberte. Das Drehbuch schrieb Hans Jacoby. Der männliche Held und Maler, der das ominöse Bildnis verbrochen hat, ist O. W. Fischer. Nicht das ich O. W. sein Genie als Maler absprechen will; in diesem speziellen Fall aber sprang der bekannte Münchener Frauenporträtist Prof. Paul Matthias Padua für den Kollegen von der Leinwand ein. Auch der Nachwuchs kommt mit dem Berliner Bühnenschauspieler Erich Schellow zum Zuge. Unter Helmut Käutners Regie hat er die Chance, sein Können unter Beweis zu stellen. Des weiteren werden wir Irene v. Meyendorff, Nicolai Kolin und Ullrich Beiger begegnen. An der Kamera steht Meister Werner Krien, für stilechtes Malermilieu sorgt Ludwig Reiber, für musikalische Überraschungen Franz Grothe. Schorcht-Verleih wird den Film unter seine Fittiche nehmen.

Vier Tage später, am 26., fiel in Halle VI/VII die erste Klappe zu Peter Ostermayrs „Schloß Hubertus". Die Freunde Ganghofers erwartet bei diesem Remake unter der Regie von Helmut Weiß eine besondere Augenweide: Marianne Koch, Michael Heltau, Lil Dagover und Friedrich Domin präsentieren sich in Garutso-Plastorama, überdies noch in Farbe. Man sieht, es wird schon etwas geboten.

Außenaufnahmen in der Schweiz

A propos Garutso-Plastorama: Eric Pommer konnte mit diesem neuen System („Eine Liebesgeschichte") recht gute Erfolge erzielen. Kameramann Franz Koch wird uns mit den Schönheiten des Berchtesgadener und Werdenfelser Landes bekanntmachen; darüber hinaus werden Außenaufnahmen in der Schweiz, in den Dolomiten und am Gardasee gedreht werden. Hochgebirgs-Spezialaufnahmen (Kamera: Bertl Höcht) werden nicht nur jedes Waidmanns Herz höher schlagen lassen. Die Bauten errichtet Architekt Kirmse, die Musik stammt vom Hauskomponisten Bernhard Eichhorn. Die Darstellerliste erfährt durch Heinz Baumann, Paul Richter, Gustav Waldau, Georg Bauer, Renate Hoy und Erika Remberg eine angenehme Bereicherung.

Warum filmen sie nicht?



Privataufnahme
Foto: Saurin-Sorani

VI. Raute Armbrüster

Eine „Ophelia", wie sie „im Buche steht", aber auch Julia, Cleopatra, Salome, Undine, Haitang: das empfindet man mit unmittelbarer Selbstverständlichkeit, wenn man dieser sehr eigenwilligen, sehr scheuen, bei aller Bescheidenheit aber auch sehr selbstbewußten Schauspielerin begegnet. Sie hat all diese Rollen, und noch gut zwei Dutzend mehr, in Hannover (1946/50), danach in Lübeck, Wuppertal und Dortmund gespielt: ihre Gestalten hießen u. a. Luciana, Katharina, Laura, Emely, Helena, Therese, Eurydike, Orinthia, Sally, Selma, Adelheid, Agda, Ingeborg, Angela, Nadja, Madeleine, Rosemary, Elvira, Königin Anna, Manuela, Susanna, Franziska, Therese, Feh Yen und Maud; Klassik und Moderne, Tragödie, Lustspiel, Schwank. Und immer stand ein richtiger Mensch auf der Bühne, ein Wesen aus Fleisch und Blut, ein Geschöpf aus dem Leben und voller Leben, vielschichtig, spannungsgeladen, reich und bunt im Ausdruck. In dieser zarten Person steckt die große Leidenschaft eines unbändigen schauspielerischen Temperaments, freilich nach innen gerichtet, mit allen Kriterien hoher künstlerischer Verantwortlichkeit, die sich eher schwer tut als sich es leicht zu machen. Dabei gesteht sie ehrlich ein, daß ihr die Probenarbeit mehr Vergnügen macht als das Spielen selbst, und das ist bei solcher Veranlagung nur natürlich: der künstlerische Entwicklungs- und Verdeutlichungs-Prozeß steht über der Freude am gelungenen Werk, die Unruhe, Neues zu versuchen, überwiegt die Zufriedenheit am Zustandegekommenen, das Unfertige reizt mehr als das Bewältigte. Unbrauchbar wäre sie für Klischeefiguren; dafür setzt sie alles aber an Aufgaben, die der seriöse Film auch heute oft nur unvollkommen zu besetzen vermag. Hier liegt für beide Teile eine Zukunft.

Mathias Merian



Als Selma in Hauptmanns „Ratten"
Foto: Helga Heinersdorff

In die Verleihauswertung teilen sich die Firmen Kopp und Unitas.

Mit dem dritten Film dieses Monats begann die Rhombus am 29. in Halle I. „Gefangene der Liebe“ ist der Titel einer Geschichte aus unseren Tagen von Walter Forster. Ein menschliches Schicksal, das von Rudolf Jugert ins Filmische transponiert wird. An Darstellern sind bisher Annemarie Düringer, Curd Jürgens, Bernhard Wicki, Mady Rahl, Brigitte Horney und Paul Esser bekannt. Bruno Mondi wird die Kamera führen, Erich Kettelhut die Bauten erstellen. Verleih: Herzog-Film.

Englischer Jagdflieger spielt mit

Dem Zuge der Zeit folgend, beginnt die Ariston am 3. Mai, zur gleichen Zeit im kleinen Atelier an der Tulbeckstraße und in Geiselgasteig, mit dem Viktor-Tourjansky-Film „Flug ins Morgengrauen“. Ursprünglich wollte man Willy Birgel ins Morgenrot fliegen lassen; nach langem hin und her hat man sich aber jetzt doch endgültig für das -grauen entschlossen. Die Außenaufnahmen dieses Stoffes von Zibaso wird Friedl Behn-Grund in Hamburg und Franken aufs Zelluloid bannen. Bisher wurden neben Eva Kerbler noch A. Kerst, Josef Sieber und ein englischer Jagdflieger als Hauptdarsteller gewonnen. Bauten: Arne Flekstadt. Die musikalische Untermalung liegt in den Händen von Lothar Brühne. Den Verleih dieses bundesverbürgten Filmes übernimmt NF.

Der letzte, kurz vor der Realisierung stehende Film ist „Feuerwerk“ (NDF). Regisseur Kurt Hoffmann wird am 11. Mai das Zeichen für die erste Klappe geben. An Hauptdarstellern wurden bisher Lili Palmer, Romy Albach-Schneider und Claus Biederstaedt ge-

Herzog-Film meldet:

Harald Braun will „Spionage“ drehen

In Verbindung mit der NDF und Dr. Harald Braun bereitet die Herzog-Film nunmehr die Verwirklichung ihres bereits seit langem geplanten Filmprojektes um Dr. Richard Sorge, den Meisterspion des zweiten Weltkrieges, vor. Die außerordentlich komplizierte Materie macht eine gründliche Quellenforschung sowie umfangreiche allgemeine Vorarbeiten notwendig, die jetzt vor ihrem Abschluß stehen.

Unter dem Titel „Spionage“ stellt dieses Filmvorhaben mit Dr. Richard Sorge eine Persönlichkeit in den Mittelpunkt, mit dessen Wirken sich die in- und ausländische Presse immer wieder in langen Artikelserien und Berichten befaßt. Seine Tätigkeit in Fernost, die er als Journalist begann, die Errichtung eines weitreichenden, raffinierten Spionageapparates unter kluger Ausnutzung bester persönlicher Beziehungen, seine menschlich bestrickende und besonders Frauen gegenüber faszinierende Art und seine zugleich hemmungslose Methode trugen Dr. Sorge den Beinamen eines Meisterspions ein, dessen Spionagetätigkeit — in einem entscheidenden Abschnitt des Weltkrieges — Aufsehen erregte.

Dem Film liegt ein freigestalteter Stoff nach der Spionage-Affäre Dr. Sorge zugrunde. Außenaufnahmen in Japan, am Originalschauplatz des Geschehens, und eine erstklassige Besetzung kennzeichnen den großen filmischen Rahmen für dieses ungewöhnliche Thema und die hervorragende Aufgabe für seinen Gestalter Dr. Harald Braun.

Der Film „Spionage“ erscheint im Verleih der Herzog für 1954/55.

nannt. Kamera: Günther Anders. Bauten: Werner Schlichting. Verleih: Schorcht. Übrigens: Der begabte Nachwuchsschauspieler Claus Biederstaedt wird hier zum erstenmal im größeren Umfang Gelegenheit haben, sein Können unter Beweis zu stellen. Toi, toi, toi! Paul Burkhardt kann auf Vorschußlorbeeren verzichten. Seine Lieder „O mein Papa“ und „Ich hab ein süßes kleines Pony“ gingen bereits um die ganze Welt.

Noch ein Blick in die Zukunft

Ein kurzer Besuch im Schneidehaus, ein neugieriger Blick ins geheimnisvolle Reich scherenschwingender Cutter ist bei einem Atelierspaziergang beinahe obligatorisch. „Sauerbruch“, „Schule für Eheglück“ und „Das fliegende Klassenzimmer“ werden dort zur Zeit von sachkundigen Händen bearbeitet.

Damit wäre mein Geiselgasteiger Frühjahrsbummel zu Ende. Bevor ich aber die bayerische Filmwerkstatt verlasse, habe ich das Bedürfnis, noch ein wenig aus der Schule zu plaudern. Nur einige der wenigen in Planung befindlichen Stoffe: „Lola Montez“ sowie ein weiterer Union-Film, „Attentat“ (NDF), „Der Fall Canaris“, „Hoheit lassen bitten“, ein Rotary-Film „Meine kleine Familie“, eine Jochen-Huth-Komödie (NDF), eine Gemeinschaftsproduktion NDF/Magna „Geliebte Feindin“, ein Vico-Torriani-Film, „Nick Knatterton“, „Wir machen wieder Musik“, Thomas „Moral“ und ein Ostermayr-Lustspiel. **Weigl**

Carl-Heinz Schroths neue Regieaufgabe:

Hier spricht das „Fräulein vom Amt“

Renate Holm, als RIAS-Koloratursopran und aus der „Schlagerparade“ bekannt, kommt jetzt groß an den Start, hat zu singen, zu tanzen und zu spielen und als „Fräulein vom Amt“ folgende musikalische Komödie zu erleben: Vater ist Schalterbeamter bei der Post (Ernst Waldow) und hat keine Ahnung, daß seine Wagnerversessene Schwester (Fita Benkhoff) ihre stimmbegabte Nichte Susi (Renate Holm) durchaus aufs Musik-Podium bringen will und sie deshalb heimlich ausbilden läßt. Susi versieht beim Postamt den Kundendienst und verliest regelmäßig den Küchenzettel des Tages für jeden, der 254 anruft. In dem preiswerten Ton-Studio des



Jupp Hussels

spielt in „Das Fräulein vom Amt“, einem Film der Burg-Film, der inzwischen in Hamburg ins Atelier gegangen ist, eine der Hauptrollen. In den vergangenen Wochen konnte Jupp Hussels in Hamburgs Kleiner Komödie einen großen Erfolg verbuchen. Die gesamte Presse bescheinigte ihm, daß er als Boubou in „Der Mann mit dem Zylinder“ einen ganz neuen Hussels auf die Bühne gebracht habe. Er tanzte und sang, so heißt es, wie ein gewiegter Operetten-Buffo, sprach und agierte als Liebhaber und Charakterdarsteller in einer Person und verblüffte das Publikum durch echte mimische Kunst. Foto: Burg-Film

Anfängers Peter (Georg Thomalla) macht Susi auf Drängen ihrer Tante ein paar Band-Aufnahmen zur Probe und zur Stimm-Kontrolle. Peter, sofort in sie schüchtern, aber heftig „verknallt“, komponiert für Susi ein Traumlied und hat die Idee, dieses Lied in den Kunden-Dienst der Post einzubauen, als Schlaflied, als Pendant zum sachlichen Weck-System sozusagen. Die Post sagt ja, und -zig Hörer sind begeistert von Susis Stimme. Natürlich hört auch Direktor Bartel von der „Elydor“-Schallplatte (Jupp Hussels) das Traumlied, nimmt Susi und Peter unter Vertrag, und beider Karriere ist gemacht. Im letzten Moment erfährt auch der Herr Papa von der großen Premiere seiner Tochter, gibt nach anfänglichem Veto dennoch seinen Segen dazu und wird freiwillig Peters Schwiegervater.

Harry Meyen, Ruth Stephan, Bully Buhlan, Marina Ried, Helmuth Rudolph und Christine Mylius spielen wesentlich mit im amüsanten Karussell, das sich Edgar Kahn ausdachte und das Curth Flatow und Karin Jacobsen der Burg-Film für den Europa-Verleih drehbuchartig lieferten.

Carl-Heinz Schroth führt die Regie, die umso beschwingter wirken soll, je härter sie erarbeitet wurde. Die gesamte Drehgemeinschaft schuftete ohne Murren in einer rühmlichen Harmonie Tag für Tag bis nachts um 2 Uhr und ist um 6 Uhr pünktlich wieder auf dem Plan.

Ernst Matray ist Schroths choreographischer Begleiter und sorgt mit dafür, daß jede Szene tänzerischen und musikalischen Schwung im filmischen Sinn hat. Matray, der bei Metro-Goldwyn-Mayer unter Vertrag steht und außer einer ganzen Reihe eigener Filme in Hollywood mit Gene Kelly den „Amerikaner in Paris“ und „Du sollst mein Glücksstern sein“ drehte, ist auf einen Sprung in Hamburg und konnte hier bereits im Staatstheater und im Fernsehen aufsehenerregende Inszenierungen starten.

Michael Jary ist der musikalische Erfinder des „Traumlieds“ und weiterer „Modelle“, die Schlager werden könnten. Für Fita Benkhoff schrieb er eine Richard-Wagner-Parodie, vor der auch der konservativste Geschmack kapitulieren dürfte. Ruth Stephan und Bully Buhlan können ihre Talente in einer tragik-komischen, musikalischen Liebeserklärung austoben, die sich in einer fast surrealistischen Straßen-Dekoration von Rolf Zehetbauer abspielt, mit Reinmachefrau, Briefträger, Matrosen und Gören. Für Renate Holm fand Jary die goldene Mitte zwischen Jazz und Koloratur. Klar, daß auch Tommy Thomalla mit einem Solo brilliert. Alle Texte schrieb Bruno Balz. Ganz bewußt „schräg“ wird — erstmalig im Film — das Orchester Kurt Edelhagen mit dem „Lilli“-Boogie eingesetzt. Auch der „Schräge Otto“ Fritz Schulz-Reichel ist mit seinen verstimmten Klavier-Klimpereien dabei. Außerdem das Sunshine-Quartett und das Cornel-Trio. Eine Attraktion: die schwarze Mona Baptiste aus Trinidad, Radio-Freunden („Wer mich küßt, ist gefangen“) nicht unbekannt.

Ekkehard Kyrath steuert alles von der Kamera her, assistiert von Thomas Kapiewicz und Rolf Parnow. Ton (stereophonisch) Werner Pohl, Schnitt Walter Wischniewsky, Kostüme Irms Pauli, Masken Herbert Grieser/Gertrud Weinz-Werner, Garderobiers Hertha und Fritz Bergmann, Requisiteure Otto Schmitt/Willi Schaumann, Regie-Assistent Hans-Joachim Wiedermann, Aufnahmeleitung Benno Kaminski/Richard Oehlers, Script-Girl Hansi Köck. Standfotos Tibor v. Mindszenty. Presse Walter-Eberhard Döll. Produktionsleitung Helmut Ungerland.

Die Gesamt-Leitung des Films hat Herbert Oberscherningkat (Porta-Film). Für den 2. Juli ist schon die Uraufführung terminiert. **hesto**

In Wiesbaden wird Viveca Lindfors erwartet

Regisseur Hans H. König wurde von der Helios-Film zur Inszenierung des Films „Hochstaplerin der Liebe“ verpflichtet, der am 17. Mai in Wien ins Atelier geht. Der Stoff stützt sich auf Teile einer in der Frauen-Illustrierten „Constanze“ erschienenen Reportage „Heiratsschwindlerinnen“. Werner Eplinius schrieb das Buch. Für die weibliche Hauptrolle — zur Zeit die begehrteste Frauenrolle, um die sich internationale Stars beworben haben — ist Viveca Lindfors, bekannt aus "Vier im Jeep", vorgesehen. Weiter spielen Gustav Fröhlich, Viktor de Kowa, Hubert v. Meyerinck, Paul Dahlke, Carl Wery, Erik Frey, Lotte Lang und Helen Vita. Der Film erscheint im Tempo-Verleih. **W.**

★

Göttingen: Drehbeginn für „Sie“

Am 26. 4. begannen in den Göttinger Ateliers die Dreharbeiten der Filmaufbau GmbH. zu ihrem neuen Projekt „Sie“ nach dem gleichnamigen Roman von Gabor v. Vaszary. Buch und Regie: Rolf Thiele, Kamera: Charly Schröder, Bauten: Walter Haag, Regie-Assist.: Ilona Juranyi. Als Darsteller sind verpflichtet: die aus „Erste Liebe“ bekannte Französin russischer Abkunft Marina Vlady, ferner Nadja Tiller und Walter Giller. **-er**

★

Weitere drei Eichberg-Filme

Nachdem der erste diesjährige Eichberg-Film „Dein Mund verspricht mir Liebe“ (Panorama-Verleih) mit großem Erfolg im Düsseldorfer Apollo angelaufen ist, wird die Eichberg-Film GmbH. im Laufe dieses Jahres noch drei weitere Filme herstellen, die ebenfalls von Panorama verliehen werden. Außerdem hat Eichberg-Film in Zusammenarbeit mit Dr. Giacalones Itala-Film soeben „Das ewige Lied der Liebe“ mit Margot Hielscher, Rolf Wanka und der kleinen Angelika Voelkner fertiggestellt.

★

Theaternachwuchs bei Peter Ostermayr

Auf die Besetzung der jugendlichen Rollen in seinem Farbfilm „Schloß Hubertus“ wendete Peter Ostermayr besondere Sorgfalt. Drei der erfolgreichsten Nachwuchsschauspieler führender deutscher Bühnen erhalten in „Schloß Hubertus“ ihre erste Filmrolle und damit eine große Chance. Als jugendlicher Liebhaber und Partner von Marianne Koch wurde Michael Heltau vom Bayerischen Staatstheater verpflichtet. Für die Rolle des jungen Grafen holte Peter Ostermayr Heinz Baumann vom Dortmunder Stadttheater. Seinen Filmbruder spielt Raidar-Müller-Elmau vom Darmstädter Stadttheater. Zu den weiteren aussichtsreichen Nachwuchskräften gehören die ehemalige deutsche Schönheitskönigin Renate Hoy und Erika Remberg vom Stadttheater Innsbruck.

★

Michael Jary sehr schlagerproduktiv

Der beliebte Schlagerkomponist Michael Jary, der seit einem Jahr nicht mehr für den deutschen Film tätig war, stürzt sich nunmehr auf neue Film-Kompositionen. Für das musikalische Lustspiel der Burg-Film-Produktion „Fräulein vom Amt“ schreibt Michael Jary fünf Schlager (Texte: Bruno Balz).

Aus dem Verleih

Rechtslage um „Rosen-Resli“ geklärt

Die durch den Produzenten des Films „Rosen-Resli“ unbeabsichtigten Differenzen über die Auswertung dieses Films sind nunmehr zwischen allen Beteiligten geklärt worden. Die bislang unklare sachliche und rechtliche Lage bezüglich der Rechte an diesem Film brachte es mit sich, daß die Deutsche Commerz-Film GmbH. auf Grund der mit der Produktionsseite geschlossenen Verträge annehmen mußte, die Auswertungsrechte zu besitzen. Nunmehr wurde zwischen den Parteien ein Vergleich dahingehend geschlossen, daß den Verleih des Films „Rosen-Resli“ die Constantin-Filmverleih GmbH. durchführt.

Die Uraufführung von „Rosen-Resli“ findet in Anwesenheit der Hauptdarsteller in den ersten Maitagen im Universum Stuttgart statt.

Auslandserfolge bei Prisma

„Das tanzende Herz“, Produktion Capitol, der bei den VII. Internationalen Filmfestspielen in Cannes von der internationalen Presse als beachtlicher deutscher Farbfilm gewertet und vor dem internationalen Forum mit Beifall aufgenommen wurde, ist inzwischen an die folgenden Länder verkauft worden: USA, Kanada, Columbien, Venezuela, Ecuador, Portugal, Schweiz, Österreich und das Saargebiet.

Der Capitol-Film „Die Stärkere“ wurde nach USA, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, Österreich, Schweiz und in das Saargebiet verkauft.

Prisma Filmverleih GmbH richtete unter Leitung von Karl F. de Vogt eine eigene Auslandsabteilung ein. Die Auslandspresse untersteht der Zentral-Presseabteilung der Prisma, Frankfurt a. M., Taunusstr. 52-60.

Erste Deutschland-Convention der United Artists

Aus Anlaß und im Zeichen des Jubiläums ihres 35jährigen Bestehens führt die am 17. April 1919 gegründete Filmgesellschaft United Artists erstmalig in Deutschland eine Convention durch. An der am 7. Mai 1954 in Frankfurt a. M. stattfindenden Tagung, während der Verkaufs-, Organisations-, Werbe- und Pressefragen behandelt werden sollen, nehmen Mr. Arnold Picker (Vizepräsident und Auslandschef), Mr. C. Smadja (Continental Manager) sowie die in Paris tätigen United-Artists-Repräsentanten Mr. Rothman und Mr. Moses teil. Die deutsche United-Artists-Organisation wird durch die Herren der Direktion, die Filialleiter, den Vertreterstab, die Disponentinnen und die Pressestellenleiter vertreten sein. Ein umfassendes Tagungsprogramm steht zur Verhandlung. Die Repräsentanten aus New York und Paris werden im Anschluß an die Convention auch Berlin besuchen, um sich in den Synchronisations-Ateliers und Kopieranstalten einen Einblick in deren Stand und Entwicklung zu verschaffen sowie Eindrücke von der Filmindustrie in Deutschland zu gewinnen. **e-m-qu**

Diplom für „Tanzendes Herz“

Mit einem Diplom gab die Leitung der Ersten Brasilianischen Filmfestspiele Sao Paulo ihrer Anerkennung für den in Sao Paulo gezeigten Prisma-Farbfilm „Das tanzende Herz“ Ausdruck. Die größte brasilianische Zeitung „O Estrado“ führte eine inoffizielle Wertung der 33 während der Festspiele vorgeführten Filme durch und schrieb sehr gute Kritiken über „Das tanzende Herz“, das auf der Wertungsliste den 3. Platz erringen konnte. Im Auftrage der Export-Union übergab Dieter Fritko das Anerkennungsdiplom an Prisma-Chef Franz Sulley (links). **e-m-qu**

Constantin meldet Erstaufführungen

30. April: „In Rio verschwunden“. Millerntor, Hamburg. 30. April: „Der maskierte Kavalier“. Hansa-Lichtspiele und Milowitsch, Köln. 7. Mai: „Rosen-Resli“. Universum, Stuttgart, sowie in zahlreichen weiteren Städten, u. a. Bad Cannstatt, Ulm.

Herzog-Film teilt mit

Wie die Herzog-Film mitteilt, werden im Abschlußprogramm 53/54 „Frühling in Rom“ gegen „Der erste Kuß“ und „Artistenliebe“ gegen „Gefangene der Liebe“ ausgetauscht.



Werbesicher: „Engel oder Sünderin“

Anscheinend sind es meist die dramatischen und zugleich unterhaltsamen französischen und italienischen Filme bzw. französisch-italienischen Gemeinschaftsproduktionen, durch die unsere Plakatmaler und Graphiker inspiriert werden. Das von dem in Frankfurt tätigen Graphiker R. Goetze entworfene, von der Columbia-Filmgesellschaft mit guten Blick für das Moderne und von Winterdruck Heidelberg mit sehr viel Gefühl für „tongerechte“ Farbgebung gedruckte Plakat „Engel oder Sünderin“ gehört zu jener Art gedruckter Werbemittel, die auf Anhieb ansprechen, weil sie in graphischer Konzeption, Farbwirkung und Schriftanordnung als außergewöhnlich bezeichnet werden können. Das in Violett- und Blautönen angelegte Porträt der Hauptdarstellerin Anna Maria Ferrero, das in einem unregelmäßigen Viereck und sich überschneidenden weißen Linien präsentiert wird, beherrscht suggestiv wirkend den Plakatraum. Den Porträts der beiden ebenfalls weltbekannten männlichen Darsteller Michel Simon und Michel Auclair verhalf man dadurch zur Wirkung, daß man sie, im Phototon gehalten, in unsymmetrische Flächen auf den tiefschwarzen Plakatgrund stellte und die Farbfläche des Star-Porträts überschneiden ließ. Die tief-violette Titelschrift „Engel oder Sünderin“ wurde wirkungsvoll schräggestellt, die Größen der übrigen Texte soweit zurückgehalten, daß durch sie der Gesamteindruck dieses sehr guten Plakates keinerlei Einbuße erleidet. Ein Werbemittel, das die Ankündigungen dieses Columbia-Films in vollem Umfang und damit publikumswirksam unterstützt. **Ernst-Michael Quass**

„Tabu“ bei Jara-Filmverleih

Der Jara-Filmverleih (James Huyras), München 5, Aventinstr. 4-6, teilt mit, daß er sämtliche Rechte an dem abendfüllenden, jugend- und feiertagsfreien Murnau-Flaherty-Film „Tabu“ erworben hat. Die Rechte der Auswertung lagen bisher für Norddeutschland bei Tempo-Film und für Bayern bei Dia-Film. **W.**

„Das Haus in Montevideo“ in Ostberlin

Das „Babylon“ und einige ostberliner Bezirkserstaufführungstheater haben am vergangenen Wochenende überraschend den Curt Goetz-Film „Das Haus in Montevideo“ auf den Spielplan gesetzt. Der Film erfreut sich eines überaus starken Publikumszuspruchs. **(rn)**

Erfolg für „Edouard und Caroline“

„Edouard und Caroline großer Erfolg. Stop. Gehen über Ostern in die dritte Woche. Stop. Presse und Publikum begeistert. Stop. Durch Mundpropaganda täglich steigende Besucherzahl. Stop. Gratulieren Ihnen zu diesem einmaligen charmanten französischen Lustspiel.“

So telegrafierte Rudolf Englberth, Roxy-Theater München, an den Verleih Neue Filmkunst, Walter Kirchner, Göttingen.

Erfolgsziffern bei Europa

Über 6 Millionen sahen in 10 Monaten „Vergiß die Liebe nicht“, fast 300 000 Besucher erlebten in einem Monat den Film „Martin Luther“.

Französischer Besuch in Frankfurt

Prisma-Firmenchef Franz Sulley, Pressechef Walter Stolle und die Pressestellenleiterin Frau Dr. Henckel hatten nicht nur zu einer von den Frankfurter Fach- und Tagesjournalisten gut besuchten Sondervorführung des Max-Ophüls-Film „Madame de...“ eingeladen, sondern hatten den kurzen Aufenthalt von Hauptdarstellerin Danielle Darrieux und Regisseur Max Ophüls in der Verleihmetropole Frankfurt dazu benutzt, die beiden bekannten französischen Künstler während einer Pressekonferenz im „Frankfurter Hof“ vorzustellen. Franz Sulley gab in einer Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß Danielle Darrieux und Max Ophüls vor ihrer Weiterreise nach Berlin, wo der Film im Cinéma Paris seine deutsche Premiere hatte, Gelegenheit zu einer filminteressanten Aussprache boten. Max Ophüls, dessen Film „Madame de...“ in untertitelter Originalfassung vorgeführt worden war, wies in launigen Worten darauf hin, daß nicht er etwas über seinen Film sagen wolle, sondern daß er neugierig sei, von den Journalisten etwas über „Madame de...“ zu hören, wobei dann sehr viel Anerkennendes über seine Filmarbeit ausgesprochen wurde. Danielle Darrieux, elegant und bezaubernd, stand — von Pressetisch zu Pressetisch gehend — Rede und Antwort, wurde vom Hessischen Rundfunk gemeinsam mit Max Ophüls zum Interview gebeten, lächelte charmant in die Reporter-Kamera und dankte für den reizenden Empfang, den Frankfurt ihr und ihrem Regisseur bereitet hatte. Im Anschluß an ihr Gastspiel in Berlin werden Danielle Darrieux und Max Ophüls weitere westdeutsche Premierenstädte besuchen. **E-M-QU**



Prominente plaudern

ins Mikrophon des Hessischen Rundfunks während eines Presse-Empfanges in Frankfurt. Von links nach rechts: Danielle Darrieux, Prisma-Chef Franz Sulley, Unifrance-Repräsentant Nicaud und „Madame de . . .“ Regisseur Max Ophüls. Foto: Quass

Ausland

Stimmen zu VistaVision / Kommende Paramount-Filme

(Vergl. unseren Bericht in Heft 10/54, S. 221)

Der Präsident einer großen Gruppe von Erstaufführungstheatern in den USA, Harry Brandt, erklärte nach einer Vorführung des neuen Verfahrens in den Paramount-Studios: „VistaVision löst jedes Problem, das die Theater, gleich welcher Größe, bisher hatten und bringt eine neue und überraschende Dimension (Höhe, im Gegensatz zu CinemaScope: Breite. D. Red.) Glanz, Klarheit und Schönheit auf die Leinwand, wie ich sie in meinen kühnsten Träumen niemals für möglich gehalten hätte. Auf der Leinwand waren alle Farben des Regenbogens - Farben, von deren Existenz ich zuvor überhaupt nichts wußte - in einem so überraschenden Effekt, daß sie dem Film die dynamische Kraft der Wirklichkeit gaben. Es war nicht die geringste Spur von Flimmern oder Verzerrung zu bemerken. ... und das wichtigste Hauptmerkmal von VistaVision für jedes Theater ist, daß es keine besondere Einrichtung oder Anlage erfordert."

Cecil B. DeMille wird sich bei seinem 70. Film „Die zehn Gebote" dieses Verfahrens bedienen. Für ihn war bei allen Neuerungen technischer Natur stets entscheidend, ob die Tiefenschärfe der Bilder besser wird und ob das betreffende Verfahren in jedem Lichtspieltheater der Welt gezeigt werden kann.

Obwohl VistaVision sich in jeder beliebigen Größe vorführen läßt, ist das günstige Verhältnis 1:1,85. Es ist nicht nur die Ansicht der Paramount Executives, sondern auch die DeMilles, daß das oben genannte Verhältnis besser ist als irgendein anderes: „Es muß doch eine Bedeutung haben, wenn die alten Meister mit ihrem großen Wissen und ihrer Erfahrung niemals erlaubten, daß die Leinwand im Verhältnis zur Höhe zu breit oder im Verhältnis zur Breite zu hoch war. Bisher haben sich alle Verfahren zu neuen Breiten entwickelt, VistaVision erhebt sich zu neuen ‚Höhen'."

Fitzgibbons, Präsident der Famous Players Canadian Corp., Kanadas größter Theatervereinigung, äußerte: „Jeder Sitz im Theater wird durch VistaVision zu einem guten Platz für den Zuschauer. Das ist für mich als Theaterbesitzer am wichtigsten ... Die andere gute Neuigkeit für mich ist, daß VistaVision keine neue Ausstattung erfordert. Als ich mir den Film ansah, kam ich zu der Überzeugung, daß alle guten Eigenschaften von sämtlichen neuen Verfahren in VistaVision vereinigt worden sind und daß noch vollkommene Klarheit und Tiefenschärfe hinzukommen."

In ganz ähnlichem Sinne äußerten sich dem Präsidenten der Paramount Pictures Corp., Mr. Barney Balaban, gegenüber Harry G. Arthur jr., Vorsitzender des Verbandes südkalifornischer Theaterbesitzer, William Forman, Präsident der Pacific-Autokinos, eine führende Persönlichkeit auf diesem Gebiet im Raume Los Angeles, Seattle und Portland, sowie Julius F. Tuckler von den Aladdin-Freilicht-Autokinos.

Der erste Film in dem neuen Verfahren, „White Christmas", mit Bing Crosby, Danny Kaye, Rosemary Clooney und Vera Ellen steht kurz vor der Uraufführung. Noch in Arbeit sind „The Big Top", eine Komödie mit Dean Martin, Jerry Lewis und Janet Leigh und „Strategic Air Command" mit James Stewart und June Allyson. Alle drei Filme werden in Technicolor gedreht.

Weiter ist „The Loves of Amar Khayam" vorgesehen, ein Film über die interessante Geschichte eines aus der Literatur weniger bekannten, aber oft zitierten Mannes. Produzent ist Frank Freeman jr.; es wurden schon sechs Spitzendarsteller verpflichtet. Die Geschichte des im 11. Jahrhundert lebenden persischen Poeten, Philosophen, Astronomen und Politikers wird von Barre Lyndon geschrieben, der auch die Drehbücher zu „Die größte Schau der Welt", „Kampf der Welten" und „The Naked Jungle" verfaßt hat. **P. F.**

Wien: Der Staat hat Hilfe versprochen

Debatte um den österreichischen Kulturgroschen

Das Kulturgroschen-Gesetz war im Jahre 1949 geschaffen worden, um durch den sog. Kulturgroschen (ein Aufschlag von 20 Groschen pro Kinokarte) notleidenden Gebieten des kulturellen Lebens zu helfen, da für deren Unterstützung infolge der Wiederaufbauarbeiten und der hohen Besatzungskosten keine Mittel aus dem normalen Budget bereitgestellt werden konnten. Dieses Gesetz, das als eine vorübergehende Notlösung gedacht war, läuft nun am 31. Dezember 1954 ab.

Die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft hat den Entwurf für eine Verlängerung des Gesetzes, auf das die Filmwirtschaft keinen Einfluß nehmen kann, studiert und sich gegen eine Verewigung des Kulturgroschens ausgesprochen. Die Angreifbarkeit des Gesetzes liegt darin, daß die Filmwirtschaft selbst keinen Einfluß auf die Verteilung dieses Kulturgroschens erhält, sondern damit nur anderen Einrichtungen ein nicht einmal freiwilliges Geschenk machen muß. Es wird daher gefordert, daß die österreichische Filmproduktion bei einer Neuverteilung des Kulturgroschens auch berücksichtigt werden muß.

Das Ende der Debatte ist vorläufig noch nicht abzusehen. Da Finanzminister Dr. Kamitz für das nächste Jahr ein erhöhtes Kulturbudget versprochen hat, wäre es auch denkbar, daß die Laufzeit des Gesetzes nur um 1 Jahr verlängert wird und der Kulturgroschen dann ganz verschwindet. Im Interesse der österreichischen Filmwirtschaft kann man nur hoffen, daß diese Ansicht nicht zu optimistisch ist. **-rei-**



„Europa 51"

In dem Ponti-Lux-Film der Europa - Buch und Regie Roberto Rossellini - „Europa 51" spielen Ingrid Bergman und Alexander Knox tragende Hauptrollen. Es geht um ein Kind, das an der Lieblosigkeit seiner Mutter zerbricht und um deren dunkles Schicksal auf dem Wege verspäteter Erkenntnis und Sühne. („Filmwoche" 14/54.) Foto: Lux/Europa

Staatliche Hilfe in Österreich

Vor kurzem empfing der österreichische Finanzminister Dr. Kamitz eine Delegation der Filmgewerkschaft unter Leitung von Herrn Fabiankovic. Die Delegierten wiesen auf die prekäre Situation des österreichischen Filmschaffens hin und zeigten an Beispielen des Auslandes, daß dort der Film als wichtiger, devisenbringender Zweig der Exportindustrie eine verständnisvolle Unterstützung durch den Staat erfahre. Der Finanzminister erwiderte, daß er die Materie, die in einem Memorandum der Filmgewerkschaft ausführlich dargelegt worden war, genau studieren werde und erklärte abschließend, es liege durchaus im Bereich des Möglichen, die Filmwirtschaft durch Kredite und staatliche Haftung zu stützen. **-rei-**

Austria-Wochenschau und WGÖK

Nach langwierigen Vorverhandlungen ist der Vertrag der Austria-Wochenschau mit der Wirtschaftsgenossenschaft österreichischer Kinounternehmer (WGÖK) endlich unter Dach. Der Vertrag sieht vor, daß ausschließlich die WGÖK die Verträge mit den einzelnen Kinobesitzern abschließen kann und zugleich auch die Disposition und Auslieferung der Kopien übernimmt. Man erhofft sich dadurch eine wesentliche Vereinfachung des Verleihsystems.

Der Vertrag wurde auf dreieinhalb Jahre geschlossen und verlängert sich ohne vorherige Kündigung automatisch. Die Wochenschau liefert laut Vertrag 61 Kopien und 15 Streifen ihres Sonderdienstes. Außerdem wurde erwogen, daß die WGÖK auch Kulturfilme, die die Austria Wochenschau herstellt, in ihren Verleih miteinbezieht. Über eine Veränderung der Bezugsbedingungen sind derzeit die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Man denkt daran, die Wochenschau gegen eine feststehende Pauschalsumme zu verleihen, was die Verrechnung sehr vereinfachen würde. **-rei-**

Trenker-Film freigegeben

Der Alliierte Rat in Wien gab in seiner 216. Sitzung, die unter sowjetischem Vorsitz stattfand, den Luis-Trenker-Film „Der verlorene Sohn" für Österreich frei. Der Film erscheint im Verleih der International.

-rei-



Verzaubert

Im Rauschen des Premierenbeifalls tritt Ingrid Stenn vor den Vorhang bei der Aufführung des Fono-Allianz-Films „Bei Dir war es immer so schön" im Karlsruher Universum. Foto: R. Stellberger, Karlsruhe

Kabel aus Bombay

Für die Berliner Filmfestspiele hat die indische Regierung den Film „Bhagwan Sri Krishna Chaitanya" ausgewählt. Der Film erzählt die Geschichte eines heiligen Hindu. Für das Festival wird der Film neu geschnitten und mit deutschen Untertiteln versehen.

*

In einer der indischen Regierung vorliegenden Eingabe wird verlangt, daß der Import von Filmen eingeschränkt werde. Unterstützt wird die Eingabe von der einheimischen Filmindustrie. Die Schrift richtet sich vor allem gegen amerikanische Filme, obwohl man bei der Behandlung der Angelegenheit sehr sorgfältig darauf bedacht ist, nur den Ausdruck „ausländische Filme" zu verwenden.

*

Die indische Regierung überprüft Zahlungsabmachungen von Handels- und Industrie-Unternehmen und besonders von Filmfirmen mit Firmen und Personen im Ausland. Offiziell dient die Untersuchung statistischen Zwecken. Man nimmt jedoch an, daß sie sich vor allem gegen den illegalen Transfer von Gewinnen und Kapital richtet.

*

K. M. Munshi, Gouverneur des indischen Staates Uttar Pradesh, richtete heftige Angriffe gegen den Film. Er sagte: „Unsere jungen Männer tragen Hemden mit aufgedruckten Bildern von Filmstars und sehen sich erotisch-überladene Filme an. Solange diese Unsitten bestehen, können wir keinen Fortschritt erzielen." Außerdem sprach er sich gegen Lippenstifte und Kosmetik aus.

*

Der indische Import von Kinokohlen, Pola-Brillen für 3 D-Filme, Projektions-Objektive, Bildwände aus Japan ist ständig im Steigen begriffen.

*

Als Sensation empfindet man in Indien, daß jetzt ein Produzent in Madras (AVM Studios) einen Film ohne Tanz und Gesang hergestellt hat.

Theater-Fernsehen in CinemaScope

Mr. Spyros P. Skouras, der Präsident der 20th Century-Fox und Initiator des neuen CinemaScope-Verfahrens, informierte sich kürzlich in Zürich über die jüngsten Entwicklungen auf dem Gebiete der Eidiphor-Technik.

Vor seiner Europareise sprach Mr. Skouras auf dem Jahresbankett des Philadelphia Variety Club vom Fernsehen mittels CinemaScope-Projektion. Er sagte, daß das Theater-TV ein Kassenschlager ersten Ranges werde und fügte hinzu, daß das Fernsehen im Dienste der Filmindustrie nicht mehr als Konkurrenz in Erscheinung treten werde. Auf Einzelheiten eingehend führte Mr. Skouras aus, daß bereits in naher Zukunft von zentralen Fernseh-Studios aus Direktübertragungen in die Filmtheater mit Hilfe des Eidiphor-Verfahrens durchgeführt werden. Die Wiedergabe erfolge mittels CinemaScope auf die Projektionswände des Theaters. Damit werde zum ersten Male das anamorphische Breitwandsystem in Verbindung mit dem Fernsehen genannt.

Technische Betrachtungen zum Farbfilm-Kongreß

In unserem K.O.G.-Bericht über den IV. Internationalen Farbfilm-Kongreß in Fiwo 15/54 wurde bereits auf die steigende Bedeutung der jährlich sich wiederholenden Veranstaltung hingewiesen. Abgesehen von dieser allgemeinen Bedeutung, deren wichtigstes Merkmal zweifelsohne die von Jahr zu Jahr wachsende Beteiligung ausländischer Stellen ist, kommt den Farbfilm-Kongressen auch eine besondere technische Bedeutung zu, da sie das einzige Forum bilden, auf dem wichtige und international interessierende Probleme von und mit Fachleuten aus aller Welt behandelt und besprochen und damit die Grundlagen zu internationalen technischen Übereinkommen geschaffen werden.

Diese bedeutsame Entwicklung der Farbfilm-Kongresse, deren Themenstellung mit Rücksicht auf die inzwischen ausgeweiteten Aufgaben der Kino- und Tonfilm-Technik über den ursprünglichen Rahmen hinausgegangen ist, wird am besten sinnfällig, wenn man die Veranstaltungsprogramme der letzten Jahre mit dem diesjährigen vergleicht. In diesem Sinne ist es auch besonders zu begrüßen, daß die von uns ‚im technischen Bericht über den Farbfilm-Kongreß 1953 gemachten Vorschläge (Fiwo 24/53) zur Durchführung von Vergleichsvorführungen diesmal verwirklicht werden konnten und eine stärkere Beteiligung der kinotechnischen Industrie gegenüber früher festgestellt werden konnte.

Vieles ist noch im Fluß

In seiner Eröffnungsansprache zum diesjährigen Kongreß hatte Prof. Narath bereits darauf hingewiesen, daß dieser ganz im Zeichen der neuen Fortschritte stehe, die sich auf technischem Gebiet bereits im vorigen Jahr angebahnt hatten. Die damals noch im Versuchsstadium stehenden Verfahren haben inzwischen Eingang in die Praxis gefunden und den Fachmann gezwungen, sich mit den dabei aufgetauchten Problemen auseinanderzusetzen, wobei die Verschiedenartigkeit der Verfahren eine besonders starke internationale Zusammenarbeit erfordert, um eine möglichst günstige wirtschaftliche Auswertung der Filmproduktion sicherzustellen.

Neben den eigentlichen Farbfilmproblemen, über die von den zuständigen Experten von Agfacolor, Eastmancolor, Ferraniacolor, Gevacolor und Technicolor ausführlich berichtet wurde (s. Fiwo 15/24), galt naturgemäß das Hauptinteresse den Entwicklungen, die eine Verbesserung der Bild- und Tonwiedergabe zum Ziele haben. Diesem Zweck dienten die Vorträge und Vorführungen am 6. 4. 54 in der „Scala-Köln unter dem Motto: „Der neueste Stand der Bildwiedergabe im Filmtheater“.

Einleitend ist hierzu zu sagen, daß kaum eines der verschiedenen Verfahren weder im Ausland noch bei uns generell eingeführt werden wird, und daß voraussichtlich in Zukunft mehrere Panorama-Verfahren nebeneinander bestehen werden, da — insbesondere bei uns in Deutschland mit der Überzahl mittlerer und kleiner Theater — die Möglichkeit der praktischen Verwertung dieser Verfahren sehr verschieden ist. Jedoch wird das Bestreben, das Bildwand-Gesichtsfeld nach der Breite auszuweiten, vorherrschend bleiben und dafür die echte räumliche Bildwiedergabe, die „Stereoskopie“, allmählich aus den Spielfilmprogrammen wieder verschwinden, so daß die „3-D-Filmvorführung“ sich in Zukunft auf Verwendung zu wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken beschränken wird.

CinemaScope - Plastorama - Perspecta

Von den Verfahren, die bildseitig eine Verbesserung der Wiedergabe bezwecken, stehen CinemaScope und Garutso-Plastorama an erster Stelle des Interesses. Hierauf war auch der größte Teil der Vorträge und praktischen Vorführungen abgestellt. Unterstützt wurden diese Ausführungen durch einen sehr lebendig vorgetragenen Bericht von Dipl.-Ing. Kemna über seine letzte Informationsreise nach USA, der zwar — beeinflußt durch die dort gewonnenen Eindrücke — alles im USA-Licht darstellte, immerhin aber interessante Angaben über die dort inzwischen gemachten Fortschritte und Erfahrungen brachte. Von besonderer Bedeutung war die Feststellung — die übrigens auch durch die Vorführung von Teilen aus CinemaScope-Filmen erhärtet wurde —, daß die Bildschärfe bei CinemaScope-Filmen gegenüber den bisherigen „Flachfilmen“ auffallend schlecht ist, was auf die große Auflösung des Bildinhaltes und die starke Flächenvergrößerung bei der Breitwandwiedergabe zurückzuführen ist. Diesem Nachteil begegnet man jetzt in USA dadurch, daß man für die Aufnahme ein größeres Negativ verwendet und dieses dann im Positiv auf das übliche Filmformat verkleinert. So benutzt z. B. Paramount bei seinem „VistaVision-Verfahren“ ein im Film querliegendes Bild mit den ungefähren Abmessungen von 38×24 mm und 8 Perforationslöchern, also etwa dem $2^1/_2$-fachen Bildinhalt gegenüber Normalfilm. MGM benutzt sogar ein Bild entsprechend einer Breite von 10 Perforationslöchern. In beiden Fällen läuft der Film bei der Aufnahme horizontal durch die Kamera. Durch das Umkopieren dieses Negativs auf das übliche 35-mm-Format wird ein fast kornfreies Positiv erzielt, das bei der Breitwand-Projektion eine sehr gute Allgemeinschärfe und dazu noch eine verbesserte Tiefenschärfe ermöglicht.

Diesem Ziel dient auch das Garutso-Plastorama-Verfahren, ein sog. „Mehrsicht-Verfahren“, bei dem die Aufnahme mit einem von Garutso konstruierten Spezialobjektiv gemacht und bei der Wiedergabe eine bis in die Hintergrundpartien scharfe Bilddarstellung und damit zugleich eine räumliche Wirkung erzielt wird, die aber mit Stereoskopie nichts zu tun hat. Der besondere Vorteil dieses Plastorama-Verfahrens, das ebenfalls in Ausschnitten vorgeführt wurde, liegt darin, daß für die Wiedergabe keine zusätzlichen technischen Einrichtungen erforderlich sind, wenn man davon absieht, daß die Plastorama-Filme auch auf Breitwand projiziert und mit stereophonischem Ton wiedergegeben werden können.

Diese stereophone oder „räumliche“ Tonwiedergabe ist eine weitere wichtige, wenn auch nicht mehr neue Errungenschaft, die wesentlich dazu beiträgt, die Wiedergabe im Filmtheater zu verbessern, wie von Herrn Friese, Klangfilm, an eindrucksvollen Beispielen und Vergleichen mit „einkanaligem“ Ton gezeigt wurde. Die stereophone Tonaufzeichnung und -wiedergabe erfolgt bekanntlich vierspurig — drei Tonkanäle und ein Effektkanal — und erfordert entsprechende Erweiterung der Tonlage, d. h. Investierung verhältnismäßig großer Summen. Sie bildet einen wesentlichen Bestandteil der CinemaScope-Wiedergabe, kann aber auch für andere Verfahren, z. B. Plastorama und auch bei Normalfilm angewendet werden. Es ist lediglich eine Frage der Filmherstellung bzw. Filmbearbeitung — und der Abspielmöglichkeit. Um für die Übergangszeit mit Rücksicht auf die sonstigen entstehenden Kosten für Breitwandbeschaffung usw. ein Kompromiß zu schaffen, wurde inzwischen der Vorschlag gemacht, an Stelle der bisherigen einkanaligen Lichttonaufzeichnung eine einkanalige Magnetton-Aufzeichnung zu verwenden.

Diese Übergangslösung, über die von Dipl.-Ing. Dziadek, UFA, an Hand von praktischen Beispielen berichtet wurde, hat den Vorteil gegenüber der bisherigen Lichtton-Wiedergabe, daß die Tonqualität in den Lichtspieltheatern mit verhältnismäßig einfachen und billigen Mitteln wesentlich verbessert werden kann. Man erhält damit einen Qualitätsunterschied entsprechend der Mittelwellen- und UKW-Wiedergabe beim Rundfunk! — Berücksichtigt man hierbei die Tatsache, daß sich die Urteilsfähigkeit des Publikums hinsichtlich der Tonwiedergabe im Lichtspieltheater infolge der Verbesserung der Rundfunkgeräte im UKW-Teil sehr gehoben hat, so kann man leicht erkennen, daß dieser Kompromiß, zumindest für die kleinen und mittleren Theater, eine gute Gelegenheit bildet, die Tonwiedergabe zu verbessern — sofern genügend Kopien nach diesem Verfahren zur Verfügung gestellt werden können.

Ausblick

Eine ähnliche Behelfslösung bildet übrigens auch die Tonaufzeichnung und -wiedergabe bei dem oben erwähnten MGM-Verfahren (Perspecta), bei dem der Ton ebenfalls einkanalig aufgezeichnet, jedoch durch aufgetragene Steuersignale dem Handlungsablauf entsprechend auf mehrere hinter der Bildwand aufgestellte Lautsprecher verteilt wird.

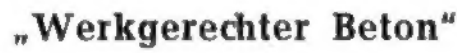
Den Abschluß des erfolgreichen IV. Internationalen Farbfilm-Kongreßes bildete wieder eine offene Aussprache über „Gegenwartsfragen um die Zukunft des Breitbildes und der Stereophonie“ unter Beteiligung von Filmtechnikern, Filmwirtschaftlern und Filmjournalisten, bei dem nochmals der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, baldigst Mittel und Wege zu finden, den gegenwärtigen Verfahrenswirrwarr zu klären und zu einer Einigung hinsichtlich des günstigsten Seitenverhältnisses für die Breitwand-Projektion zu kommen.

Es wurde auch mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es nicht genügt, die kino- und tonfilmtechnischen Einrichtungen laufend weiter zu vervollkommnen, wenn nicht die den Film gestaltenden Produzenten, Drehbuchautoren, Dramaturgen, Regisseure usw. sich bemühen, diese neuen technischen Erkenntnisse auszuwerten. In diesem Sinne wurde es sehr bedauert, daß nur wenige Vertreter dieser Sparten am Farbfilm-Kongreß teilgenommen haben. Der Entschluß, neue technische Verfahren einzuführen, ist weniger eine Sache der Kinotechnik als vielmehr der Filmwirtschaft (Produktion, Verleih und Theaterbesitzer-Verbände). Deshalb muß auch der Anstoß zur Klärung aus diesen Kreisen kommen. Sache der Kinotechnik ist es, die technischen Grundlagen zu schaffen und die Wirtschaftskreise für die technischen Probleme zu interessieren.

Da vorläufig noch nicht abzusehen ist, welchen Ausgang der Kampf der einzelnen Breitwandformate nehmen wird, wurde von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, die Bildwandflächen in den Theatern zunächst so groß wie möglich zu machen und durch entsprechende Abdeckungen das jeweils erforderliche Format einzustellen. Als Bildwandmaterial für CinemaScope-Projektion hat sich neben den amerikanischen Wänden die deutsche „Schumann-Wand“ in Verbindung mit dem „Hammann-Allzweck-Bildwandrahmen“ als sehr brauchbar erwiesen, die zudem den Vorteil hat, daß sie wesentlich billiger ist.

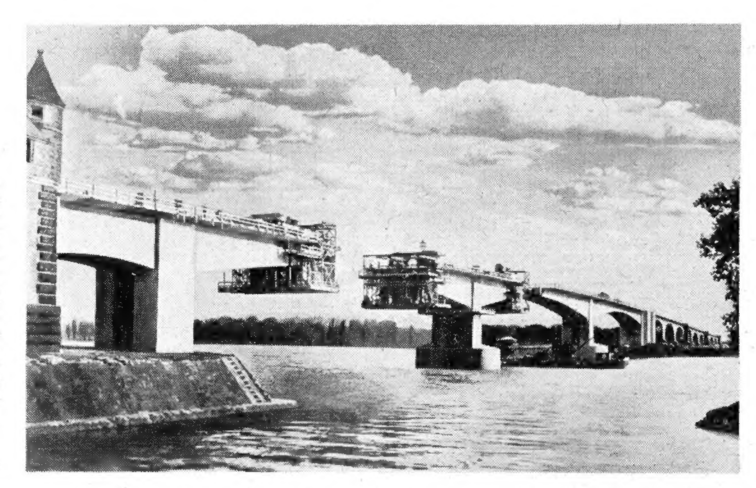
Fernsehen

Das für uns noch nicht, in USA aber immer noch akute Thema: „Film und Fernsehen“ wurde von Herrn Kemna in seinem Amerika-Bericht gestreift, wobei er auch auf die neueste Sensation, das „Telemeter“, zu sprechen kam, eine Zusatz-Einrichtung zum normalen Fernseh-Empfänger, die es gestattet, nach Einwurf eines bestimmten Betrages auf einem besonderen Fernseh-Kanal einen Spielfilm neuester Produktion im Heim zu sehen. Mit diesem Verfahren soll es möglich sein, innerhalb von zwei Stunden Einspiel-Ergebnisse zu erzielen, die auf normalem Wege im Filmtheater erst in Monaten erreichbar sind. Für unsere Filmtheater-Wirtschaft bestehen derartige Sorgen noch nicht und können auch für die Zukunft vermieden werden, wenn sich die zuständigen und verantwortlichen Stellen bemühen, die Errungenschaften der Kino- und Tonfilm-Technik, wie sie auf dem Farbfilm-Kongreß und auf der Photokina 1954 dargeboten wurden, richtig zu verwerten und damit zur allgemeinen Verbesserung der Bild- und Tonwiedergabe in den Theatern beizutragen. **-Z-**


„Werkgerechter Beton“

Die Nibelungenbrücke in Worms am Rhein, die in dem neuzeitlichen Verfahren des Spannbetons, im freien Vorbau, also ohne Gerüste und ohne Behinderung der Schiffahrt von der Dyckerhoff-Widmann K. G. ausgeführt worden ist, bildet den Inhalt des Dokumentar-Films „Werkgerechter Beton“, den die Industrie- und Wirtschafts-Film K.G., München, hergestellt hat. Gestaltung: Karl F. Wagner, Kamera: Paul Hinrichs, fachliche Beratung: Dipl.-Ing. P. Misch und E. Metzner (DBV).

Foto: D & W Archiv (Werkfoto)



Filmtheater-Eröffnungen



Nordrhein-Westfalen

Die „Schauburg" in Winsen an der Aller, Inhaber Gustav Zeuner, wurde durch Architekt BDA A. Goetsch, Hannover, einer vollständigen Erneuerung unterzogen. Das Foyer ist lindgrün gehalten. Solnhofener Platten wurden geschickt verwendet und finden ihre Krönung in einer modernen Kasse. Der in Blau-Silber-Acella abgespannte Zuschauerraum hat einen mahagonifarbenen Sockel. Fischer-Leuchten geben intimes Licht, das den lichtgrünen Vorhang besonders zur Geltung bringt. Die neue Bestuhlung (sechs Plätze mehr) lieferte Bähre, Springe. Die gewölbte Breitwand „Ideal" ergab bei der am 7. April mit „Eine Liebesgeschichte" erfolgten Wiedereröffnung eine einwandfreie Wiedergabe. Die gesamte technische Einrichtung wurde durch W. Klitzing, Hannover, überholt. K.

Die „Schauburg" in Hildesheim, Inhaber Willy Beiße, verbreiterte den Bühnenraum des 856-Platz-Theaters und legte sich eine „Schumann-Ideal-Breitwand", Größe 4,70×8,20, zu. Neben der von Kinotechnik Niedersachsen eingerichteten Zeiss-Ikon-Dominar-Anlage ist auch eine CinemaScope-Anlage in Vorbereitung. Zu der ersten Vorstellung im neuen Hause mit dem Plastorama-Garutso-Film „Eine Liebesgeschichte" wurden 400 besonders treue Stammkunden eingeladen. K.

„Eintracht-Lichtspiele", Gelsenkirchen. An der Ecke Grillo- und Schalkerstraße eröffnete E. Hohmann mit den „Eintracht-Lichtspielen" sein viertes Theater in Gelsenkirchen, wobei er einen alten Saal zu einem schmucken, kleinen Filmtheater ausbaute. Am Karfreitag wurde das 250-Platz-Theater mit dem MGM-Film „Vom Winde verweht" seiner Bestimmung übergeben. Die technische Ausrüstung besorgte Siemens-Klangfilm-Essen/Ruhr. HG.

Bayern

Die „Lichtspiele Hohenberg" in Hohenberg a. d. Eger wurden auf Betreiben der Gemeindeverwaltung wieder eröffnet und der Leitung des Inhabers der „Schirndinger Lichtspiele", Fritz König, unterstellt. Die technische Einrichtung, Bauer B 8 und B 8 A Projektoren mit Hochleistungslampen HI 75, Gleichrichter Jupiter 51, Lorenz Verstärker Tonolor II und CELOPHON I lieferte Hadra und Löhlein München. -ini

„Das Gewand" in Gelsenkirchen

Der Centfox-CinemaScope-Film: „Das Gewand" erlebte am Karfreitag im neu hergerichteten und technisch vollkommen frisch installierten „Industrie-Theater" (Inhaber: Willy Sprenger) seine Erstaufführung. Publikum und Presse waren von der Bild- und Tonwiedergabe sehr befriedigt, so daß der Film dank seines Erfolges weiter auf dem Programm blieb. HG.

Breitschirm in Niedersachsen

Kinotechnik Niedersachsen, Inh. W. Lange, Hannover, stellte die folgenden Lichtspieltheater auf Breitschirm-Vorführung mit Zeiss-Ikon-Anlagen um: „Thalia", Berlin-Lankwitz (H. Seinke) und „Gloria-Theater", Braunschweig (H. Seinke), „Astoria", Braunschweig (F. Rothschild) und „Rosenhof-Filmtheater", Braunschweig (J. Struchtrup), „Capitol-Theater", Göttingen (E. Heidelberg sen.) und „Luna-Lichtspiele", Hannover (W. Kuschel), „Schauburg", Hildesheim (W. Beiße) und „Kammerlichtspiele", Celle (Frau O. Hildebrandt), sowie „Drosselhof", Hamburg (H. K. F. Henk) und „Tonburg", Bremen-Vegesack (Reis u. Mesloh). K.

„Gloria" in Stuttgart-Möhringen

Hier ist die gültige Abkehr von dem viel bespöttelten „Vorstadt-Kino"-Typ so glücklich vollzogen worden, daß die in diesem Stuttgarter Außenbezirk auf der Filderhochebene ansässigen Filmbesucher die geschickte Verpflanzung großstädtischen Kino-Komforts durch den unternehmungstüchtigen Fachmann Werner Dietz dankbar anerkennen werden. Das nach Plänen des Stuttgarter Architekten Karl Müller erbaute „Gloria" hat 423 Plätze. Schon die Liste der theatertechnischen Einrichtungsfirmen: Kino-Bauer, Stuttgart-Untertürkheim mit 2 Bauer B 8 m. H I-Lampen, Siemens-Klangfilm-Anlage, Löffler-Gestühl, Kentner AG, Stuttgart (dekorative Ausgestaltung), Schröder, Rudersberg, Wttbg. (Klimaanlage), Beleuchtungskörper v. Schratzenstaller, München, gewährleistet, daß sich ein schmückendes 38. Glied in die Stuttgarter Filmtheater-Kette gefügt hat. Bei der Eröffnungsfeier zog nach freundlichen Begrüßungsworten von Frau Antonie Dietz und Syndikus Kahlert vom WdF BW und dem Liedvortrag einer Möhringer Chorgemeinschaft auf der Panoramabildwand „Königliche Hoheit" (Schorcht) vorüber. whz.



Foto: Meisinger

50 Philips-Anlagen für CinemaScope- und Plastoramafilme

Die Deutsche Philips GmbH. baut laufend in Lichtspieltheatern der Bundesrepublik Magnetton-Stereofonie-Anlagen zur Vorführung von Filmen nach dem CinemaScope- und dem Plastoramaverfahren ein, so in Düsseldorf, Frankfurt, Mainz, Stuttgart, Nürnberg, München, Bad Kreuznach und Hamburg. In Europa sind bereits 50 derartige Anlagen von Philips in Betrieb.

War ein Streichholz schuld?

In der nach feuerschutzpolizeilichen Vorschriften, luftdicht-verschließbar gebauten „Filmbühne" in Beuel (Bez. Köln) war nach der letzten Vorstellung am Ostersonntag ein, mangels hinreichender Sauerstoffzufuhr immerhin nur schwelendes Feuer entstanden, offenbar durch ein glühend weggeworfenes Streichholz verursacht. Bühnenvorhang, Leinwand und Lautsprecheranlage wurden jedoch so schwer beschädigt, daß das Theater eine Woche lang geschlossen bleiben mußte.

Kino-Werbung

Die 1952 von Hans H. Kaden begründete „Europa Kinoreklame und Werbefilm GmbH." befaßt sich in ihrem Studio mit der Herstellung von Werbe-Diapositiven und Werbe-Filmen und betreibt außerdem deren Vorführung in den Filmtheatern der Bundesrepublik, sowie im Ausland. Sie zählt einen großen Teil der Markenartikel-Industrie in der Bundesrepublik zu ihren ständigen Kunden. Einige hundert maßgebende Filmtheater in Westdeutschland, Schwerpunkt Süd- und Südwestdeutschland, haben ihre gesamte Werbung der Europa übertragen.

Das Unternehmen betätigt sich auf allen Gebieten der neuzeitlichen Werbung. Hierzu gehören sämtliche Aufgaben, die der Verkaufsförderung dienen, u. a. Marktbeobachtung, Betriebsprüfung, Ideenfindung und Gestaltung, Schaffung des Werbeplans, Herstellung der Werbemittel, Streuung, Auftragsüberwachung und Abrechnung. Umfangreiche Karteien und Archive bieten eine stets aktuelle Übersicht über alle Werbemöglichkeiten (Tages-, Unterhaltungs- und Fachpresse, Plakatwesen, Kino- und Rundfunkwerbung, Verkehrsvermittlerwerbung, Luftwerbung usw.) und ermöglichen einen jederzeit schlagkräftigen Einsatz.

Erster Frankfurter CinemaScope-Zweitaufführer

Die 800 Sitzplätze großen „Blumen-Lichtspiele", im Frankfurter Stadtteil Bornheim gelegen, und von Herrn Sivertsen als Geschäftsführer betreut, sind das erste Filmtheater am Platze, das als Zweitaufführungshaus die Abspielbasis für CinemaScope-Filme bietet. Die Firma Siemens Klangfilm richtete die technischen Anlagen ein. Ernemann VII B-Maschinen stehen zur Verfügung und die von der Centfox aus den USA importierte Spezial-Bildwand „Miracle Mirror Screen" läßt eine ebenso einwandfreie Bildwiedergabe zu, wie die von Siemens und Halske installierte Tonanlage mit insgesamt 9 Lautsprechern (einschließlich der Effektkanäle) den stereophonischen Ton zur Wirkung bringt. Mit dem Centfox CinemaScope-Film „Das Gewand" gewannen sich die „Blumen-Lichtspiele" ihrem Haus neue Freunde, denen als nächster CinemaScope-Film „Das Höllenriff" präsentiert werden wird. qu

Martin Haller †

Der Inhaber des „Lichtspielhauses" in Trossingen (Württ.), Martin Haller, ist kurz nach Ostern gestorben.

Aus dem Berliner Handelsregister

Franz Schroedter-Studio K.G., SW. 68, Hedemannstr. 14; Herstellung von Kultur- und Dokumentar- sowie Industriefilmen, Anfertigung von Entwürfen und Modellen und die künstlerische Beratung sowie Überwachung von Film- und Ausstellungs-Ausstattungen. Persönlich haftender Gesellschafter: Architekt Franz Schroedter. Es sind zwei Kommanditisten vorhanden. (rd)

Continental-Film-Produktions-GmbH, Berlin-Lankwitz. Alfred Jurisch und Günter Borchard sind nicht mehr Geschäftsführer. Erwin Schmidt, Filmkaufmann, Berlin, ist zum Geschäftsführer bestellt.

Deulig-Film-GmbH. Der Sitz ist nach Düsseldorf, Benrather Straße 32-34, verlegt.

Mayfilm-AG. und Deutsch-Russische-Film-Allianz AG (Derussa). Von Amts wegen gelöscht. (rd)

Adressen-Änderung

Die UFA-Theater-Verwaltung in Berlin, bisher im Filmhaus in der Kantstraße seßhaft, ist umgezogen. Sie hat ihren Sitz nunmehr im Marmorhaus, Kurfürstendamm 236, Telefon: 91 15 22 / 23. Der Leiter der Verwaltung, Herr Engmann, hat auch die Leitung des Marmorhauses übernommen. (rd)

Kameramann Fuglsang †

In Berlin starb im Alter von 66 Jahren Frederik Fuglsang an den Folgen eines Leberleidens. Fuglsang war mit Urban Gad nach Deutschland gekommen und hat hier seit über 40 Jahren als Kameramann gewirkt. Zuletzt arbeitete er auf dem Gebiet der Farbfilmtechnik für die Defa. (rd)



Chefredakteur: Dr. Hannes Schmidt, Frankfurt/M., Börsenstraße 2/4, Telefon 86250 und 86295; Zentral-Redaktion: Dr. Robert Volz, Hans-Werner Pfeiffer. Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Telefon 87 18 07; Bonner Redaktion: Ulrich Grahlmann, Bonn, Brückenstraße 10, Telefon 3 74 19; Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Morsestraße 7/III; Frankfurter Redaktion: E. M. Quass, Kreutzerstraße 13, Telefon 5 44 79; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Moorweidenstraße 34/I, Telefon 44 51 64; Redaktion Hannover: Erwin Kreker, Jakobistraße 34, Telefon 6 83 34; Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Damenstiftstraße 16/I, Telefon 2 30 57; Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstraße 6, Telefon 5 83 29; Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstraße 4; Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Eltville/Rhg., Friedrichstraße 42. — Auslandskorrespondenten: Hollywood: Friedrich Porges; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 66 warry str. Valley, Brisbane; England: J. James; Frankreich: Edgard Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Holland: F. P. Mohlenkamp; Italien: Spectator; Österreich: Erich Kocian; Schweiz: B. Dinkelspühler; Schweden Dr. Gerhard H. E. Meissel. - Auslieferung in Österreich: A. Hartleben OHG., Buchversandhaus-Verlag-Pressegroßvertrieb, Innsbruck-Wien I, Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schilling. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmerayrstraße 5 - Bezugspreis: Monatlich 2,50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Anzeigentarif Nr. 8 vom 11. Juli 1951. Verlag: Neue Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Telefon 5768. - Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. - Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe.



Mit den Aufnahmen

für den zweiten Vico Torriani-Film beginnt die Neue Emelka/Zeyn-Film Anfang Juni. Unser Bild zeigt (v. l. n. r.) Produzent Willy Zeyn, Komponist Willy Mattes und Vico Torriani. Foto: Neue Emelka/Zeyn-Film



Begeistert gefeiert

wurde Maria Schell anläßlich der Aufführung von „Die letzte Brücke" (Columbia) in den Weltspielen Hannover. Unsere Aufnahme zeigt Maria Schell im Gespräch mit Bernhard Wicki (links) und Gerd Schulte, einem bekannten hannoverschen Theater- und Filmjournalisten. Foto: Hauschild



Dänische Kinobesitzer

waren in München zu Gast. Hier zwei der Gäste mit Lil Dagover (links) und Pressechef Paul Gnuva, Schorcht-Film (zweiter von links). Foto: Reiter/Trans-Ocean

Schnell noch lesen

... daß Hilde Krahl nach langer Pause wieder filmt. F. A. Mainz hat sie für die Hauptrolle seines Spionagefilms „Die Mücke" vorgesehen, den Walter Reisch (Hollywood) schrieb und den Europa im Verleih übernehmen wird.

★

... daß am 10. Mai in Hamburg-Wandsbek die Real-Film mit den Aufnahmen für „Columbus entdeckt Krähwinkel" beginnt. In den Hauptrollen Sidney Chaplin, Charly Chaplin jr., Paul Henckels, Carl Wery und Rudolf Platte. Das Drehbuch schrieb Axel von Ambesser. Alexander Paal und Ulrich Erfurth führen Regie.

★

... daß Dieter Borsche bei den Aufnahmen zu dem französischen Fernandel-Film „Ali Baba und die 40 Räuber" in Marokko bei einem Sturz vom Pferd erheblich verletzt worden ist. Er wird mehrere Wochen im Krankenhaus bleiben müssen. -sto

★

... daß der neue Berolina-Film „... und ewig bleibt die Liebe" nach Sudermanns „Johannisfeuer" im Tempelhofer Atelier unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner auf Agfa-Color für Constantin-Film nach einem Drehbuch von Keindorff-Sibelius entsteht. In der Hauptrolle: Ulla Jacobsson.

★

... daß Apollo-Film am 3. Mai in Tempelhof mit den Aufnahmen zu dem bei der Deutschen-London-Film erscheinenden „Ännchen von Tharau" mit Ilse Werner beginnt. Regie führt Wolfgang Schleif.

★

... daß die Münchner Kammerspiele mit der Kortner-Inszenierung von Beckett's „Warten auf Godot" (Hauptrollen: Heinz Rühmann, Friedrich Domin, Ernst Schröder und Rudolf Vogel) im Stuttgarter Staatl. Schauspielhaus gastieren.

★

... daß Margot Hielscher in ihrem Heim im Herzog-Park in München eine Studio-Bühne einrichten läßt, die von dem Stuttgarter Theater- und Kino-Architekten Dipl.-Ing. Paul Stohrer entworfen worden ist.

★

... daß der filmversierte Dr. Eckart von Naso (bisher Frankfurt/Main) als Nachfolger von Dr. Gerhard F. Hering die Chefdramaturgie der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart übernimmt. whz.

★

... daß sich der sowjetische Komponist Dimitri Schostakowitsch gegenwärtig in Ostberlin aufhält. Er wird gemeinsam mit dem Regisseur Juris Ivens an einem Film über die Weltgewerkschaftsbewegung arbeiten, der im Defa-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm hergestellt wird. (-t-)

★

... daß Sacha Guitrys neuer „Versailles"-Film seine deutsche Erstaufführung im Festspielmonat Juni in Berlin erleben soll. (rd)

★

... daß Susanne von Almassy („Pikanterie") und Robert Lindner gegenwärtig in der Stuttgarter „Komödie" (im Marquardt) die Hauptrollen in Noel Coward's „Intimitäten" spielen.



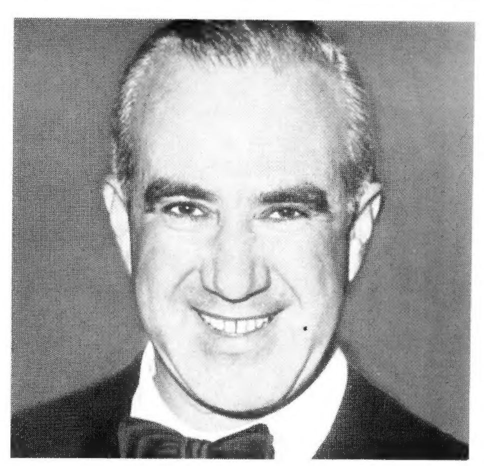
Schaufensterdekorationen

waren ein Teil der Werbung für den Ariston/NF-Film „Die süßesten Früchte" in Goslar. Foto: Ariston/NF



Besuch in Düsseldorf

machten Jean Claude Pascal und Lise Bourdin anläßlich der Aufführung des Films „Kinder der Liebe". Foto: Constantin-Film



Seine großen Verdienste

im internationalen Geschäft waren der Grund für die Republic Pictures International Corp., Mr. Herbert J. Yates zum Welt-Sales Manager zu ernennen. Foto: Republic Pictures



Ein Interview für den Rundfunk

machte Jente von Lossow (Hessischer Rundfunk) nach der Premiere des Carlton/NF-Filmes „Kabarett" mit Eva Kerbler, Elma Karlowa und Willi Forst. Foto: Carlton/NF/Schmitz-Sieg



„Wie angelt man sich einen Millionär"

ein Film der Centfox, hatte nicht zuletzt dank der Schaumannsarbeit bei seiner Münchener Erstaufführung im Stachus-Filmpalast gute Erfolge zu verzeichnen. Foto: Centfox



Das soeben gestartete Filmlustspiel der Eichberg-Produktion

Dein Mund verspricht mir Liebe

mit Hertha Feiler, Ingrid Lutz (unser Bild) und Peter Pasetti verspricht auch Ihnen zwei ganz vergnügliche Stunden mit Charme, Temperament und viel Musik.

VERLEIH:

PANORAMA FILM

Foto:
Eichberg-Film / Panorama / Michaelis